TALENTE
2003

Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk
Sonderschau der 55. I.H.M. – Internationale Handwerksmesse München

Talente 2003

Sonderschau der
55. Internationalen
Handwerksmesse
München
13.–19. März 2003

Ausstellung

Veranstalter
Verein zur Förderung
des Handwerks e.V.

Konzeption und Ausstellungsleitung
Wolfgang Lösche
Peter Nickl
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Ausstellungsgestaltung
Professor Hans Ell
Kassel

Organisation
Dr. Angela Böck
Titus Kockel
Handwerkskammer für
München und Oberbayern

Katalog

Katalogtexte
Dr. Angela Böck
Titus Kockel

Kataloggestaltung
Edda Greif

Herstellung
Holzmann Druck
86825 Bad Wörishofen

EDITION
HANDWERK

ISBN-9333363-15-2

Jury 2003

Jury/Gestaltung
Jo Anne Birnie Danzker
Australien/Deutschland

Jan Armgardt
Deutschland

Erico Nagai
Deutschland

Ralph Turner
England

Liesbeth den Besten
Niederlande

Aleksandra Manczak
Polen

Patrizia Crivelli
Schweiz

Jury/Technik
Dr. Walter Hauser
Heinz Plöckl
Edmund Sebastian
Deutschland

Dank

Wir danken der niederländischen Botschaft in Berlin und dem tschechischen Kulturministerium in Prag für ihre Unterstützung

Dieser Katalog wurde gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie.

Abbildung auf der Titelseite:
»Human Tissue«, Objekte von
Einav Barness Eliasov

Kontaktpersonen Talente 2003

Jan Walgrave
Goedendagstraat 12
2140 Antwerpen
Belgien

Anne Leclerq
World Crafts Council-Belgium
French Community
Rue Achille Chavée, 50
7100 La Louvière
Belgien

Nina Linde
Danske Kunsthåndværkere
Bredgade 66
1260 Kopenhagen K
Dänemark

Hema Raull
Crafts Council
44a Pentonville Road
Islington
London N1 9BY
England

Dr. Krista Kodres
Tallinn Art University
Tartu mnt. 1
EE0001 Tallinn
Estland

Laura Ylätalo
Design Forum Finland
Erottajankatu 15–17a
00130 Helsinki
Finnland

Neora Warshavsky
Israel designer-
craftsmen's association
P.O.B. 22718
Tel-Aviv 61226
Israel

Akihiro Isogai
Japan Craft Design
Association
3-46-12-1F Yoyogi
Shibuya-ku
Tokio 151-0053
Japan

Petronella Overes
202 3rd Ave NE
Calgary/Alberta T2E OH2
Kanada

Sybrand Zijlstra
Marjan Unger
Sandberg Instituut
Prinses Irenestraat 19
1077 WT Amsterdam
Niederlande

Dag Blakkisrud
Norske Kunsthåndverkere
Brynjulf Bullf plass 2
0250 Oslo
Norwegen

Maria Baumgartner
Institut für Kunst und
Gestaltung/Keramik
Kunstuniversität Linz
Reindlstraße 16–18
4040 Linz
Österreich

Aleksandra Mańczak
Adwentowicza 6/91
92-536 Łódź
Polen

Luísa Neves
Ar.co
Rua de Santiago 18
1100 Lissabon
Portugal

Dr. Helen Bennett
Scottish Arts Council
13 South Gray Street
Edinburgh EH9 1TE
Schottland

Mona Wallström
Högskolan för Design
och Konsthantverk vid
Göteborgs universitet
Department of Design
and Crafts
Kristinelundsgatan 6–8
41137 Göteburg
Schweden

Christer Jonsson
Konstfack. Univeristy College
of Arts, Crafts and Design
Valhallavägen 191
Box 24115
10451 Stockholm
Schweden

Patrizia Crivelli
Bundesamt für Kultur
Sektion Kunst/Heimat-
schutz/Denkmalpflege
Hallwylstraße 15
3003 Bern 6
Schweiz

Silvia Fedorová
Zelená 1
81101 Bratislava
Slowakei

Ramón Puig-Cuyas
Pg. Maritim 94–97 5°–3°
08800 Vilanova i la Geltru
Spanien

Dr. Antonin Hartmann
Kaprova 11
1100 Prag 1
Tschechische Republik

Zdenek Prihoda
Kultusministerium der
Tschechischen Republik
Milady Horákové 139
16000 Prag 6
Tschechische Republik

Charlotte Fallier
Art Bureau Commercial Co. Ltd.
Nagymező utca 4
1065 Budapest
Ungarn

Es war im Sommer vergangenen Jahres, als wir auf einer Dienstreise in Schottland lebhaft über die Zukunft des Kunsthandwerks diskutierten. Welche Attraktion hätten doch im Vergleich zum traditionellen Kunsthandwerk heute für junge Menschen die Neuen Medien, meinten die einen. Die anderen sahen für Jugendliche mit einer manuell gestalterischen Begabung in dieser Entwicklung enorme Einschränkungen. Die klassischen handwerklichen Berufsbilder würden zunehmend unaktuell. Die Berufsaussichten für gestaltende Handwerker seien finanziell dürftig. Ein enormes Potenzial handwerklicher Kultur sei in den letzten Jahrzehnten unwiederbringlich verloren gegangen. Das waren skeptische und nicht gerade vom Optimismus getragene Argumente, gegen deren Richtigkeit die meisten nicht allzu viel einzuwenden hatten, bis schließlich ein schottischer Professor eingriff und meinte: Warum in aller Welt sehen Sie die Zukunft so pessimistisch. Vertrauen Sie der Jugend. Sehen Sie sich an, was sie macht. Es passiert in unserer Zeit viel Erstaunliches und Überraschendes. Auf das Handwerk mögen viele Veränderungen zukommen, aber in Zeiten des Umbruchs sei auch ein Umdenken nötig und das falle bekanntlich jungen Menschen leichter als der älteren Generation. Da hatten wir es, wir Alten. Und der alte Nestor aus der Ilias fiel mir ein, der bekanntlich damals schon klagte, wie viel besser doch die Zeiten früher gewesen seien.

Dieser Katalog gibt einen Einblick in die Kreativität und die Schaffenswelt der jungen Generation, in eine Schaffenswelt, die vom Handwerklichen ausgeht, also vom Machen mit der Hand, und die gleichzeitig vieles mit einbindet und aufgreift, was an technischem Fortschritt, an modernen Gestaltungs- und Fertigungsmöglichkeiten mit Maschinen und Computer, an künstlerischen und modischen Trends die Standards unserer Zeit bestimmt.

Der Bereich der Technik in diesem Katalog ist vielleicht besonders aufschlussreich. Es ist erfahrungsgemäß nicht sehr einfach, bei der Akquisition der technischen Exponate interessante Beiträge für diese Ausstellung zu finden. Nicht dass es im Handwerk keine technischen Tüftler oder Erfinder gäbe. Aber sie wirken – so scheint es – lieber im Verborgenen. Ans Tageslicht gelangen ihre Ideen meist erst in Kombination mit anderen Disziplinen, z.B. im Rahmen eines Fortbildungsstudiums im Bereich des Industrie-Designs oder im Rahmen einer Mitarbeit bei wissenschaftlichen Forschungsprojekten. Die Gegenstände, die hier entwickelt werden, tragen fast alle das Flair des Pionier- oder Abenteuerhaften: Weltraumharpunen, die an Kometenschweife andocken, Weltraumanzüge für Marsausflüge (die Winde dort oben sollen ganz gewaltig sein), Rucksackkajaks oder Hängemattenbetten für Extremtouren. Im Vergleich hierzu nimmt sich der Kokosnussöffner, so praktisch er auch ist, fast ein wenig alltäglich und häuslich aus. Hängt der Umstand, dass der männliche Abenteurergeist gerne in fremde Welten aufbricht, damit zusammen, dass die handwerkliche Gestaltung heute überwiegend zur Domäne der Frauen geworden ist? Dies nämlich gilt für fast alle der hier vorgestellten gestalterischen Werkbereiche.

Inwieweit die handwerklich gestalteten Beiträge dieser Ausstellung wirklich als repräsentativ für allgemeine Trends und Entwicklungen im gestaltenden Handwerk bezeichnet werden können, ist schwierig zu sagen, da sie letztendlich einen sehr kleinen Ausschnitt aus dem großen Spektrum handwerklicher Kreativität zeigen können. Aus den Hunderten von Bewerbungen wurden 109 Beiträge aus aller Welt ausgewählt, die aber doch geeignet sein dürften, einige aktuelle Tendenzen aufzuzeigen.

Das jugendliche Formgeschehen scheint sich wieder etwas weg vom künstlerischen Objekt und mehr hin zur Gestaltung von Gebrauchsgegenständen zu bewegen. Eine solche Entwicklung wäre zu begrüßen, denn die sinnvolle und zweckmäßige Gestaltung des Alltags ist in der Tat eine wichtige Aufgabe des gestaltenden Handwerks. Eine gewisse Flucht in die Wärme der Gemütlichkeit ist dabei allerdings zu konstatieren. Man liest wiederholt von der Ausstrahlung, die ein Gegenstand haben, von der besonderen Wirkung, die er bei Tisch oder im Wohnbereich entfalten müsse. Außerdem fällt vermehrt eine sehr intensive Auseinandersetzung mit differenzierter Farbgestaltung auf. Farbe ist geeignet, besondere atmosphärische Wirkungen zu erzielen. In dieser Ausstellung sind auch viele, im Vergleich zu den Vorjahren sehr viele Lichtobjekte und Beleuchtungskörper vertreten. Licht ist oft Träger von wohltuender Heimeligkeit. »Faszination Licht« ist ein Thema, das in den verschiedenen Werkbereichen auftaucht. Lichtträger werden aus den unterschiedlichsten Materialien hergestellt. Gestalterisch ist Licht übrigens kein einfaches Sujet, sondern stellt eine ausgesprochen schwierige Aufgabenstellung dar.

Bei anderen Beiträgen ist ein Ringen mit speziellen Techniken festzustellen – Techniken, die einen Formgebungsprozess nachhaltig bestimmen können. Es kann sich dabei um traditionelle, manchmal auch handwerklich-archaische Techniken handeln. Interessanter scheinen aber die Verknüpfungen mit modernster Technik zu sein. Das Entwerfen

und Gestalten am Computer, die Einbeziehung von Fotografie und Fotokopie, die Kombination metierfremder Verfahren, das Experimentieren mit neuen Materialien, die Verwendung hochspezialisierter Industriemaschinen für die Realisierung handwerklich konzipierter Entwürfe. Dies alles erzwingt das Betreten von gestalterischem Neuland. Es ist ein Schritt, der die Arbeiten, wenn vielleicht noch nicht ganz vollkommen, so aber doch in jedem Falle spannend macht. Dass Japan hier eine besondere Rolle spielt, verwundert nicht. Die japanische Kultur zeichnet sich traditionell durch eine sehr intime Materialkenntnis und differenzierte Materialästhetik aus. In diesem Zusammenhang sei an dieser Stelle vielleicht auch noch auf eine Reihe weiterer länderspezifischer Eigenheiten hingewiesen.

Die Tschechische Republik dominiert in dieser Sonderschau nach wie vor im Glas. Wobei hier wie im Vorjahr die Glasfachschule in Železný Brod (Haida-Steinschönau) diese Dominanz untermauert. Die Schule verfügt ganz offensichtlich über ein sehr effizientes Unterrichtskonzept, dem man Komplimente nicht versagen kann.

Es scheint ohnehin so zu sein, dass sich gestalterische Ausbildungskonzepte, die ursprünglich in der Kunstgewerbebewegung des 19. Jh. entwickelt wurden, bis auf den heutigen Tag im Osten Europas, d.h. in den ehemals sozialistischen Ländern, authentischer und erfolgreicher erhalten haben als im Westen. Ähnliches könnte nämlich auch von der Westsächsischen Hochschule, Angewandte Kunst, Schneeberg, gesagt werden. Auch aus dieser Schule kommen in diesem Jahr Beiträge, die im Bereich Möbel für Deutschland Schwerpunkte setzen. Erstaunlich ist übrigens auch, mit welchen Ergebnissen mittlerweile die deutschen Akademien des Handwerks im Möbeldesign aufwarten.

Der Bereich der Keramik scheint sich im Gegensatz zu anderen Werkbereichen nach wie vor auf breiter Front fast ausschließlich mit künstlerischer Objektkeramik zu befassen. Allgemein fasziniert die Keramiker die innovativere Formenwelt der Kunst, mehr jedenfalls als die der Funktion. »Function follows forms« so scheint es ein niederländischer Beitrag zu postulieren. Die kreative Eintönigkeit und die Begrenzung durch die funktionale Welt wird lebhaft angeprangert. »Der Preis der Perfektion« ist das Thema eines australischen Beitrags.

Was sind nun die formgeberisch inspirierenden Anliegen, die hinter diesen keramischen Kunstobjekten stehen? Ein Denkmal für Tiere, für die Opfer der Maul- und Klauenseuche, stellen die mit applizierten Kühen versehenen Objekte in Milchflaschenform dar. Der oft perverse Süßigkeiten-Konsum der Wohlstandsgesellschaft wird in einem australischen Beitrag durch überdimensionale Pralinen mit injizierten Duftkomponenten verhöhnt, deren Schokoladen-Oberfläche darüber hinaus noch mit Schuhcreme glänzend poliert wurde. Die morbiden Hintergründe des Mannequin-Kults zeigt die norwegische Arbeit »Die Kranken und die Schönen«. Und immer wieder sind es die Wunder des Alltags, die überraschende Ästhetik einfachster alltäglicher Dinge, die man im mechanischen Tagesablauf übersieht. Hier werden Dinge vor- und herausgestellt, die ständig den Gefahren des Wegwerf-Prozesses ausgesetzt sind und die für den Fall, dass sie auf dem Müllberg landen, durch ein gestalterisches Recyclingverfahren wieder zu neuem Leben erweckt werden können.

Was im Bereich der Objekt- oder Installationskunst auch in anderen Werkbereichen wiederholt zum Ausdruck gebracht wird, ist trotz aller Kommunikationsmöglichkeiten, über die unsere Zeit verfügt, unsere allgemeine Kommunikationslosigkeit – die verloren gegangene Fähigkeit, miteinander zu reden, ins wechselseitige Gespräch zu kommen. Dargestellt wird dies z. B. durch die Installation: »Correspondence« – ein Dialog in aller Stille mit Hilfe des Lichts. Oder durch »lunette à bouche«, ein vor dem Mund getragenes Glas, das die gesprochene Sprache sichtbar macht. Beide Beiträge stammen von Koreanerinnen, die in Frankreich leben. Sie sprechen Probleme an, vor die wahrscheinlich die meisten Studenten gestellt sind, die im Ausland leben und studieren. Es sind mittlerweile ihrer viele. Sie kennen die Gewohnheiten und die Sprache des Landes nicht und es muss für sie oft sehr schwierig sein, sich zurechtzufinden. Die Hilfe von Mitmenschen, vor allem in Großstädten, ist gering.

Das Thema Großstadt ist ein Thema, das in dieser Ausstellung für so manche Entwürfe inspirierend war. Am Erscheinungsbild einer Stadt lassen sich die diversen Schichten seiner Geschichte ablesen. Sie geben Auskunft über die Entwicklung der Stadt und mitunter auch über die Aggressivität ihrer Expansion. Versetzte oder aufeinander gesetzte Kuben erlauben Assoziationen zu ihrer Architektur. Geregeltes und Gesetzmäßiges, das einer Großstadtstruktur zugrunde liegt, fasziniert.

Vom way of life einer Großstadt zeugt auch so manches vorgestellte Schmuckstück. Schmuck will zeitnah, witzig, frech und mitunter auch etwas schockierend und aggressiv sein, so wie das Großstadtleben ist. Ausgefallen exzentrisch sind in diesem Jahr sicher der israelische Augenschmuck für

Vorwort

Langschläfer oder jene Broschen, die makrofotografisch vergrößerte Krebszellenornamente tragen. Sie sollen als Talisman getragen werden, um die Angst vor Krebs zu nehmen. Tödliches kann mitunter auch sehr schön sein.

Im letzten Jahrhundert hat die Naturwissenschaft mit ihren Erkenntnissen und Forschungsergebnissen eine oft völlig fremde und ungeahnt weite neue Formenwelt erschlossen. Das visuell Unbekannte wird in manchen Arbeiten dem bekannt Sichtbaren gegenübergestellt und zu ihm in Vergleich gesetzt – z. B. mikroskopisch erforschte Haut des Menschen der durch Luftbildaufnahmen dokumentierten Haut der Erde. Die Inspirations- und Variationsmöglichkeiten sind hier unendlich.

Interessant und in hohem Maße aufschlussreich ist am Ende bei allen Arbeiten dieser Ausstellung der individuell spezifische Blick auf das Formgeschehen dieser Welt. Bei wem hier Ratlosigkeit herrschen sollte, der helfe sich am besten mit dem norwegischen »Viewfinder«, der den Funktionalitätskult unserer Gesellschaft ad absurdum führt und der der Gestaltungskraft der menschlichen Fantasie im Dschungel der Formen, die uns umgeben, eine Bresche schlägt. Testen Sie ihn!

Peter Nickl

Foreword

Last year on a business trip in Scotland we were discussing the future of arts and crafts. It is the new media that attracts young people today, some of us said, and the new media are so different from traditional arts and crafts. Others saw only the negative aspects of what the present development meant for those young people who are gifted in manual skills and creative design. Career prospects for the arts and crafts are limited as it is, and now even the 'classic' crafts are succumbing to progress as well. An enormous potential of craftsmanship has been irretrievably lost in the last few decades. The scepticism and pessimism expressed in those arguments were not easily dismissed, and most of us had no idea how to reply, until a Scottish professor intervened: 'Why must the future look so pessimistic? Trust young people. Look at what they are doing. Much of what they do is astonishing and surprising. Perhaps the arts and crafts are changing but in times of change it is healthy to rethink everything, and, as we know, that is something young people are good at.' There we had it – we the older generation and Nestor from the Iliad, who fumed about how much better things were in the past, came to mind.

This catalogue provides an overview of the creativity and artistic world of the young generation, a world that begins with craftsmanship – with manual skills – but which also draws on and incorporates technical advances, the current methods of shaping and producing by machine and computer, as well as the artistic and fashionable trends of our times.

The field of technology is particularly informative in this respect. Experience has shown that it is not easy to find interesting contributions for our exhibition in this area. Not that there are no experimental inventors in the arts and crafts, but it seems they prefer to stay in the background. Their ideas usually only come to the surface in combination with other disciplines. A second course of studies, for example industrial design, can be the impetus for an interdisciplinary research project which challenges the craftsperson in the field of science and the scientist in the craftsperson. The objects which are developed in this situation almost all have the flair of pioneering and adventure. Space harpoons that dock on to the tail of a comet, space suits for a journey to Mars (the winds up there must be powerful), backpack kayaks or hammocks for trekking tours. In comparison, the coconut cracker, as practical as it may be, seems a bit domestic. If the arts and crafts have become a female domain today, is that because the male spirit yearns for adventure and unknown worlds?

And in fact female predominance applies to almost all of the arts and crafts in this exhibition. To what extent the exhibits can be seen as representative of general trends and developments is difficult to discern, as they make up only a small part of the wide spectrum of arts and crafts. Of the hundreds of applications, 109 contributions from all over the world were chosen, a selection which we feel is suitable to illustrate some current trends.

The creativity of the younger generation seems to be turning away from the artistic object and moving towards the shaping of everyday objects. This development can be welcomed, as one of the most important tasks for arts and crafts is to find meaningful and functional forms for use in everyday life. To some extent it seems to be connected with a flight to a world of comfort and contentment. Again and again we read about the impact of an

object, about the effect it should develop on the table or in the living area. Moreover, there is an intense interest in subtle colour differentiation. Colour is particularly suitable for creating atmospheric effects. In this exhibition there are many more lights and light-emitting objects than in the past. Light is often involved in creating a pleasant, homey atmosphere. The 'fascination of light' is a theme which occurs in various working areas at this exhibition. Light vessels can be made of the diverse materials.

In other contributions we observed a kind of wrestling with technology. These were always special techniques which influence the creative process in a decisive manner. They can be traditional, even archaic techniques associated with crafts. What appears more interesting, however, is the incorporation of the newest technologies: designing and creating at the computer, the use of photography and photocopies, the combination of techniques from other professions, experiments with new materials, the use of highly specialized industrial machines to realize designs conceived with craftsmanship in mind. Inevitably this opens up new creative worlds. Although the results may not always be perfect, it is a step which certainly makes the work exciting. That Japan plays a special role in this area is not surprising. Japanese culture is characterized by its intimate knowledge of materials and its subtle aesthetic of materials.

In contrast the field of ceramics continues to focus on artistic objects. In general potters are fascinated more by innovative forms than function: 'function follows forms', as a Dutch contributor postulated. At the same time the creative uniformity and constraints of the functional world can be questioned. 'The price of perfection' was the theme of an Australian contribution.

What then are the stimulating, inspiring ideas that led to the creation of these ceramic objects of art? A monument for animals, for the victims of hoof and mouth disease, is presented in the shape of milk bottles with cows applied to them. The often perverse consumption of sweets in our affluent society is ridiculed in an Australian contribution with its huge pieces of candy injected with aroma components, the chocolate surface of which is polished with shoe creme to create a shine. The morbid background of fashion models is shown in the Norwegian piece 'The Ill and the Beautiful'. And again and again the wonder of everyday objects, the surprising aesthetics of the simplest objects which we often overlook in our everyday routine. Objects in danger were placed in the limelight – those objects which, thanks to our tendency to throw things away, often land in the dust bin. Recycled and given a new form, they can, as is demonstrated here, once again be brought to life.

The loss of communication is expressed in the area of object or installation art but also in other areas. Despite modern communication technology, we have lost the ability to talk with one another, to carry on a dialogue. This is expressed, for example, in the installation 'Correspondence', a dialogue carried out in silence with the help of light. Or by 'Lunette à Bouche', a glass held in front of the mouth which makes spoken language visible. Both works were made by Koreans living in France. They deal with problems that are shared by the majority of people living and studying abroad, and their number is ever growing. Not knowing the customs and language of the country, it must be very difficult for them to find their way.

The theme of cities has inspired several works in this exhibition. In the image of the city diverse layers of the past can be revealed. They provide information about the development of the city and also about its aggressive expansion. Cubes staggered and piled one on another are reminiscent of city architecture. The order and regularity that makes up the structure of a city is fascinating.

Some pieces of jewellery testify to the way of life in a city. Jewellery reflects the times; it wants to be current, amusing, impertinent and on occasion also shocking and aggressive, just like life in the big city. A marked eccentricity is evident this year in the Israeli eye jewellery for late risers or the brooches showing macro-photographically enlarged cancer cells. They are to be worn as a talisman to dispel the fear of cancer.

In the last century science with its knowledge and research results opened up a world of new and strange forms. The visually unknown is contrasted in some work with the familiar, i.e., the microscopic view of skin juxtaposed with aerial views of the earth's skin. The inspiration and possibilities for variation are unending. One thing is certain: the young generation has appropriated the scientific language of form and uses it as a matter of course.

Interesting and particularly revealing in all the works at this exhibition is the individual view of creative forms in our world. Whoever still feels baffled can use the Norwegian 'Viewfinder'. This device demonstrates the absurdity of the cult of functionalism in our society and strengthens, despite the jungle of forms that surround us, human creativity and fantasy. Try it out!

Peter Nickl

Inhalt

Alle angegebenen Maße:
Höhe × Breite × Tiefe

Preisträger
Talente 2002

Lucy Adamson
Textil
England

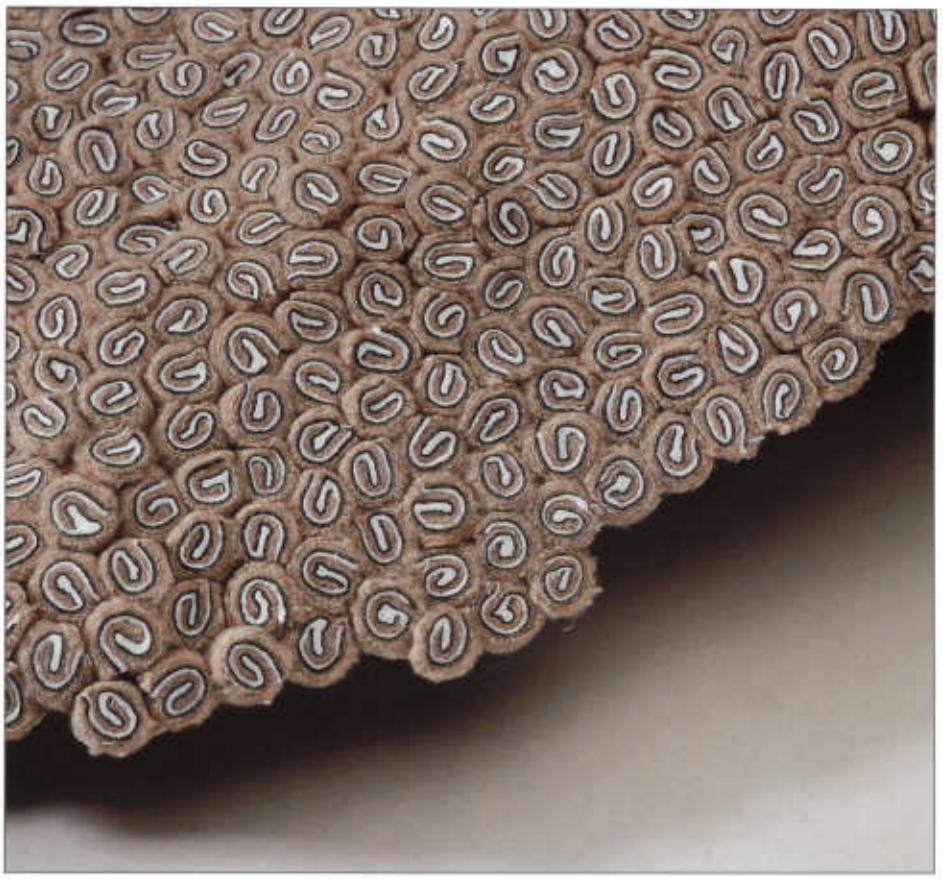
Diese Schalen aus Textil sind in ihrer archaisch anmutenden Wirkung in hohem Maße neu und innovativ. Ungewöhnlich ist die Art der Oberflächenbehandlung durch Maschinenstickerei, raffiniert ist die Farbgebung – in Wirkung und Tiefe. Eine sehr vertraute klassische Form wird neu bewusst gemacht.

Gésine Hackenberg
Metall
Niederlande

»Liebt man etwas, weil es schön ist, oder wird etwas schön, weil es geliebt wird?« Dieses Musil-Zitat steht über dieser Löffelinstallation. Zu kaum einem Gegenstand hat der Mensch eine solch emotionale Beziehung wie zum Löffel. Seine Form ist zeitlos schön, hier wird sie in spielerischer Weise dekliniert, wobei immer wieder auf Gebrauchsfunktion, Ritus, Gewohnheit Bezug genommen wird.

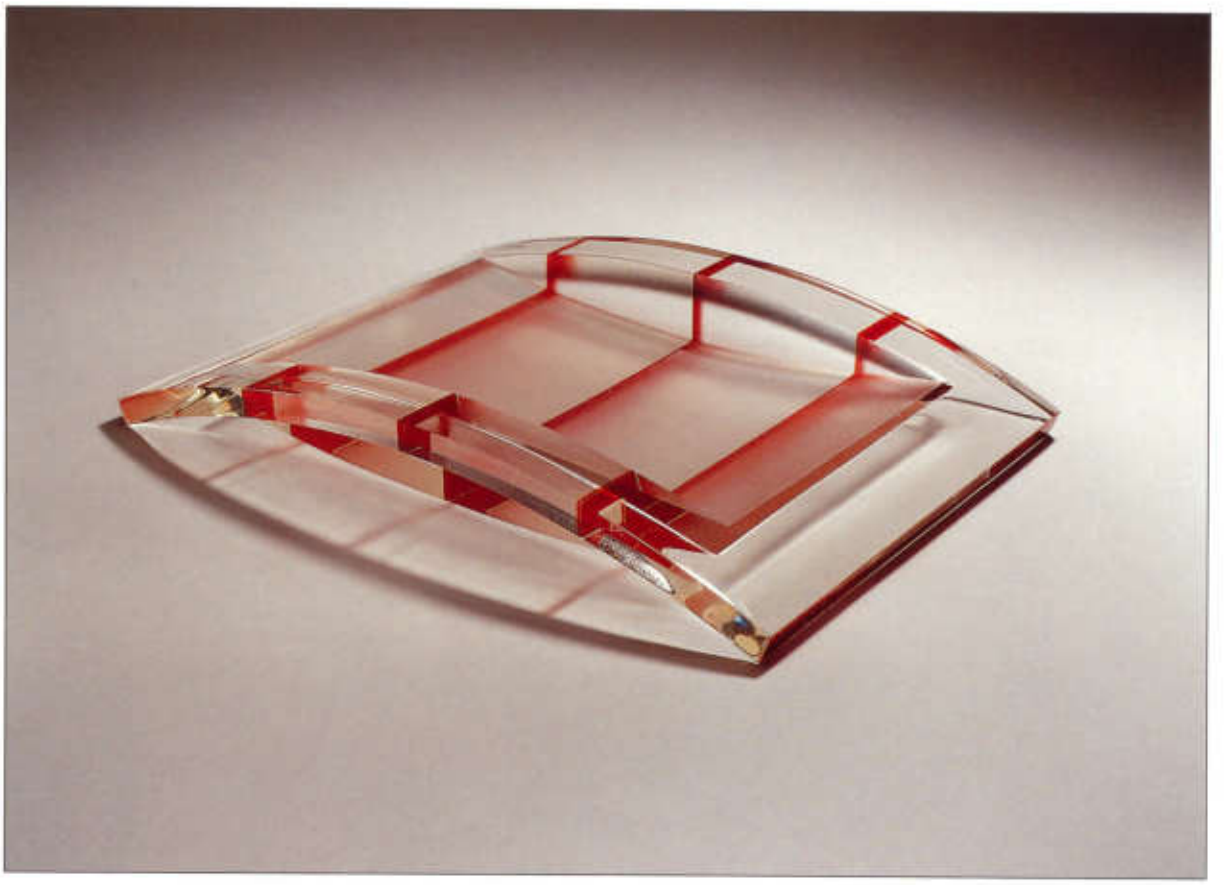
Sharon McJannet
Glas
England

Diese beiden Glasobjekte bergen sehr viele innovative Gestaltungselemente. Die Schwere des Glases wird durch den inneren Hohlraum des Objektes aufgehoben und der eigentlich massive Charakter durch die Durchbrochenheit der Oberfläche. Den dunklen Höhlungen der Durchbrüche steht das mattierte Weiß der Glashaut gegenüber. Ein ausgewogenes Spiel mit den Kontrasten Hell – Dunkel, Schwere – Leichtigkeit in der geschlossenen Form eines Bumerangs.



Sylvia van der Meijden
Textil
Niederlande

Ungewöhnlich ist die technische Herstellung dieser Filzteppiche, die nicht nur zu einer neuartigen Oberflächenwirkung, sondern auch zu einem äußerst lebendigen Muster und zu einer visuellen Ästhetik mit Op-Art-Effekten führt. Hervorgehoben wurde die Sensibilität der Farbgebung.

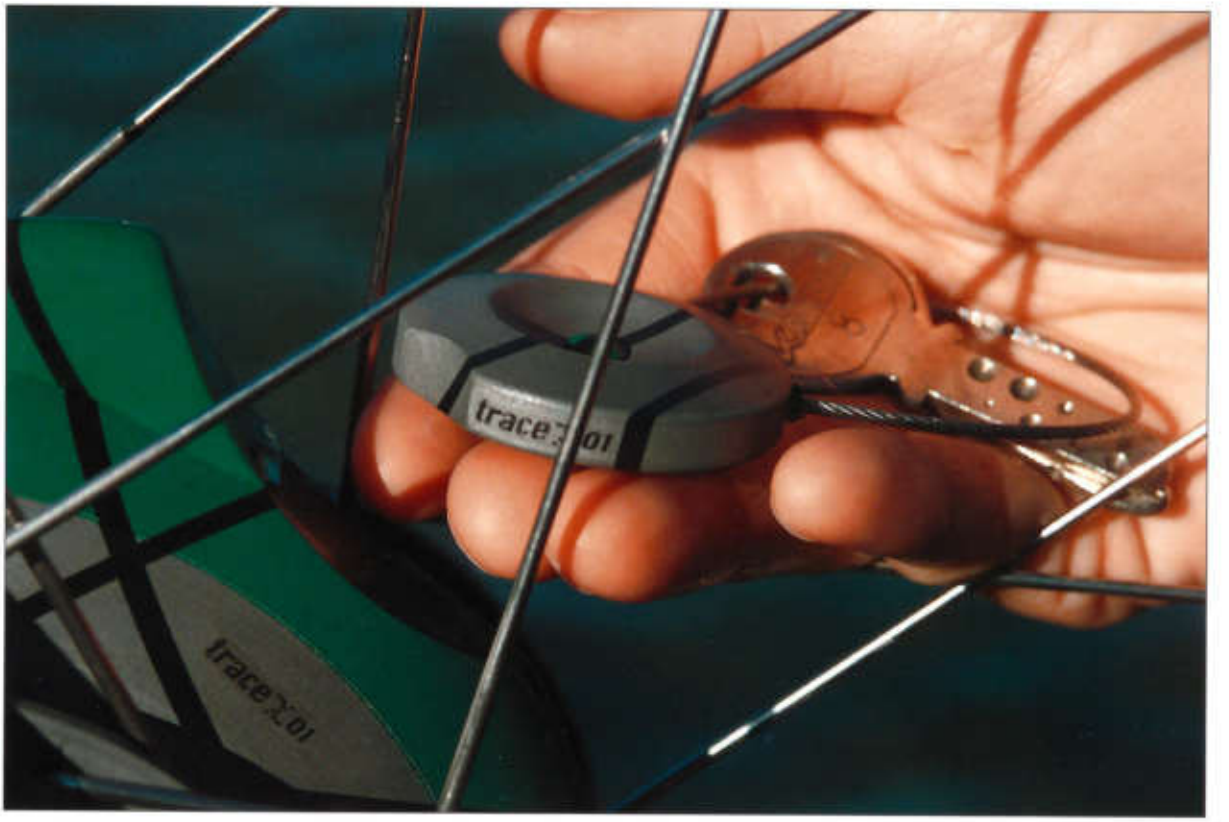


Jiří Hyška
Glas
Tschechien

Diese Glasschale zeichnet sich durch ihre strenge und konsequente Komposition aus. Eine konkav gewölbte Fläche wird von zwei konvexen Bögen überwölbt und von einem roten, sehr zurückhaltenden Streifen durchbrochen. Ein stilles Stück mit starker Wirkung.

Willeke Evenhuis
Möbel
Niederlande

Selten gibt es Arbeiten, die bewusst auf dekorative Elemente abstellen. Die Künstlerin setzt Fertigteile aus Aluminium in höchst fantasievoller Weise zusammen. Die Tischplatte erhält dadurch die Wirkung eines Schmuckstückes. Sie regt zu imaginativen Assoziationen an und spielt gleichzeitig auch auf höchst raffinierte Art mit Transparenz sowie Licht- und Schattenwirkung.



Ariana Pradal
Technik
Schweiz

Diese technische Innovation soll künftig dem Fahrrad den gleichen Komfort bieten, der sich beim PKW bereits weltweit durchgesetzt hat. Ein Knopfdruck genügt und das Fahrradschloss ist geöffnet. Eine junge, originelle Idee, die darüber hinaus im Bereich des Rent-a-Bike sinnvoll eingesetzt werden kann. Diese technische Entwicklung besticht durch die Tatsache, dass sie nur einen Mindestaufwand an Elektronik erfordert.

»Hängebiwak«; verschiedene Materialien; im aufgeschlagenen Zustand: 70x220x100cm

Simon Brendel
Deutschland
geb. 1977

1997–2003
Studium an der Fachhochschule München, Studiengang Industriedesign

2001
Mitarbeit im Designbüro Target-Design

Das Hängebiwak ist eine witterungsbeständige Hängematte zum komfortablen Übernachten im Freien. Bei schlechtem Wetter schützt das Überzelt vor Regen, bei Trockenheit genügt es, das Biwak nur mit dem Moskitonetz aufzubauen.
Mittels zweier Ratschenspanngurte mit einer jeweiligen Belastbarkeit von bis zu 1000 kg Zuglast wird die Liegefläche zwischen zwei Bäumen so stark auf Spannung gebracht, dass man eine annähernd horizontale Ruheposition erhält. Der Komfort eines ebenen Feldbetts, vereint mit der Gemütlichkeit einer Hängematte, führt zu einem ungekannt entspannten Liegegefühl und ermöglicht den Schlaf in bequemer Seiten- oder Bauchlage.

Dies macht den Aufbau übersichtlich, verringert das Gewicht und gewährleistet eine lange Lebensdauer.
Die statische Liegefläche bietet eine solide Basis für die Dachkonstruktion. Ein einziger Zeltstangenbogen wird zwischen Kopf- und Fußende der Liegefläche eingespreizt und trägt sowohl Moskitonetz als auch Zeltdach. Dach und Moskitonetz werden nicht etwa in der Umgebung abgespannt, sondern völlig autark direkt an der Hängematte befestigt. So bleibt sie unbehindert und kann frei schwingen.

Digital verstellbare Fresnel Phasenplatte; PDMS, mikrogeformt; 2,54x2,54cm

Mats Cooper
USA
geb. 1976

1995–98
Studium am Harvey Mudd College, Claremont, CA, Ingenieurwissenschaften

1998–2000
Studium an der Stanford University, Stanford, CA, Fertigung

seit 2001
Promotion am Massachusetts Institute of Technology (MIT), Cambridge, MA, Maschinenbau

In der Mikro- und Nanotechnologie erarbeite ich Anordnungen (Arrays) durchsichtiger Aktoren zur Anwendung in Biochemie, Optik und Optoelektronik. Die Aktoren werden nach dem Mikroformpressverfahren für Polydimethylsiloxan (PDMS) hergestellt, einem Silikonpolymer, das auch zur Herstellung von Kontaktlinsen benutzt wird. Mit Hilfe lithographischer Techniken aus der Halbleiterindustrie lassen sich Formen im 20-Mikrometerbereich produzieren. Mit diesen Formen werden dann winzige Grate in das durchscheinende Polymer gepresst. Auf einen Glasträger geklebt ergeben die Grate Muster von geschlossenen Kanälen, die Flüssigkeiten und Gase durchlassen. Klebt man eine zweite Schicht von Kanälen auf die erste, ergeben sich Ventile: Wird Luftdruck auf die oberen Kanäle gegeben, so drücken sie die unteren an den entsprechenden Stellen ein, ähnlich Fingern, die einen Gartenschlauch zusammenquetschen. Drei Ventile in einer Reihe, 120° aus der Phase gedreht, ergeben eine Pumpe mit einer Pumpleistung von 2 Nanolitern/Sekunde und so fort.

Mein Ziel ist, für diese Technologie Anwendungen außerhalb der Biochemie zu finden. Die gezeigte Fresnel Phasenplatte dient, im Bereich der Optik, zur flexiblen Fokussierung von Lichtstrahlen.

»Hybrid 250«; mobiles Architektursystem für Kajakfahrer; PVC, Kevlar vom Schaumgipsmodell geformt, handlaminiert; 30x250x70cm

Jan Haluszka
Deutschland
geb. 1973

1997–2003
Studium an der Fachhochschule München, Studiengang Industriedesign

2000
Auslandsaufenthalt in Neuseeland und den USA, Praktikum beim Trendbüro Hamburg

Die mobile Architektur Hybrid 250 löst die Probleme des weltreisenden Kajaktouristen. Das »EBS-Extreme Boatpack System« erleichtert das Reisen in Flugzeugen, Bussen und zu Fuß, denn weitere Gepäckstücke entfallen. Die »PSU-Pneumatic Storage Units« sind auf den Bootskörper abgestimmt. Wasserdichte Reißverschlüsse und transparente PVC-Folie garantieren optimalen Zugriff auf das mitgeführte Gepäck. Der »PCS-Portable Compartment Seat« ist individuell einstellbar, lässt sich herausnehmen und bietet ein weiteres wasserdichtes Fach; hier findet der handelsübliche Benzinkocher Platz. Am Lagerplatz entfalten sich die »Star Dome Units«, ein modulares Zeltsystem, zur stationären Architektur. Alle Module sind in ein sportliches Wildwasserkajak integriert.

»Krokodil«; Kokosnussknacker; Silber, Birnbaumholz, Edelstahl, wasserstrahlgeschnitten, 10 c-gefräst, verstiftet, verschraubt; 12x54x14cm

Kai Jentsch
Deutschland
geb. 1973

1989–93
Stahlgraveurlehre

1997–2001
Studium an der Fachhochschule Pforzheim, Studiengang Schmuck und Gerät

2001–02
Aufbaustudium Industriedesign an der Fachhochschule Pforzheim

seit 2002
als Designer tätig

Weil sie sich nur mit Schwierigkeiten öffnen lassen, werden in der Gastronomie keine frischen Kokosnüsse verwendet. Das »Krokodil« hilft diesem Missstand ab. Zuerst legt man die Kokosnuss in die vordere Vertiefung, um sie anzubohren. Die Milch lässt sich dank des Silberausgießers in einem Gefäß auffangen. In der hinteren Vertiefung wird die Nuss gespalten und das Fruchtfleisch kann mit dem Dorn aus der Schale gelöst werden. Das »Krokodil« lässt sich zum Reinigen vollständig zerlegen.

Entwurf einer Orgel für die Herz-Jesu-Kirche, München; Modell 1: 20; Messing, Polycarbonat; 90x77x60cm

Martin Langenwalter
Deutschland
geb. 1968

1987–1989
Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Studiengang Forstwissenschaft

1990–1993
Lehre als Orgel- und Harmoniumbauer

1999–2000
Meisterprüfung Orgelbau

2000–2002
Besuch der Akademie für Gestaltung im Handwerk, München

Der Entwurf setzt sich mit seinem projektierten Standort, der Herz-Jesu-Kirche in München-Neuhausen, auseinander. Deren architektonische Themen wie Transparenz, Offenheit, Verdichtung und Auflösung werden individuell aufgegriffen und umgesetzt.
Wesentliches Gestaltungsprinzip ist ein konstantes Raster in der Pfeifenaufstellung. Da mit ansteigender Tonleiter die Pfeifen im Durchmesser abnehmen, wird von der Mitte nach außen der Blick ins Innere der Orgel immer weiter freigegeben. Der Betrachter kann so, unabhängig von seinem Standpunkt, fast alle der 3000 Pfeifen sehen.

Gleichzeitig stellt die von den gleich langen Prospektpfeifen gebildete Fläche den Bezug zur Architektur her. Es werden Materialien verwendet, die auch im Kirchenraum vorhanden sind, z.B. bei den Prospektpfeifen die Messinglegierung des Kreuzvorhangs oder das geräucherte Eichenholz der Inneneinrichtung für das Orgelgehäuse. Zur Ventilsteuerung werden Karbonwellen eingesetzt, die im Gegensatz zu herkömmlichen Wellen aus Holz nicht zwischengelagert werden müssen.

Sektion eines Hybrid-MCP-Raumanzugs in der Vakuumkammer; Polyestergewebe, Urethanblase; 53x53x30cm

Bradley M. Pitts
USA
geb. 1978

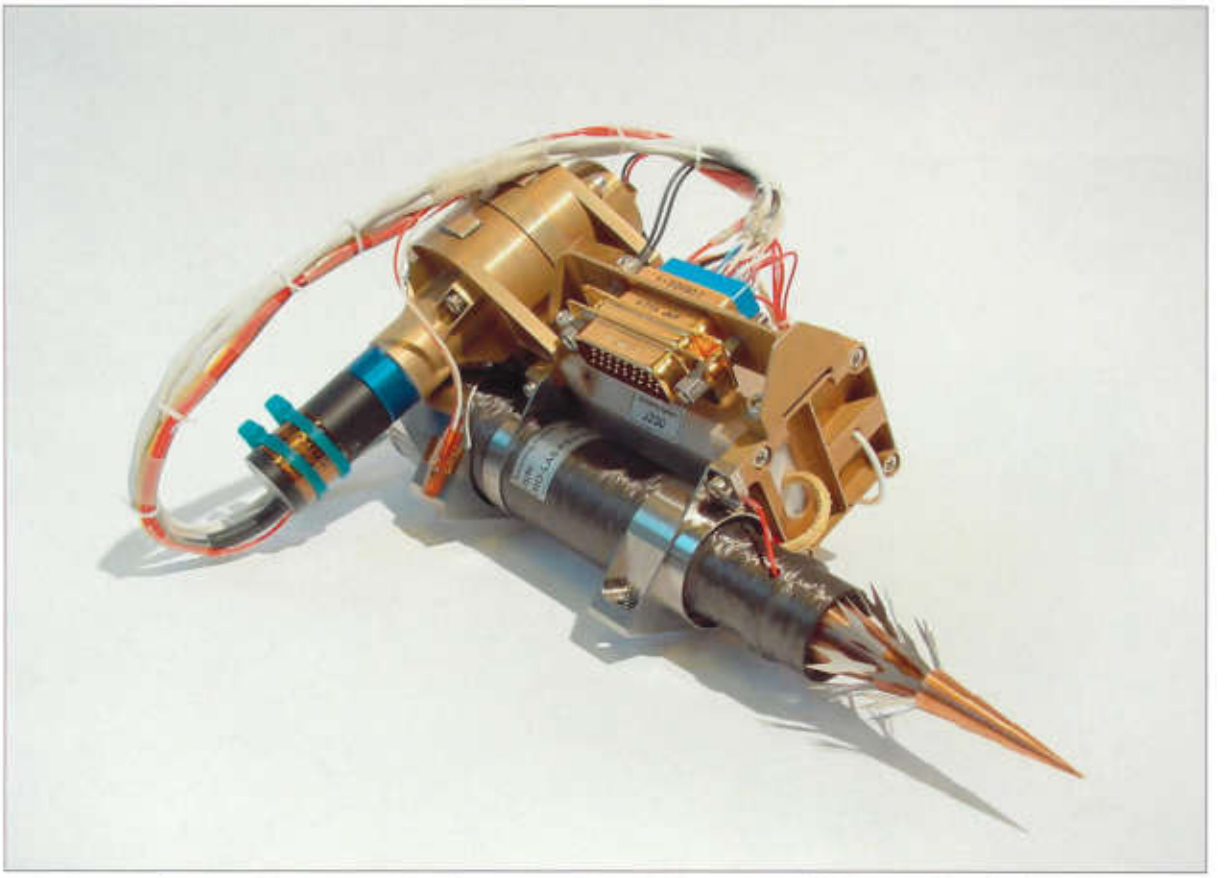
2000
Bachelor of Science am Massachusetts Institute of Technology (MIT), Cambridge, MA, Studiengang Aeronautical/ Astronautical Engineering

2001–2003
Weiterführendes Studium am MIT, Studiengang Aeronautical/ Astronautical Engineering

2001–02
Stipendiat des NASA-Raumfahrtstipendiums

Auf dem Mars müssen Astronauten, bei doppelter Gravitation des Mondes, Hänge mit lockerem Gestein erklimmen und sich gar abseilen können. An den Raumanzug stellt dies höchste Ansprüche. Ungeschützt würde der Mensch im Vakuum verkochen. Nur ein Außendruck, der mit dem Druck der Atemluft identisch ist, verhindert, dass sich die Körperflüssigkeiten zu erhitzen beginnen. So waren Raumanzüge bislang gasgefüllte Ballons, in denen der Körper in seiner Atemluft schwamm. Diese Anzüge sind jedoch zu sperrig.

In Anzügen nach dem mechanischen Gegendruckverfahren (MCP) dagegen wird der nötige Druck durch die Spannung im Material erzeugt, das eng auf der Haut anliegt. Die gezeigte Anzugsektion ist hauteng, nicht elastisch und lässt sich bequem anlegen. Erst wenn man den Helm verschließt, wird der Druck angelegt. Auf kleinsten Flüssigkeitskanälen verteilt dieser sich im Anzuggewebe, und die Materialspannung sorgt für den lebensnotwendigen Gegendruck.



Ankerharpune für den »Rosetta-Lander«; Aluminium, PEEK GF30, Titan, Kohlefaser und Kupferberyllium; 7,1x10,4x18, 24cm; Gesamtmasse (auf der Erde) 435g

Christian Rohé
Deutschland
geb. 1971

1992–1995
Ausbildung zum Feinmechaniker am Max-Planck-Institut für Biochemie, Martinsried bei München

1996–2002
Mitarbeit im Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik, Garching (MPE)

Markus Thiel
Deutschland
geb. 1968

1989–1995
Studium an der TU München, Maschinenbau

seit 2000
stellvertretender Leiter der Mechanischen Entwicklung/ Konstruktion am MPE

Die Anziehungskraft von Kometen ist verschwindend gering und ihre Oberflächenbeschaffenheit unbekannt. Um sie untersuchen zu können bedarf es einer Vorrichtung, die auch nach mehreren Jahren Flugzeit die Raumsonde sicher auf der Kometenoberfläche verankert. Das Team des MPE entwickelte eine Ankerharpune, die an unterschiedlichsten Materialien getestet wurde - vom gesinterten Pulverschnee bis zum Ytongstein.

Eine Treibladung beschleunigt das Projektil, das an einem Kohlefaserkabel hängt, auf max. 90 m/s. Es kann bis zu 2,4 m tief in den Kometen eindringen. Um ein Abreißen zu verhindern, ist im Ankerschaft eine Kabelbremse integriert. Nach dem Schuss wird das Kabel aufgespult und gespannt. Eine Spiralfeder zwischen Motor und Spule ermöglicht weiches Abschalten.

Im Projektil befinden sich Mess-Sensoren, die Übertragung verläuft im Kabel. Nach Abschalten des Rückspulmotors wird die Kabelspannung über ein Federfreilaufsystem gehalten. Ein zweiter Freilauf gestattet, den Rückspulmotor während der Flugzeit zu testen.

»Reflux«; Objekt; Glas, abgesenkt, geschnitten, geschliffen; 120x20x20cm

Anna Baróthy
Ungarn
geb. 1977

1992–96
Secondary School of Art, Pécs, Fachklasse für Keramik und Porzellan

1996–97
Studium an der University of Pécs, Fachklasse für Bildhauerei

1997–2002
Studium an der Hungarian University of Crafts and Design, Budapest, Fachklasse für Glas

Dieses Projekt beschäftigt sich mit dem Phänomen des Lichtes, das durch Löcher und Ritzen in den Wänden dringt. Ich nenne mein Projekt deshalb auch »Licht-Spalte« – »light-gaps«. Ich interessiere mich für die Lichtreflexe, die entstehen, wenn Glas durch einen Schlitz gesehen wird.

Mein Ziel ist, aktuelle, zeitgemäße Effekte zu erzeugen. Die minimalistische Wirkung des Gegenstandes ist dabei beabsichtigt. Der Betrachter kann sich auf den Gegenstand konzentrieren, der Materialwert scheint zu steigen.

Ich habe mit Industriemaschinen gearbeitet, die sehr wichtig waren, um die von mir gewünschte Form zu erhalten. Auch ermöglichten sie, effektvolle Arbeiten in dieser Größe und Präzision zu verwirklichen.

Ich habe versucht, Glas räumlich aufzufassen. Auf diese Weise wollte ich die Unergründlichkeit der Substanz selbst betonen. Die Arbeiten könnten auch in doppelter Größe und in Serien gefertigt werden.

»Heart of the Matter«; Vase; Glas, in ein Holzmodel gegossen; 35x16x16cm

Charles Butcher
Australien
geb. 1976

1995
Studium an der Latrobe University, Bendigo, Studiengang fortgeschrittene Fertigungstechnologie

1996
Diplom in Holzgestaltung an der Sturt School for Wood, Mittagong

1996–2000
Studium am Sydney College of the Arts, Fachklasse für Glas

Ich bezog die Inspiration für meine Arbeit aus meiner unmittelbaren Umgebung. Mit »Heart of the Matter« möchte ich mit dem Material Glas auf die Kostbarkeit des Wassers in den australischen Wüstenzonen hinweisen. Die Fähigkeit, Wasser zu sammeln und zu speichern, ist die Grundlage unserer Zukunft.

Glas hat ähnliche optische Eigenschaften wie Wasser und eignet sich deshalb ideal zur Veranschaulichung dieser Idee. Ich benutze für diese Glasarbeiten ein handgefertigtes Hartholzmodel, das beim Ausgießen mit der heißen Glasmasse zum Teil verbrennt. Eigentlich verbindet man den Gebrauch von Modeln mit der Serienproduktion, doch in diesem Fall kann die Form nur ein einziges Mal benutzt werden, das ausgebrannte Model hat seine ursprüngliche Form verloren.

Objekt; Kristallglas, geschmolzen, graviert; 18x22cm

Lenka Doležalová
Tschechien
geb. 1983

1998–2002
Besuch der mittleren Kunstgewerbeschule für Glas, Železný Brod

Das hier gezeigte Objekt, das die Form eines abgeflachten Zylinders hat, habe ich aus geschmolzenem Kristallglas gegossen und anschließend graviert. Fast wie ein »Netz« rhythmisieren die vertikalen und horizontalen Linien die Oberfläche des Glaskörpers. Wie längsrechteckige Fenster wirken die Gravuren, die dem Objekt einen samtmatten Schimmer verleihen und ein reizvolles Spiel von Licht und Schatten bewirken.

»Drops and Leaves«; Schalen; Glas, frei geblasen; 7x36x36cm und 6x38x38cm

Keiko Ichikawa
Japan
geb. 1978

1997–2001
Studium an der Aichi University of Education, Kariya, Studiengang Glasgestaltung

seit 2002
weiterführendes Studium an der Aichi University of Education, Kariya, Studiengang Glasgestaltung

Ich fertige frei geblasene Gebrauchsgegenstände, die eine angenehme, liebenswerte Atmosphäre erzeugen sollen, denn ich glaube, die Gestalt der Tischgeräte trägt zur Stimmung in einem Raum bei, sie lässt subtile, aber wichtige Emotionen zu.

Die Beziehung zwischen den von mir gefertigten Objekten, den Menschen und ihrer Umgebung liegt mir sehr am Herzen. Ich möchte Freundlichkeit und Nettigkeit mit meinen Formen ausdrücken, deshalb mache ich mir Gedanken darüber, welcher Anblick für Menschen angenehm ist. Ich benutze oft Motive, die ich aus der Natur beziehe, denn ich bin überzeugt, dass sie die Herzen der Menschen beruhigen und besänftigen.

Die hier gezeigte Form ist wie eine sanfte Welle, die ein Gefühl der Entspannung mit sich bringt. Licht ist das spezielle Kennzeichen von Glas. Das Morgenlicht ist angenehm und hell, das Abendlicht kann wie ein Schleier sein beim Candlelight-Dinner. Ich erzeuge mit subtilen Farben im klaren Glas ein sanftes Gefühl.

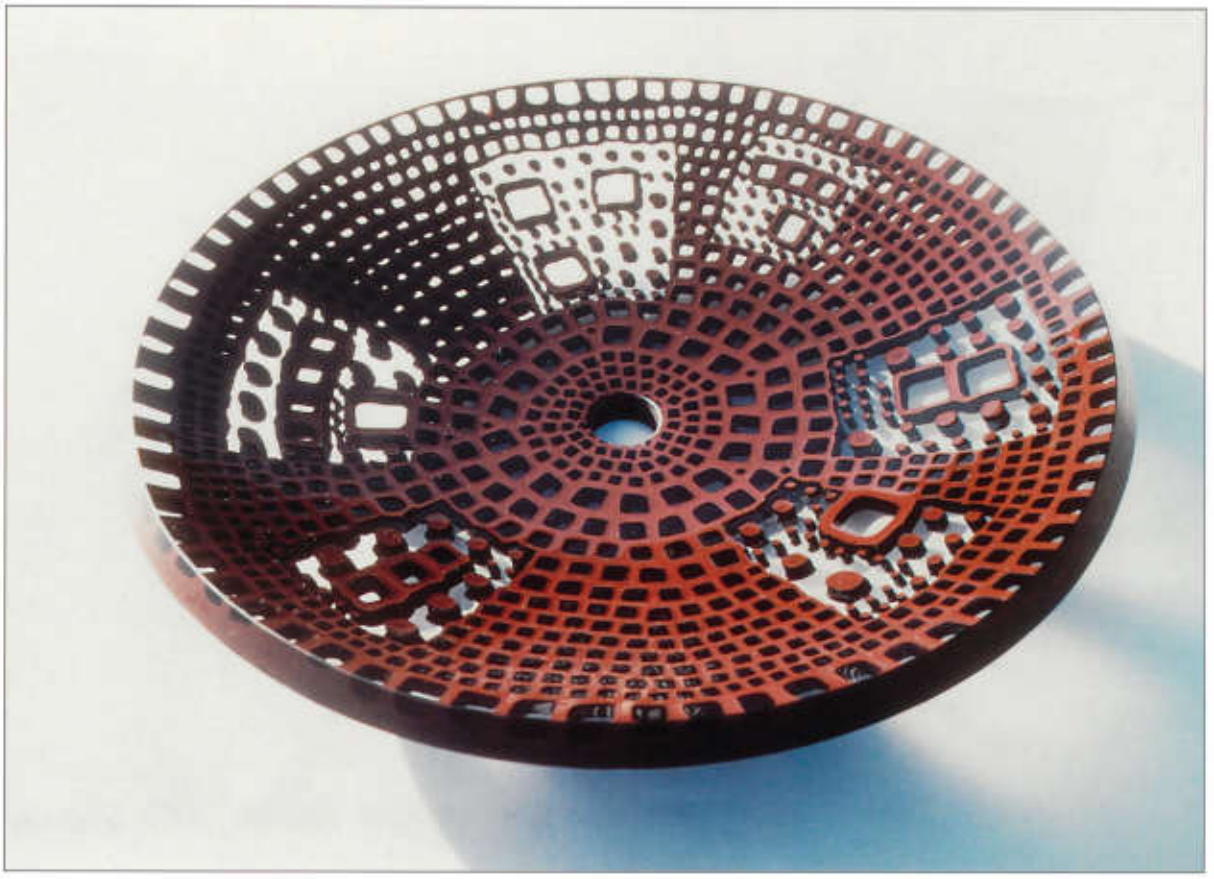
Trinkgarnitur; Natrium-Kali-Kristallglas, hüttengeformt; Krug H. 30cm, Gläser H. 18cm

Lukáš Jírovec
Tschechien
geb. 1979

1995–99
Besuch der Mittleren Kunstgewerbeschule für Glas, Železný Brod

seit 1999
Studium an der Academy of Arts, Architecture and Design, Prag, Studiengang Glasgestaltung

Schon während meiner Ausbildung an der Mittleren Kunstgewerbeschule für Glas in Železný Brod spezialisierte ich mich auf hüttengeformtes Glas. Bis heute ist es meine Lieblingstechnik. Immer wieder reizt mich die Aktion am Ofen, immer wieder fasziniert mich die Möglichkeit, die glühende Glasmaterie selbst zu gestalten. Ich möchte mit meinen Trinkgarnituren die flüssige, eigenwillige Beschaffenheit der magmatischen Masse des Glases, die freien und lebhaften Formen und Volumina, die mit der freien Hand entstehen, festhalten.



»Marktplatz«; Schale; Schmelzarbeit aus hüttengeformten Stäben; Ø 42cm

Anke Just
Deutschland
geb. 1979

1999–2002
Ausbildung an der Staatlichen Berufsfachschule für Glas, Zwiesel, Fachklasse für Glasbildhauerei

Die Idee zu dieser Schale war, den Marktplatz einer alten Stadt aus der Vogelperspektive darzustellen. Besonders interessierte mich dabei die Struktur des Pflasters und die Möglichkeit, vom Mittelpunkt des Platzes, des Dorfbrunnens, ausgehend alle Richtungen, alle umgebenden Häuser und Gassen zugleich zeigen zu können.

Die Schale ist aus quadratischen, hüttengezogenen Glasstäben aufgebaut. Zum größten Teil haben die Stäbe einen klaren Kern und einen Außenüberzug aus Kupferrubinglas, die Stäbe für die Häuser sind außen klar und haben einen roten Kern. Die unterschiedlich stark ausgezogenen Stäbe wurden dann zersägt und geschliffen. Danach wurden sie zu der Struktur des Dorfplatzes zusammengesetzt und verschmolzen. Nach dem Absenken der Schale wurde der Rand geschliffen und das Loch in der Mitte der Schale ausgebohrt, von dem die Struktur ausgeht. Als Abschluss wurde die Schalenunterseite mattiert.

Schale und Vase; Kristallglas, geblasen, geschliffen, poliert, Metallrahmen; 28x11x7cm und 12x20,5x26,5cm

Radka Kopalová
Tschechien
geb. 1981

1998–2002
Besuch der Mittleren Kunstgewerbeschule für Glas, Železný Brod

Variationen von Dreiecksformen kennzeichnen die Gestalt meiner Schale und meiner Vase. Vor allem von der Seite aus gesehen ist das Spiel der Dreiecksformen, die sich in verschiedenen Größen und Winkeln wiederholen, augenfällig. Die Gegenstände wirken dynamisch und labil zugleich. Sie wurden in eine Form geblasen, dann geschliffen und poliert. Ein Metallteil hält das gläserne Objekt.

Eine weitere Arbeit zeigt mein »Freundschafts-Set«, das aus einer Karaffe und zwei Gläschen besteht. Ich wollte ungewöhnliche Gefäße schaffen, Gegenstände, die sich in ihrer Erscheinung von den üblichen Dingen unterscheiden. Deshalb wählte ich auch hierzu die Kombination von Glas und Metall.

Schale; Rubinglas, geschmolzen; 10x20x20cm

Rebeka Krsková
Tschechien
geb. 1983

1998–2002
Besuch der Mittleren Kunstgewerbeschule für Glas, Železný Brod

Die Technologie des Glasschmelzens erlaubt mir einen bildhauerischen Zugang bei der Gestaltung meiner Arbeiten. Mich fasziniert die Geometrie, der geometrische Körper und seine Durchdringung. Auch das Licht spielt bei meinen Objekten eine wichtige Rolle.

Ich entschied mich bei der hier gezeigten Schale für das Arbeiten mit Rubinglas, dessen farbliche Tönung vom Verlauf und der Qualität des Schmelzens abhängig ist. Dies erfordert einige Praxis und Erfahrung. Die Oberfläche des Objektes habe ich samtig matt gestaltet, um Reflexionen auf dem Glaskörper zu verhindern.

»E-Serie«; Schalen; Recycling-Glas, geblasen; ca. 7,5x15cm

Kirsti Leppänen
Finnland
geb. 1976

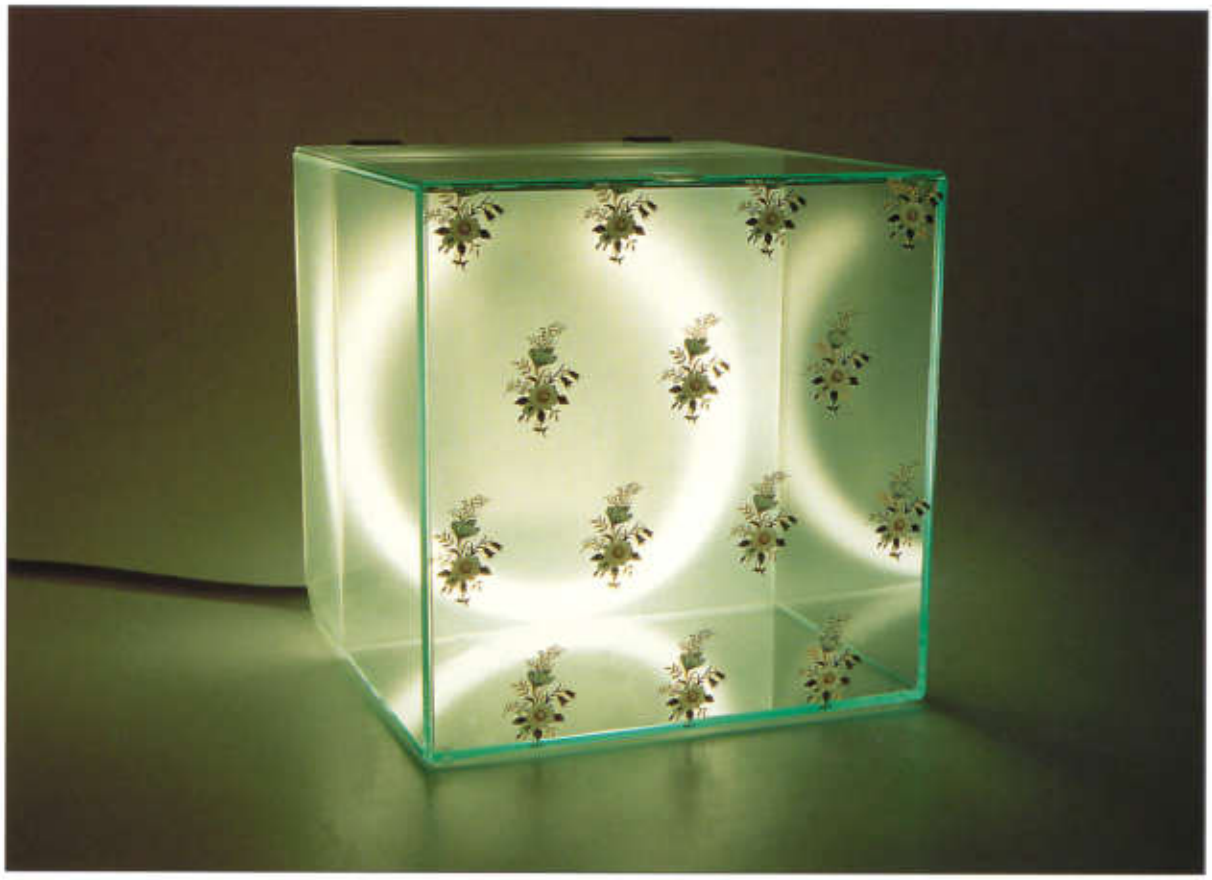
1997–2001
Studium an der University of Art and Design, Helsinki, Fachklasse für Glas und Keramik

seit 2001
freischaffend als Designer tätig

Meine »E-Serie« besteht aus fünf Schalen in unterschiedlichen Farben. Sie sind frei geblasen und mit recyceltem Farbglas aus dem Glasstudio Interno Glassworks in Dänemark dekoriert. Interno Glassworks produziert Stücke aus farbigem Glas. Während des Arbeitsprozesses bleibt ein kleiner Teil des Glases als Abfall übrig. Die Idee für meine Gläser entsprang dem Wunsch, diesen wunderschönen Abfall zu verwerten.

Mit Hilfe einer speziellen Dekorationstechnik ist jedes Stück aus der E-Serie einzigartig. Die Form wurde einfach gestaltet, sodass das Hauptaugenmerk auf der farbigen Dekoration liegt. Die frei geblasene, asymmetrische Form betont den einzigartigen Charakter der Stücke und gibt ihnen ein warmes, freundliches Aussehen.

Die Schalen wurden nach ihren Farbnamen in der Lebensmittelindustrie benannt: E 120 für Pink, E 143 für Grün, E 131 für Blau, E 104 für Gelb und E 153 für Schwarz.



»Hot-Box«; Behältnis; Float-Glas, Abziehbilder, Licht; 25x25x25cm

Mia Lerssi
Dänemark
geb. 1972

1995–98
Besuch der Kosta Glass School, Småland, Schweden

1998–2001
Besuch der Glass & Ceramic School, Bornholm

1999
Mitarbeit im Studio des Corning Museum of Glass, Corning, NY, USA

2001
Besuch der Pilchuck Glass School, Seattle, WA, USA

Meine Stücke sind einfach, naiv und spielerisch. Die Ideen, die hinter meinen Objekten stehen, sind privaten Charakters – Liebe, Sex und Körperöffnungen sind meine Themen. Ich möchte, dass die Menschen meine Objekte berühren, sie fühlen und mit ihnen in Kontakt treten, dass sie mit ihnen interagieren. Das soll uns an uns selbst erinnern, wer wir sind, was wir sind, und es soll unsere Beziehung zu anderen verdeutlichen.

Meine »Hot-Box« steht für den eigenen Raum. Eigentlich wollte ich eine Schachtel schaffen, die als Behältnis für privates Sexspielzeug dient, dessen man sich nicht schämen möchte. Aber schließlich wurde daraus die sichtbare Darstellung des eigenen Raumes, egal ob die Schachtel voll oder leer ist. Fülle deinen eigenen Raum aus!

»Soho«; Karaffen und Gläser; Glas, geblasen; 16x9cm, 10x10,5cm, 22x16cm, 11x10cm, 21x17cm, 12,5x22cm

Bethany March
England
geb. 1979

1991–98
Grundstudium am Northbrook College, Northbrook, Studiengang Kunst und Design

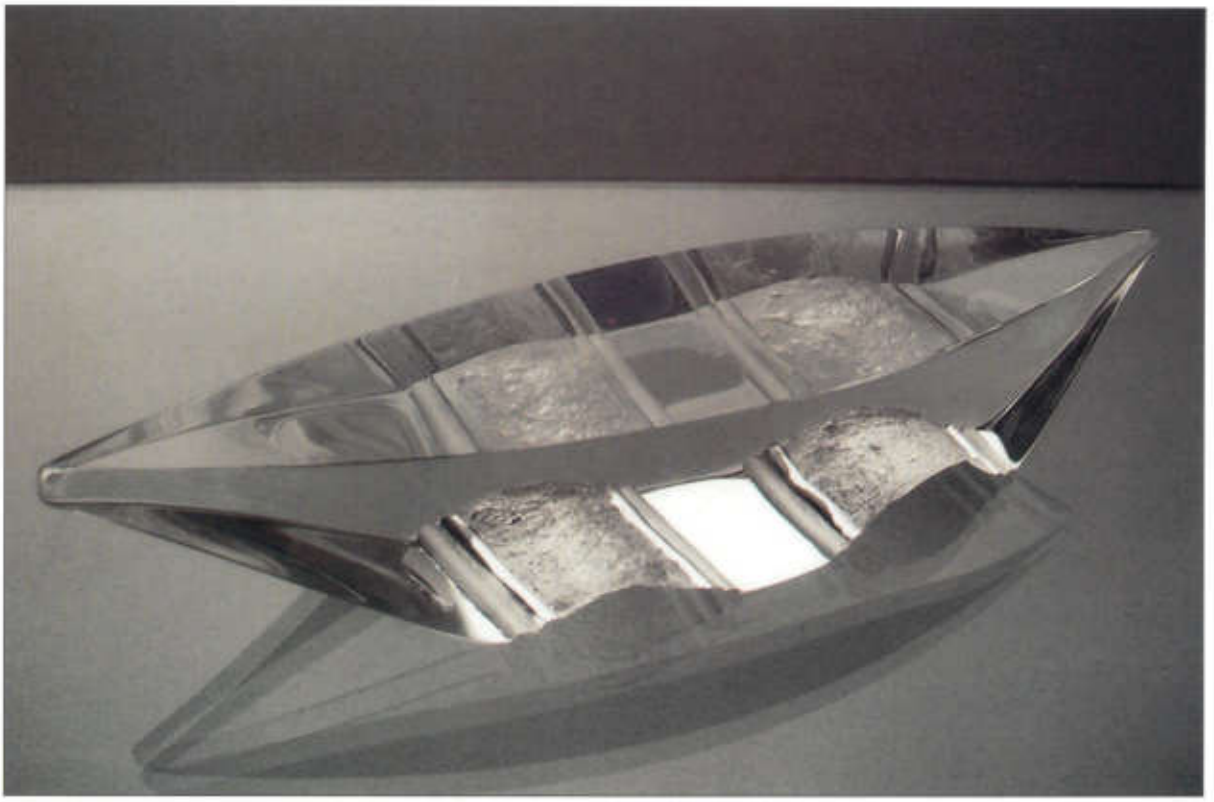
seit 1999
Studium an der Wolverhampton University, Wolverhampton, Fachklasse für Glas

Wie ein roter Faden ziehen sich Themen wie Bewegung, Flüssigkeit und Natur durch meine Arbeit. Die Inspiration für »Tide« und »Soho« bezog ich aus Stoffen, Flügeln und dem Fliegen.

Bei »Soho« wurde ich von Früchten und Blättern inspiriert, von der Idee des Ineinanderpassens. Die »Lippe« soll ein innovatives wie einmaliges Trinkerlebnis garantieren. Außerdem verhindert sie, dass das Glas aus der Hand rutscht.

Die Karaffen und Becher meiner Serie gibt es in drei verschiedenen Ausfertigungen, in klarem, transparentem Glas und in verschieden Stufen sandgeblasen. Meine Gläser sollten im Zentrum eines Tisches stehen, sie sollen zugleich dekorativ und funktional sein.

Die Kollektion ist frei geblasen. Nach Erreichen der exakten Maße habe ich die Gefäße abgekühlt und wieder erhitzt. Die Spitze des Glases wurde abgeschnitten, das Glas erneut erhitzt und geschmeidig gemacht. Mit Hilfe der Gravitation und eines Holzbrettes gelingt es, die Lippen zu formen.

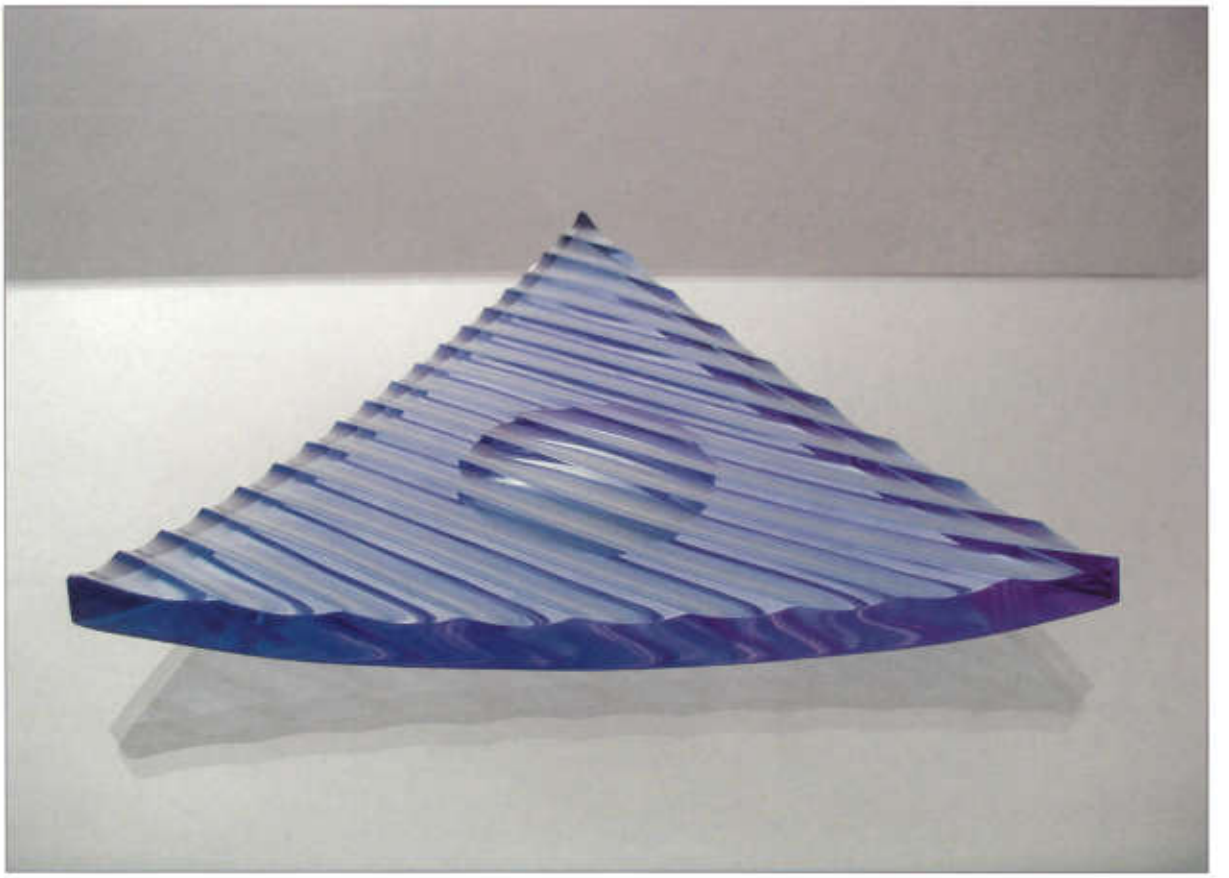


»Zapfen«; Objekt; Glas, Überfang, graviert; 8x30cm

Kateřina Novotná
Tschechien
geb. 1983

1998–2002
Besuch der Mittleren Kunstgewerbeschule für Glas, Železný Brod

Ich schuf drei Glasobjekte aus buntem Überfangglas, das hüttengeformt wurde. Ausgangspunkt dabei war bei allen Objekten eine einzige Grundform, ein Zapfen. Die Schichten der überfangenen Glaskörper wurden durchgraviert und so die darunter liegenden Farbschichten freigelegt. Das ursprünglich kompakte Glas sieht nach diesem Eingriff wie nach einer Erosion aus, es wirkt »verletzt«.



Schale; Glas, hüttengeformt, geschliffen; 27,5x27,5x4 cm

Alena Sirotná
Tschechien
geb. 1982

1997–2001
Besuch der Mittleren Kunstgewerbeschule für Glas, Železný Brod

Ich wollte eine Serie mit geschliffenen Gebrauchsgläsern schaffen, die im Preis erschwinglich sind und die man auch in einer Serie produzieren könnte.

Reine Geometrie und freie Naturmotive spielten eine wesentliche Rolle für meinen Entwurf. Die Grundformen sind geometrisch: Quadrat, Rechteck, Dreieck und Rhombus. Für den Schliff ließ ich mich dann von Naturmotiven wie Wasseroberflächen, Blättern anregen. Diese so entstandenen, geriffelten Oberflächen beseelen die Schalen. Wichtig ist mir auch die zurückhaltende farbliche Gestaltung.

Schale; Kristallglas, frei hüttengeformt; H. 15cm, Ø 25cm

Zdeněk Sochor
Tschechien
geb. 1983

seit 1999
Besuch der Mittleren Kunstgewerbeschule für Glas, Železný Brod

Meine Obstschalen aus frei hüttengeformtem Glas sind schlichte Halbkugeln. Farbige »Dornen« – von der äußeren Gefäßoberfläche nach innen gestülpte Kreisformen – verleihen ihnen jedoch ein eigentümliches, faszinierendes Aussehen. Diese »Dornen« haben neben ihrer dekorativen Wirkung auch die Aufgabe, das Obst zu halten.

Die Reflexe und Spiegelungen, die sich am und im Gefäß ausbreiten, veranschaulichen und betonen den Materialcharakter von Glas in überzeugender Form. Die Schalen gibt es in verschiedenen Farben.

Pilze; Objekte; Glas, hüttengeformt; H. 70–90cm

Milan Svoboda
Tschechien
geb. 1983

1998–2002
Besuch der Mittleren Kunstgewerbeschule für Glas, Železný Brod

Mich begeistert die Natur, ihre Formen und Motive. Ich arbeite mit der Technik des Glasschmelzens, um einige Anregungen, die ich aus der Natur beziehe, umzusetzen. Für meine Vase »Meeresleben« habe ich zum Beispiel Glaswürfel mit farbigen roten Akzenten vorbereitet. Diese Würfel wurden dann zu einer dickwandigen Vase verschmolzen. Die Oberfläche wurde geätzt, geschliffen und schließlich poliert.

Mit meinen Glaspilzen wächst eine farbenfrohe Flora aus dem Boden, die witzig-ironisch, fast ein bisschen surreal ist. Zu dieser freien Arbeit hat mich nicht nur die Natur, sondern auch das Arbeiten mit Hüttenglas inspiriert. Beim Drehen eines Tellers kam mir plötzlich die Assoziation eines Pilzes. Diese Idee fesselte mich und ich beschloss, Glaspilze zu fertigen. Ich wollte aber keine realistischen Pilze schaffen.

Jeder Pilz ist in einer charakteristischen Technik hergestellt, womit ich auch den Reichtum und die vielfältigen Möglichkeiten aufzeigen wollte, die sich beim Arbeiten mit Hüttenglas ergeben.

»Boot«; Objekt; Kristallglas, gegossen, graviert; 9x25cm

Kateřina Tluchořová
Tschechien
geb. 1982

1998–2002
Besuch der Mittleren Kunstgewerbeschule für Glas, Železný Brod

Ich ließ mich für meine Arbeiten von der Welt des Wassers inspirieren und habe bei meinem Projekt »Boote« den Kristallglasobjekten die Form eines Schiffes (oder einer länglichen Linse) gegeben. Die Objekte sind gegossen und in Sand gedrückt, die Seiten sind jeweils durchsichtig und glänzend. Ein »Boot« habe ich zum Beispiel im unteren Teil wellig gestaltet. So kann sich ein reizvolles Spiel zwischen polierten und strukturierten Flächen entfalten. Dieser Kontrast wird durch eine feine, gravierte Querschraffur noch betont. Matte Flächen wechseln dabei mit glänzenden.

»Profiles-Emergence«; Vasen; Glas, geblasen, geschliffen; 8x22x20cm und 15x18 x5cm

Barbara Veall
Australien
geb. 1981

seit 2000
Studium an der Monash University, Peninsula Campus, Fachklasse für Glas

Subtile Linien verdecken die äußere Oberfläche meiner Gefäße. Sie reflektieren Licht und sie verbinden sich mit dem Profil der Form. Die Striche bringen auch Bewegung auf die Oberfläche, beleben sie. Die dynamische Linie erzeugt pulsierende Energie.

Konstruktionsmethoden haben mich immer schon fasziniert, zum Beispiel das Verschmelzen von gegensätzlichen Elementen in einem Gegenstand. Während des Blasens, wenn das Glas noch heiß ist, gilt meine Aufmerksamkeit stets einer eigens ausgewählten Zone des Gegenstandes, einem bestimmtem Detail. Ich blase die symmetrische Form so dünn wie möglich, dann stecke ich eine Hälfte zurück in den Ofen. Diese einzigartige Technik erzeugt Festigkeit und schafft eine neue Form, die mit der Asymmetrie spielt. Die kontrastierenden Volumina werden dann noch einmal geformt, indem ich sie ausgiebig mit dem Diamantschleifer oder per Hand kalt bearbeite. Nur so kann ich die Oberflächenqualität und das fließende Aussehen erhalten, das ich mir wünsche.

Vase; Glas, geblasen, geschnitten; H. 58cm

Jan Vojtíšek
Tschechien
geb. 1978

1994–97
Besuch der Mittleren Kunstgewerbeschule für Glas, Železný Brod

1997–2000
Studium an der pädagogischen Fakultät der Karl-Universität, Prag

seit 2000
Studium an der Academy of Arts, Architecture and Design, Prag, Studiengang Glasgestaltung

Ich wollte eine Reihe von Vasen gestalten, die die Vertikalität zum Thema haben. Sie sollten sich als Einzelstück, aber auch in der Gruppe im Wohnraum behaupten können und als Kontraste zu den meist horizontalen Linien der Möbel wirken.

Ich strebe mit diesen Vasen eine Synthese von Gebrauchsgegenstand und bildhauerischem Objekt an. In der gestalterischen Lösung betone ich dreierlei: die Durchsichtigkeit, das Offenstehen, aber auch die Tektonik. Bei diesen Arbeiten hat mich das Centre George Pompidou in Paris inspiriert.

»Trip«; Objekt; Steinzeug, Zinnglasur, Computersiebdruck auf Abziehbildern; 65x60x40cm

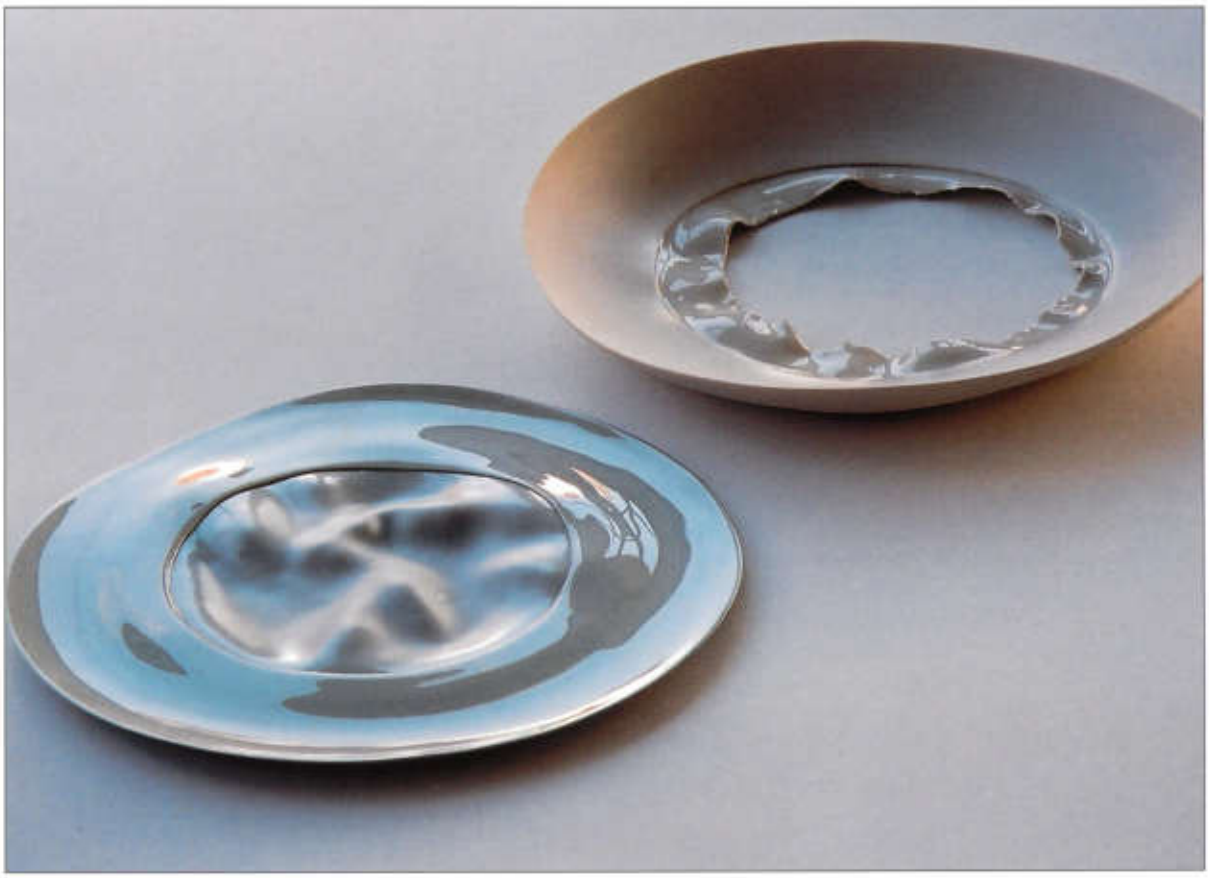
Elin Aasheim
Norwegen
geb. 1973

1995–1997
Studium am Oslo University College, Studiengang Formgebung und angewandte Kunst

1997–2002
Studium am National College of Art and Design, Oslo, Studiengang Keramik

Ich arbeite mit einer begrenzten Anzahl von Gipsformen. Aus dieser Selbstbeschränkung erwuchsen Gestalten mit einer gewissen »Familienähnlichkeit«; ich konnte kreativ werden innerhalb eines Systems.

Meine Arbeiten drehen sich um Kontrast, Zweideutigkeit und Assoziation. Die Objekte scheinen Zwitterwesen zu sein mit einem Elternteil in der Tier- und dem anderen in der Apparatewelt. Beim Zusammensetzen der vorgeformten Module gehe ich intuitiv, experimentell und narrativ vor. Ich folge dem Verlauf der Geschichten, mache unerwartete Wendungen mit, indem ich die Module anders kombiniere. Es geht mir darum, dass der Betrachter diesen assoziativen Erzählprozess nachvollzieht und an der Entstehung teilnimmt. Seine Fantasie soll angeregt, seine Energien freigesetzt werden, denn die logischen Erklärungsmodelle, mit denen ich spiele, stehen durchaus zur Disposition.
»Trip«, diesem Objekt mit seinen zwei Köpfen, wohnt unverkennbar das Tier inne. Doch scheint es auch eine Art Fahrzeug zu sein. Auf seine Weise Kinderspielzeug, beeinflusst es das Spiel mit der Idee der Vorläufigkeit, des Improvisierten. Vitalität pulst auf rotem Gekritzel durch das Wesen – ein Stromkreislauf.



»Two Plate Forms«; Objekte; Porzellan, gedreht und modelliert; Ø 25cm und Ø 27,5cm

Anna Bärnskog
Schweden
geb. 1975

1995/96
Studium an der Folkuniversitet Linköping, Studiengang Kunsterziehung

1996–1998
Studium an der Lunnevadsfolkhögskola Vikingstad, Studiengang Malerei und Skulptur

1998–2001
Studium an der HDK, University College of Arts, Crafts and Design, Göteborg, Studiengang Keramik

2001–2003
weiterführendes Studium an der HDK, University College of Arts, Crafts and Design, Göteborg, Meisterklasse Keramik

Ich habe die Form, doch nicht die Funktionalität von Tellern entliehen, um dem Zauber Ausdruck zu verleihen, der von Transparenz, Spiegelung und Bewegung des Wassers ausgeht. Der Rand dient als Rahmen für unterschiedliche Arten von Wellen auf dem Tellerspiegel. Die Teller sind auf der Scheibe gedreht und anschließend modelliert, um dem Spiegel ein Gesicht zu geben. Für die unterschiedlichen Weißtöne habe ich Porzellanton bei unterschiedlichen Temperaturen gebrannt. Ich habe dann eine transparente, glänzende Glasur aufgetragen. Ich habe glasierte mit unglasierten Partien abgewechselt, um eine realistische Wasseranmutung zu erhalten. So sieht die Oberfläche immer anders aus, je nach Lichteinfall und Standpunkt des Betrachters. Als Ensemble sagen uns die Tellerobjekte mehr, als wenn sie allein stehen.

»Mutualism – Second Skin«; tragbares Objekt; Porzellan, gebrannt, in Silikon eingebettet

Laura Braspenning
Niederlande
geb. 1980

1998–1999
Studium an der Design Academy, Eindhoven, Studiengang Industriedesign

1999–2002
Studium an der Academie voor Beeldende Kunst en Vormgeving der Hogeschool, 's Hertogenbosch, Studiengang Keramik und Textildesign

2001
Auslandsstudium an der Escola Massana, Barcelona, Studiengang Keramik und Textildesign
Studienreise nach Jingdezhen, China

seit 2002
Studium am Sandberg Instituut, Amsterdam, Studiengang Angewandte Kunst

Meine Arbeit handelt von der Reinheit und Sensibilität des Materials Porzellan, die ich mit so wenig Aufwand beim Formen wie möglich zeigen möchte. Hierzu habe ich flache Porzellanschollen mit Silikon kombiniert. Auf der Haut getragen lässt das geschmeidige und zum Teil durchsichtige Objekt ein interessantes Spiel zwischen Hülle und menschlichem Körper zu, »erste« und »zweite« Haut beeinflussen sich gegenseitig.
Die Anordnung der Schollen unterstreicht die Form des menschlichen Körpers. Dieses Objekt ist wie ein Parasit, der sich auf der menschlichen Haut niedergelassen hat, der ihre Bewegungen, ihr Aussehen und endlich ihr ganzes Wesen verwandelt.
Aus dieser Verwandlung ziehen beide Teile Gewinn; das Objekt findet ein geeignetes Biotop, und die Körperhaut wird geschmückt.

Leuchtobjekte; Porzellan, gegossen; 10x∅12cm

Amy Azelda Cooper
England
geb. 1973

1999
BTEC-Vorkurs an der School of Art and Design, Falmouth

2000–2002
Studium an der University of Wolverhampton, Studiengang Keramik und Skulptur

Ich habe ein ausgeprägtes Schmerzempfinden, das auch bei Naturbeobachtungen ausschlägt. Für mich bedeutet mit Keramik zu arbeiten zugleich, dass ich mich mit den Elementen auseinandersetze, die das Material hervorgebracht haben. Daher habe ich ein lebhaftes Interesse für Geologie und Geographie entwickelt. Diese Arbeiten spiegeln meinen starken Wunsch wider, an die See zurückzukehren.
Die Form der Leuchtobjekte ist über die letzten drei Jahre entstanden; aus einfachen Kieselgestalten haben sich Anmutungen maritimer Lebewesen entwickelt, denen eine gewisse Spannung zu eigen ist. Auch der Herstellungsprozess hat sich auf organische Weise vollzogen: Obwohl in Form gegossen, wurde jedes Stück individuell nachbearbeitet, als es noch weich war – nun ist keins wie das andere. Nach dem Schrühen habe ich eine Vielzahl unterschiedlicher Glasuren und Farben verwandt, um die organische Qualität und Einzigartigkeit jedes Stücks hervorzuheben.
Die Arbeit ist gedacht, im Raum eine atmosphärische Beleuchtung zu schaffen, die Wärme und Ruhe vermittelt. Sie will das Gefühl von ruhiger Energie verbreiten.

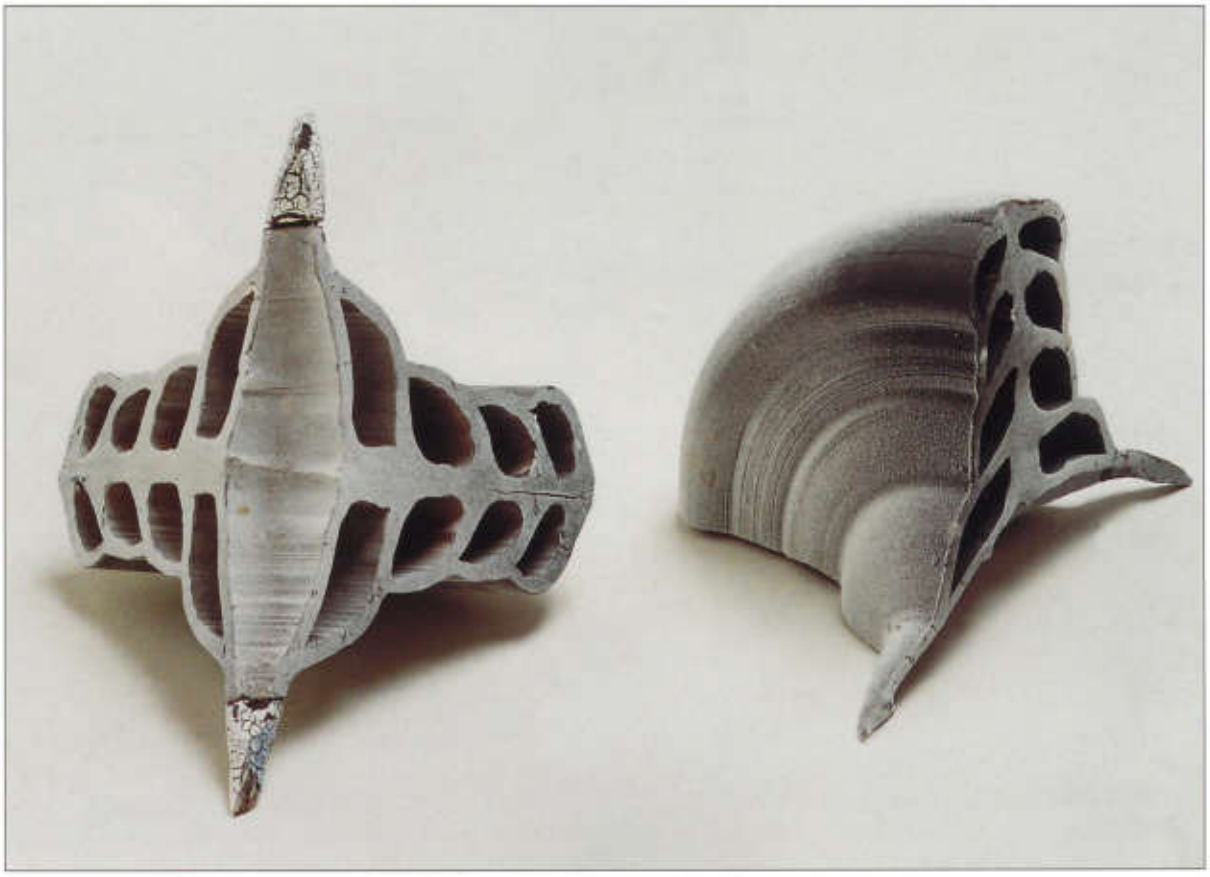
»Foot and Mouth«; Objekte; Keramik, gegossen, glasiert, gebrannt, Siebdruck auf Abziehbildern; 17x7cm

Emma Davidson
England
geb. 1979

1999–2002
Studium an der De Montfort University, Leicester, Studiengang Keramik und Glas

2002–2003
Anwesenheitsstipendium an der De Montfort University, Leicester

Meine Arbeit ist angelehnt an die Gedenkkeramiken, Propagandaartikel und den patriotischen Kitsch des 19. und 20. Jahrhunderts. Für jede Serie wähle ich ein politisches Thema und suche dann die dazugehörige dreidimensionale Form. Dadurch schaffe ich visuell dramatische Gefäße zu dem Zweck, eine Botschaft zu übermitteln.
Die Serie »Bovine« entstand in der Nachernte der Maul- und Klauenseuche, die im Jahr 2001 in Großbritannien wütete. Diese Krise hatte zu einer erheblichen Verminderung des britischen Viehbestandes geführt, nachdem tausende von Rindern – hauptsächlich Kühe – behördlicherseits abgeschlachtet worden waren.
Ich wählte Milchflaschen und die bei uns gebräuchlichen größeren Plastikcontainer für Frischmilch als Vorbilder. Diese Alltagsgefäße waren am besten geeignet, die Botschaft zu übermitteln. Von diesen fertigte ich Gipsabdrücke an, um realistische Abbilder zu erhalten. Die entstandenen Gefäße habe ich über Abziehbilder mit Fotos und Text dekoriert, welche auf die Maul- und Klauenseuche Bezug nehmen.
Ich hoffe sehr, dass meine Arbeit nicht nur als Denkmal für die abgeschlachteten Tiere verstanden wird, sondern auch als Anklage gegen das komplette Versagen der Regierung.



»Human Tissue«; Objekte; Keramik, gedreht, geschnitten, Trockenglasur; 35x30x15cm

Einav Barness Eliasov
Israel
geb. 1975

1997–2001
Studium an der Bezal'el Academy of Art and Design, Jerusalem, Studiengang Keramik

1999/2000
Auslandsstudium an der Westminster University, London

Ziel meines Projekts »Human Tissue« (menschliches Gewebe) war, die Komplexität des menschlichen Innern darzustellen. Ich habe die Töpferscheibe verwandt, um ausdrucksvolle, vielschichtige Skulpturen herzustellen, die ich zur Steigerung des Effekts mit eigens entwickelten Trockenglasuren bearbeitet habe. Ein Objekt führte zum anderen. Im Zuge des Erschaffungsprozesses konnte ich komplexe Objekte entwickeln, die ein Wechselspiel zwischen Außen und Innen, zwischen Vollständigkeit und Sektion beginnen.

Normalerweise wird die Scheibe zur Herstellung funktionaler Objekte benutzt. Allerdings setzt sie, wie man sieht, auch bei der Gestaltung höherer und innovativer Formen so gut wie keine Grenzen.

Gefäße; Porzellan, schichtweise gegossen; 13,5x∅6,5cm, 10,5x∅6,5cm, 8,2x∅6,5cm

Pip Gittings
England
geb. 1978

1997–2000
Studium an der University of Wolverhampton, Studiengang Keramik

Durch Wind und Wellen werden im Laufe der Zeit an den Klippen wunderschöne Farbschichten freigelegt, für deren Zustandebringen die Natur Jahrmillionen gebraucht hat. Beim ersten Blick scheinen die Farbbänder wie aufgemalt, reine Oberfläche. Nur wenn sie abbrechen, erkennt man, dass sie weit in die Tiefe der Klippe hineinreichen, dass sie geologische Schichten mit riesiger unterirdischer Ausdehnung sind. Nur per Zufall haben sie eine Abbruchkante gefunden und werden sichtbar. Diese Idee des weitgehend unsichtbaren, gleichwohl existierenden Schichtverlaufs wollte ich für meine Arbeit nutzen. Ich wollte, dass die einzelnen Farbschichten die Gefäße in Gänze durchziehen, auch wenn die mittlere Farbschicht nur am Rand zu sehen ist. Daher habe ich die Gefäße in jeweils drei verschieden eingefärbten Schichten in eine Form gegossen. Die Farbigkeit habe ich durch Zusatz von Unterglasurfarben zum Gussporzellan erreicht. Nach dem Schrühen wie nach dem abschließenden Brennen wurde der Porzellanscherben geschmirgelt. Das verleiht der Arbeit eine wunderbare Oberflächenstruktur. Die Farben erinnern an die Küste: Blau für die Reflektionen des Himmels auf der See, Grün für die anrollenden Wogen, Weiß für die sprühende Gischt an den Klippen.

»One Flow«, Vase; Irdenware, computergestaltet, über Innenskelett gedreht; 160xØ50cm

Adem Gökçinar
Niederlande
geb. 1975

1990–95
Besuch des Grafisch Lyceum Eindhoven, Abschluss als Grafischer Formgeber

1998–2002
Studium an der Academie voor Beeldende Kunst en Vormgeving der Hogeschool, 's Hertogenbosch, Studiengang Keramik

Ich ziehe keine bestimmte Trennlinie zwischen traditioneller und moderner Kunst. Ich meine, beide entspringen demselben Ursprung, und sie lassen sich nicht einfach voneinander trennen, wie vielfach angenommen. Das Prinzip, dass die Dinge unterschiedliche Ausprägungen eines konstanten Fließens sind, finden Sie in meinen Vasen wieder. Der Fluss enthält bereits alles, was später auf unterschiedlichen Stufen Gestalt annehmen und auch wieder verlieren wird. Der Prozess des sich Ausprägens und Verfallens wiederholt sich unablässig in der Natur mit unverminderter Kraft. Unsere menschlichen Sinne sind selten in der Lage, die verschiedenen Dinge als Ausdruck des »einen Flusses" wahrzunehmen.
Die Form der Vase habe ich am Computer konzipiert. Die Vase selbst ist in traditioneller Technik, das heißt in einzelnen Arbeitsschritten, auf der Scheibe entstanden. Der Unterschied zum gewöhnlichen Drehen war lediglich, dass ich zur Stabilisierung ein Innenskelett benutzt habe und dass das Formen über drei Wochen dauerte.

»The Price of Perfection«; 52-teilige Installation; Keramik, glasiert; Ø je 2,5 bis 3,5cm

Carla Harivel
Australien
geb. 1981

1999–2002
Studium am Sydney College of Arts der University of Sydney, Studiengang Bildende Kunst

Etwas stimmt nicht, wenn perfekte Schönheit von dem erstanden werden kann, der den höchsten Preis bietet, wenn eine ganze Klasse beginnt, sich Schönheit zu leisten, wenn das Künstliche das Natürliche ersetzt. Der Preis der Perfektion ist so abstoßend wie die Künstlichkeit, die er erzeugt. Das Schönheitsideal verflacht zu Oberflächlichkeit. Wenn es die Möglichkeit gibt, zwischen verschiedenen Artikeln auszusuchen, dann dürfen Sie als Betrachter das auch. Fühlen Sie sich wie im Kaufhaus, Sie haben die Wahl! Vielleicht suchen Sie ja noch. Oder haben Sie schon ein Schönheitsideal, ohne es zu wissen?

»Natural Selection«; Objekte; Keramik, gegossen, Schuhcreme; 10x15x25cm

Katherine Jacobs
Australien
geb. 1980

1999–2001
Studium an der Monash University, Caulfield, Studiengang Angewandte Kunst

seit 2002
Studium an der Monash University, Caulfield, Studiengang Keramik

Hinter meiner Arbeit steht die Idee, wie »realistisch« sich pralinenartige Objekte gestalten lassen. Ich habe auf mehrere sinnliche Reize gesetzt: auf die Form an sich, auf die Vergrößerung des Maßstabs, die Einfärbung und auf den Geruch. Die Objekte basieren auf der Form des »hazelnut whirl« – einer beliebten australischen Praline. Ich habe dieses spezielle Süßwerk ausgewählt, weil seine Form Hinweis gibt auf die Herstellung – das Öffnen und Schließen der Spritzdüse im Extruder.

Als Ausgangsform habe ich mit Holzwerkzeugen, Schwamm und Sandpapier ein »Original« aus weichem Ton modelliert, das fünfmal so groß ist wie ein wirklicher hazelnut whirl. Hiervon habe ich eine Gussform aus Gips angefertigt. In dieser habe ich 49 Objekte im Gussverfahren aus geschlämmter Tonmasse hergestellt, nach dem Schrühbrand schokoladenfarbig glasiert und gebrannt. Die Objekte wurden dann mit zwei Schichten von Schuhcreme überzogen, die den Mattglanz in der Oberflächenstruktur hervorruft. Anschließend habe ich das Schokoladenaroma injiziert und die Objekte wie in einer Pralinenschachtel seriell arrangiert, um Gier und repetitiven Fresszwang zu parodieren.

»Ohne Titel«; Objekt; Irdenware, aufgebaut, weißer Autolack; 45x70x25cm

Christin Johansson
Dänemark
geb. 1974

1999–2002
Studium an der Glass and Ceramics School Bornholm

2001
Studium an der Designskole, Kopenhagen, Studiengang Glas und Keramik

2002
Aufenthalt am International Ceramics Research Center Guldagergård, Skælskør

seit 2002
Gastdozentin an der Glass and Ceramics School, Bornholm

Meine Objekte sind aus einem inneren, sehr subjektiven Gefühl heraus gestaltet. Impressionen des alltäglichen Lebens wurden durch meine Persönlichkeit verarbeitet und visualisiert – nun erscheinen sie als dreidimensionale Interpretationen meiner selbst. Wie ich unterliegen die Formen einem Kontrast zwischen dem Weichen, Runden, Experimentellen und dem Strikten, dem Kontrollierten und Bewussten. Ich arbeite, indem ich die Formelemente zu ganzen Kompositionen zusammensetze.

Die Verwendung von formalen Grundelementen schaffen ein Gefühl für die Abhängigkeit der Objekte untereinander, obwohl jedes selbständig für sich steht.

Die Objekte sind nicht glasiert, sondern mit Autolack aus der Sprühdose lackiert. Ich habe diese Gestaltungsart gewählt, um eine möglichst glatte, glänzende Oberfläche zu schaffen, die die Individualität jedes Stücks unterstreicht. Sie erscheinen als rein formale Kompositionen mit starkem Eigenwert und einer Äderung, die ihren Ursprung in meiner Persönlichkeit hat.

»Genus Urbium 3«; Objekt; Schamotte, gebrannt bei 1250°C; 32x20x25cm

Zsuzsanna Molnár
Ungarn
geb. 1977

1990–1995
Besuch der School of Fine Arts, Budapest, Studiengang Keramik

1997–2002
Studium an der Universität für Kunsthandwerk und Design, Budapest, Studiengang Keramik

2001
Auslandsstudium an der Accademia di Belle Arti, Carrara, Italien, Studiengang Skulptur

Meine Arbeit beschäftigt sich mit dem vom Menschen erbauten Raum, mit visualisierten und imaginierten Stadtansichten, mit der organischen Form der Architekturkonglomerate, dem zugrunde liegenden Plan, den Blöcken, Ecken und Verkröpfungen, die sie bilden. Mich interessiert der Kontrast zwischen den Bauwerken und dem Untergrund, auf dem sie errichtet sind. Mich interessieren die Bewegungen der Stadt, Aufbau, Abriss, Erosion, die endlosen Spuren, die der Mensch auf der Erde hinterlässt. Mich interessiert die Greifbarkeit der Stadtmaterie im Gegensatz zur Ungreifbarkeit der menschlichen Realität.

»Absorption«; Triptychon; Steinzeug, glasiert, Siebdruck auf Abziehbildern, Nachglasurfarben; je 210x100cm

Cecilie Mossige
Norwegen
geb. 1973

1995–1997
Studium an der Oslo Drawing and Painting School

1997–2002
Studium am National College of Art and Design, Oslo, Studiengang Keramik

In meiner Arbeit wollte ich extreme Oberflächeneffekte zusammenfassen, die ich in mehrjährigen Experimenten erprobt habe. Die Silhouetten, konzipiert für eine Ausstellung in weißen, kahlen Galerieräumen, erscheinen zunächst wie an die Wand gehängte Modesignale aus der Magazinwerbung. Auf den ersten Blick attraktiv, Dresscode-bewusst und ihre Weiblichkeit inszenierend, beginnen die Frauengestalten beim näheren Hinsehen gewisse Deformationen preiszugeben. Die glatte Oberfläche bekommt Risse, üble Krankheiten und Verfall machen sich bemerkbar.

Obwohl kaum übersehbar, interessiert mich der feministische Aspekt nicht so sehr. Dass der weibliche Körper durch das warenproduzierende System zum Zeichen herabgewürdigt wird, ist lediglich der Hintergrund, vor dem ich meine formalen und ästhetischen Experimente durchführe. Ich arbeite mit den Gegensätzen Ordnung – Chaos, Reinheit – Krankheit, Grenze – Übergang, Oberfläche – Inhalt. Die »kranken Schönen« sind meine Metapher, um ganz allgemein herauszufinden, was das landläufig Schöne mit dem Hässlichen gemein hat und wo die Übergänge liegen.

»Stäbchentasche«; Tasche; Porzellan und Metall; 20x25x5cm

Ulrike Müller
Deutschland
geb. 1979

1997–2000
Ausbildung zur Keramikerin an der Berufsfachschule für Keramik, Landshut

2000–2002
Ausbildung zur Keramikmeisterin und staatlich geprüften Keramikgestalterin an der Fachschule für Keramik, Landshut

Mein erster Gedanke: Ich wollte tragbare Keramik herstellen. Mein zweiter Gedanke: Ich will am Körper tragbare Keramik entwerfen. So entstanden zuerst verschiedene Accessoires, vor allem Hüftgürtel. Auf der Suche nach einer Möglichkeit, auch größere keramische Elemente zu einem tragbaren Accessoire zu verarbeiten, kam ich darauf, Handtaschen aus Porzellan zu entwerfen. Eines der wichtigsten Kriterien sollte trotz der Zerbrechlichkeit des Materials die Tragbarkeit sein. Es sollten also keine reinen Kunstobjekte entstehen, sondern originelle, dekorative und zauberhafte Taschen. Taschen, die als ästhetisches Attribut das Wohlbefinden des Trägers fördern. Totale Bruchsicherheit kann ich natürlich nicht garantieren. Sorgfältige Auswahl der Innenfutter und eine durchdachte Verbindung der einzelnen Porzellanelemente sollten jedoch eine gewisse Stabilität gewährleisten. Außerdem sollten die Taschen eher zu besonderen Anlässen hervorgeholt werden.

»Cheetah«; Objekt; Paperclay, Porzellan, aufgebaut, Draht; 75x120x30cm

Susan O'Byrne
Schottland
geb. 1973

1991/92
Vorkurs am Crawford College of Art, Cork, Irland

1995–2002
Studium am Edinburgh College of Art, Studiengang Design und angewandte Kunst

ab 2000
Studiengang Keramik

Tiere stellen die Metapher in meiner Arbeit dar. Neben ihrer emotionalen Wirkung auf Kinder sind sie manchem Trost auch im Alter. Fabeln helfen, die Realität der Erwachsenen auf einen einfachen Nenner zu bringen, während die Verschiedenheit der Tiere, die Vielzahl ihrer Namen und Verhaltensweisen die kindliche Phantasie anregen und den Lernprozess beschleunigen.
Bereits auf der Universität entwickelten sich meine Arbeiten immer aus vorangehenden Zeichnungen. Ich begann, als dreidimensionale Weiterführung des Zeichenstrichs, die Tiere zunächst aus Draht zu bauen, um sie dann weiter zu ummanteln. In der Hauptsache bestehen sie aus dünnen Schichten von hochgebranntem weißem Steinzeug und Porzellan mit Anteilen von Kaolin-Schamotte (Molochite), Papier und Glasfaser, die zum Aussteifen vor dem Brand zugesetzt werden. Während des Brandes, den sie am Innenskelett abgehängt im Ofen verbringen, verformen sich die Tierleiber fast unmerklich. Manchmal verzieht sich das Drahtskelett von selbst, manchmal stößt es durch die Außenhaut, weil die Keramik sich zusammenzieht, während das Metall sich unter der Hitzeeinwirkung ausdehnt. Bei den fertigen Tieren wirken diese Verformungen, als würden sie sich unter Anspannung bewegen.

»Wesen«; Objekte; Paperclay, aufgebaut, 134x38x19cm

Nadja Recknagel
Deutschland
geb. 1973

1992–95
Töpferlehre in Erfurt

seit 1997
Studium an der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design, Halle/Saale, Fachbereich Keramik

2001
Auslandsstudium an der Ohio University in Athens, Ohio, USA

2001/2002
Auslandsstudium an der Hochschule für Kunst und Design »Konstfack«, Stockholm, Schweden

Nicht Tiere, Menschen oder Pflanzen will ich darstellen, sondern eine Anmutung von Lebendigem. Ein- und Ausatmen versuche ich in einer Momentaufnahme festzuhalten. Meine Skulpturen sind Lebewesen und Organe zugleich. Immer haben sie Öffnungen, damit sie atmen und wahrnehmen, sehen, riechen, aufnehmen können.

Mein Arbeitsmaterial ist Ton, gemischt mit Papier. Ich baue die Formen per Hand auf. Indem ich den Ton Stück für Stück addiere, wachsen meine Skulpturen. Der Ton als organisches Material lässt meine Hände Spannung, Volumen, Leben in die Hohlformen bringen. Beim Brennen erstarrt das Bild.
Ich baue dünnwandige Hüllen, Muschelschalen: Gerade vom innewohnenden Lebewesen verlassen, stehen sie dennoch für den Körper, das Leben.

»Sound Collector«; interaktives Objekt zur Klangwahrnehmung; Porzellan, gedreht, glasiert, gebrannt und gekittet; 48x128x40cm

Caljé Rommert
Niederlande
geb. 1973

1995–99
Studium an der Design Academy, Eindhoven

1999–2002
Studium an der Academie voor Beeldende Kunst en Vormgeving der Hogeschool, 's Hertogenbosch, Studienschwerpunkt Keramik

2001
Studienreise nach Jingdezhen, China

Wer Design nur als Hülle für bestehende Funktionalität sucht, verliert meines Erachtens den innovativen Impuls. Wieso soll es nicht möglich sein, zuerst eine Gestalt zu entwerfen und dann eine Funktion dafür zu finden? Nach neuen Objekten und Eigenschaften zu suchen bedeutet auch, die Grenzen der eigenen Wahrnehmung zu verschieben. Hier beginnt die Reise ins Ungewisse ...

Für die Gestalt des »Sound Collectors« habe ich mich inspirieren lassen durch Schallgeräte und Formen von Musikinstrumenten, die im Jazz verwendet werden. Die Arbeit entstand in Kooperation mit einer Porzellanwerkstatt in Jingdezhen, China. Das Ergebnis ist eine Symbiose.

In der näheren Umgebung des Objekts bilden sich aus einer Vielzahl von Geräuschen singende Klänge. Die Betrachter sind eingeladen, den Kopf in den sich drehenden »Sound Collector« zu stecken, um einen Eindruck dieser Klangwelt zu gewinnen. Oder sie machen selbst Geräusche, die einen gewisse Veränderung erfahren, bis sie außen angekommen sind.

Objekt; Irdenware, gedreht; 44x55x34cm

Anders Ruhwald
Dänemark
geb. 1974

1995–96
Studium am University Center Rochester, MN, USA, Studiengang Keramik

1997–2000
Studium an der Glass and Ceramicsschool Bornholm, Studiengang Keramik

Meine Arbeiten stellen Ideen einer Fusion dar, die zwischen Produkt und Organismus, zwischen Umwelt und Individuum, zwischen Objekt und Körper stattfindet. Hierfür suche ich »objects trouvés«, die ihren vorgefertigten Charakter in stichhaltiger Weise offenbaren oder dekorativen Ursprungs sind, wie Stuckfragmente, Bruchstücke von Gefäßen etc. Von diesen Objekten, die überall in der Stadt herumliegen, fertige ich Gipsabdrücke an, die mir als Vorbilder für meine Pressformen dienen.
Ich versuche, meinen Objekten etwas Körperliches zu verleihen, ohne dabei konkret zu werden. Vielmehr bilde ich den vagen Eindruck von Körpern oder Körperteilen ab, seien dies Erinnerungen an Knochen oder Schulterblätter oder seien dies Gesten, die im Gedächtnis haften geblieben sind.
Viel Zeit wende ich für die Oberflächenbehandlung auf. Ich passe an, schmirgele, sprühe die Glasur auf. Die Grundlage ist eine opake, glänzende Irdenwareglasur in klaren Farben. Mir liegt viel daran, die Glasur gleichmäßig und eben auf die Oberfläche aufzubringen, damit die so verschiedenen Materialien Scherben und Glasur zu einer Einheit verschmelzen.

Lichtobjekt; Steinzeug, aufgebaut reduzierend gebrannt; Ø 55cm

Eszter Rupp
Österreich
geb. 1980

1995–1999
Kovács Margit-Fachschule für Kunsthandwerk, Györ, Ungarn

2000
Mitarbeit in verschiedenen Keramikwerkstätten

seit 2001
Studium an der Kunstuniversität Linz, Studiengang Keramik

Der Entwurf zeigt die vielfältigen Materialeigenschaften von Ton und nutzt sie für die Formfindung. Als Inspirationsquelle dienten Viren, deren Ausbreitung – ähnlich dem Licht – kaum zu verhindern ist. Die metallische Oberfläche kommuniziert mit dem vom Inneren der Kugel ausgestrahlten Licht und gibt ihr eine eigene, der Realität entrückte Aura.

Im Gegensatz zu der aus dem Mikrokosmos entlehnten Form benötigt die Kugel großzügigen Freiraum, um ihre Wirkung entfalten zu können. Sie kann in Innen- wie auch Außenräumen aufgestellt oder aufgehängt werden.

»Uden Titel 2002«; Irdenware; aufgebaut; 40x60x50cm

Signe Schjøth
Dänemark
geb. 1974

1996/97
Studium an der Ceramics School Kopenhagen

1999–2002
Studium an der Glass and Ceramics School Bornholm

2002
Arbeit am International Ceramics Research Center Guldagergård, Skælskør

Formstudium ist ein wichtiger Aspekt meiner Arbeit. Ich bin fasziniert von Gestalt, Linien und Rhythmus organischer Formen. In meiner Arbeit versuche ich, die Anziehungskraft des Zentrums deutlich zu machen, die Verlockung, die vom geheimen Raum ausgeht. Ich möchte die besondere Energie zeigen, die dem Unentdeckten innewohnt. Für mich bedeutet eine Blume strahlende Energie und Eleganz. Sie ist ein ebenso einleuchtender wie verschwenderischer Beweis dafür, dass der Alltag voller Wunder steckt.
Mit meinen Kreationen möchte ich den flüchtigen Augenblick beschreiben, zu dem mich Georgia O'Keeffe nachdrücklich inspiriert hat: »I'll paint what I see – what the flower is to me but I'll paint it big and they will be surprised into taking time to look at it ...« (Georgia O'Keeffe).
Alle meine Arbeiten sind aufgebaut. Um einen Hauch von Eleganz zu erhalten, sind die Objekte im Vergleich zur Größe dünnwandig ausgebildet. Auf die Linienführung, die den Objekten ihren Charakter verleihen, habe ich besonderen Wert gelegt. Die Oberflächen haben jene Struktur tiefer und sinnlicher Präsenz, die organischen Formen in der Natur zu eigen ist. All dies macht die haptische Qualität meiner Arbeiten aus.

»RegenBlauwTegels«; Fliesen; Computerdruck auf Abziehbildern; je 15x15cm

Ica van Tongeren
Niederlande
geb. 1977

1996–98
Grundstudium an der Gerrit Rietveld Academie, Amsterdam

1998–2002
Studium an der Gerrit Rietveld Academie, Amsterdam, Studiengang Design

Wenn man sich auf etwas besonders konzentriert und darüber nachdenkt, hört der Alltag auf, gewöhnlich zu sein. Unser Alltag ist ein Muster, das wir im Grunde nicht müßig werden zu betrachten. Sehen wir nicht öfter nach der Uhr als nach dem Mond? Wir sind in der Lage, unsere Umwelt zu erkennen, und haben auch ein Gespür dafür, wie wir leben. Aber sind wir uns bewusst, wie sehr die Alltäglichkeiten, indem sie ihren bestimmenden Einfluss auf unser Verhalten geltend machen, auch unsere Identität formen?
In meiner Arbeit habe ich den Alltag zum Thema gewählt, weil ich meine, dass er eine große Bedeutung für Gebrauchsgegenstände hat. Im Laufe meiner Untersuchungen habe ich festgestellt, dass das Außergewöhnliche uns in den Bann schlagen will, unsere ganze Aufmerksamkeit beansprucht, während das Wiedererkennbare eher dazu geeignet ist, uns zum Nachdenken anzuregen. Wiedererkennen lässt uns über unser Leben reflektieren, wir beginnen, die Dinge wertzuschätzen, die uns umgeben.
Ich wollte ein Produkt entwerfen, das unsere Identität wiedergibt. Eins, das zeigt, wie wir heute leben. In meiner Arbeit habe ich ornamentale Muster und Bilder gestaltet, die die Schönheit des städtischen Alltags widerspiegeln.

Vasen; Porzellan; 11x∅13cm und 16,5x∅13cm

Erwin Vanhaecke
Belgien
geb. 1973

1995–1997
Mitarbeit bei Graphische Technik Brüssel

1998–2002
Studium an der Akademie für Bildende Künste, Anderlecht, Studiengang Keramik

Transparenz und Leichtigkeit stehen im Mittelpunkt meiner Arbeit. Bei meinen kegelförmigen Vasen habe ich mich dabei auf Linie und Textur konzentriert. Die Oberflächen stehen unter Spannung, beginnen, Geschichten zu erzählen oder Gefühle zu wecken. Die Gravierarbeiten ergeben ein repetitives geometrisches Spiel, oft mit Ajoureffekten. So wird aus einer einfachen Form, die an Funktion noch eben erinnert, ein Objekt der Betrachtung. Seine Anwesenheit im Raum tut das Objekt auf subtile Weise kund.

»Hammer Pieces«; Objekt; Steinzeug und Irdenware; 33x71x13cm

Daniel Yianni
England
geb. 1979

1998/99
BTEC-Vorkurs an der Central Saint Martins School of Art and Design, London

1999–2002
Studium am Camberwell College of Arts, London, Studiengang Keramik

Obwohl einem der ältesten und traditionellsten Werkbereiche zugehörig, handelt meine Arbeit doch sehr vom Hier und Jetzt. Inspiration ziehe ich aus Ereignissen und Vorfällen, denen ich bei der Zeitungslektüre begegne, die mich beeinflussen oder verändern. Was mich an diesen Nachrichten interessiert, ist ihr Wegwerfaspekt, und meine Gegenstände könnte man auch als geschmacklose Modeerscheinungen, als Schund einstufen, als Zeug, das man auf dem Grabbeltisch findet.
Durch Übertragung in Ton verändere ich den Zeichengehalt der ursprünglichen Plastikobjekte. Aus einem weichen und leichten Gegenstand wird ein hartes, schweres, dauerhaftes Ding. Material, Masse und Dekoration heben es auf die Ebene ernsthafter Erörterung, der Kitschaspekt tritt in den Hintergrund, die glückselige Kinderwelt erhält einen Spritzer Realismus.
Mit Hilfe von Formen stelle ich die Objekte in großer Zahl her, wobei ich jedes einzelne manuell nachbehandle und ihm eine eigene Individualität gebe. Mit Serien lassen sich – jedes Stück in eine gewisse Richtung manipuliert – komplexe Ideen besser ausdrücken als mit Einzelstücken.

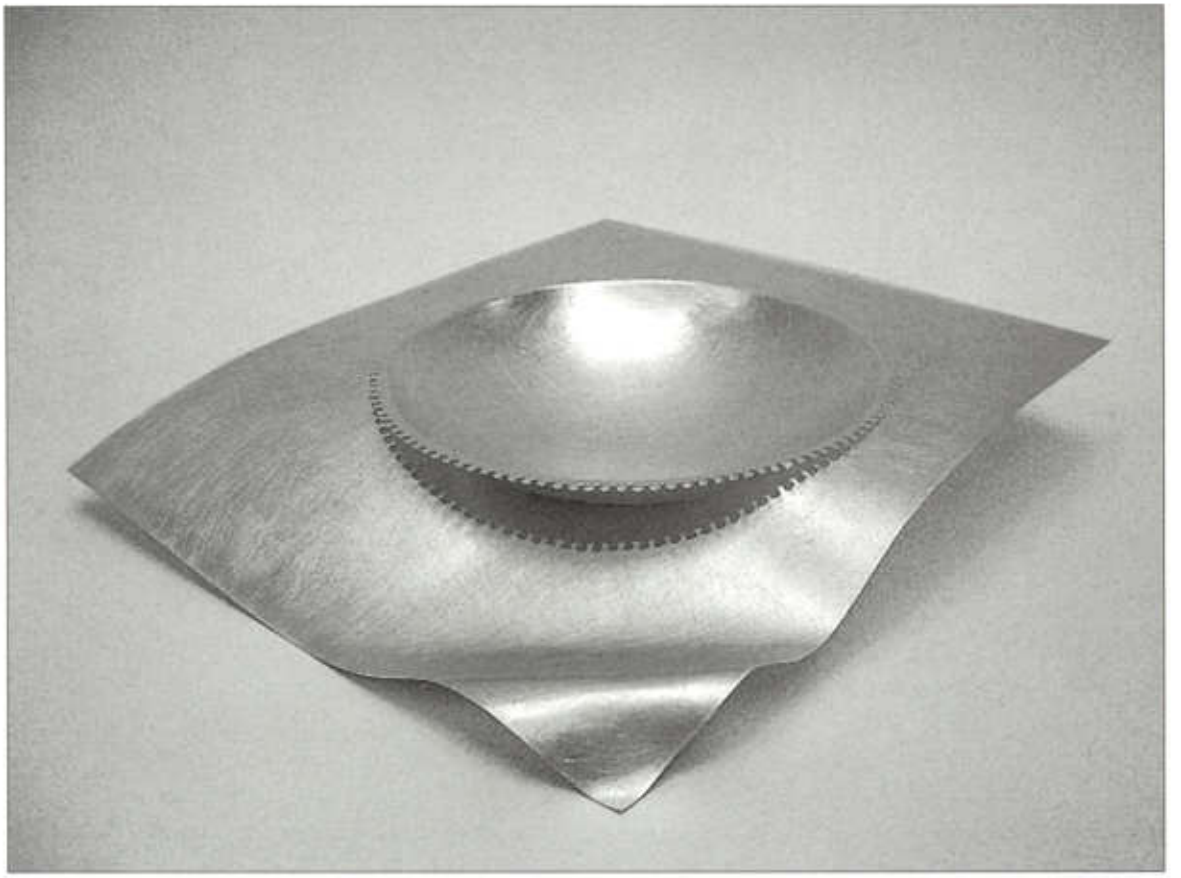
»Milky Lime Triplicate Vessel«; Gefäß; glasfaserverstärktes Polyesterharz, geformt, gegossen; 12x∅14cm

Emma Langley
England
geb. 1973

1996–1998
Studium an der Coventry University, Studiengang angewandte Kunst

1998–2000
weiterführendes Studium an der University of Wolverhampton, Studiengang Kunststoff

Mit meinen Arbeiten möchte ich industrielle Materialien und Techniken durch innovative Schmuckelemente und individuelle Gestaltung rehabilitieren. Sinnliche Formen und auffällige Farbkombinationen sollen die Aufmerksamkeit des Betrachters erregen. Die feine Textur wird, so hoffe ich, ihn in ihren Bann ziehen, sodass er von seinen Vorurteilen ablässt und die verschiedenen ästhetischen Bezüge entdeckt.
Kunststoff ist ein anonymes Material mit schlechtem Ruf. Im Rohzustand ist Polyesterharz eine durchscheinende Flüssigkeit, die nur durch Zugabe eines Katalysators in etwa 20 bis 30 Minuten erstarrt. Die Gefäße sind in drei Stufen in Glasfaserformtechnik und Guss hergestellt. Die farbigen Sektionen, die die äußere Oberfläche bilden, sind dünn gegossene Scheiben durchscheinenden Harzes, geschichtet und geschnitten. Jedes Stück wurde individuell gestaltet und seine Oberfläche manuell behandelt, um den optischen Reichtum zur Entfaltung zu bringen.



»Zip Bowl«; Schale; Tombak, vorgeformt, getrieben, gesägt, gehämmert; 15x30x40cm

Rajesh Gogna
England
geb. 1976

1992–96
Studium an der School of Jewellery, BIAD, UCE, Birmingham, Studiengang Schmuck und Gerät

1996–98
Studium an der Hallam University, Sheffield, Studiengang Design

1998–2000
weiterführendes Studium an der School of Jewellery, BIAD, UCE, Birmingham, Meisterklasse Gerät

2000–02
Dozent an der School of Jewellery, BIAD, UCE, Birmingham

seit 2003
Dozent am Royal College of Art, London

Verschlüsse jeder Art haben meine Aufmerksamkeit seit je gefesselt. Der gewöhnliche Reißverschluss hat in Mode und Textilindustrie weiteste Verbreitung erlangt. Bei all den vielfältigen Anwendungen, die der Reißverschluss heute hat, ist er als Tafelgerät wohl noch nicht zum Einsatz gekommen. Ich habe mich mit der bildlichen Deutung von Reißverschlüssen beschäftigt. Suggerieren sie nicht den Moment einer vermeintlichen Bewegung im auseinanderstrebenden Metall?
Meine Arbeit ist nicht darauf angelegt, den zentralen Platz auf der Tafel einzunehmen. Sie kann als Drapierhilfe für das Tischtuch an den Tafelenden aufgestellt werden.

»Trio Ensemble«; Salz-, Pfeffer- und Gewürzstreuer; Silber, Edelstahl und Silikon; H. 11,1cm

Rembrandt Jordan
Belgien
geb. 1976

1994–1998
Studium an der Akademie Antwerpen, Fachklasse der Silberschmiede

1999–2001
Studium am Royal College of Art, London, Großbritannien

2002
Meister-Studium am Royal College of Art, London, Großbritannien, Gravieren

In der Fuge entfalten sich die melodischen Linien greifbar und mathematisch; in der Oper findet das Wechselspiel der Stimmen und Tonarten gar als Schauspiel statt. Musikalisch inszenierte Dichte hat mich dazu inspiriert, Melodiestruktur, Rhythmik und Harmonie auf die Anordnung von Objekten auf der Tafel anzuwenden.
Mein Anliegen ist, Gebrauchssilber herzustellen, das Kraft und Nützlichkeit der um die Tafel versammelten Gruppe widerspiegelt. Ihre Fähigkeit, bei Tisch zu kommunizieren und dadurch einem musikalischen Ereignis zur Geburt zu verhelfen, greife ich im Kleinen, in meinen Duos und Trios auf der Tafel auf. Die Objekte kommunizieren untereinander, Zwischenräume schaffen Spannung und den Wunsch nach bedeutsamer Annäherung. Die einzelnen Objekte haben ebenso architektonischen Charakter wie die gesamte Tischinszenierung.

»Correspondence«; Leuchtobjekt; Fiberglas, Metall; 57x315x46cm

Tae gon Kim
Frankreich
geb. 1973

1994–1997
Studium an der Universität Seoul, Korea, Studiengang Bildhauerei

1998–2002
Studium an der École Supérieure d'Arts Décoratifs Strasbourg, Studiengang Bildhauerei

In meiner Arbeit drücke ich die Schwierigkeit aus, mit Menschen zu kommunizieren, die ich nicht kenne. Dieses »Handicap«, diese Unsicherheit hat mich dazu geführt, Objekte zu erfinden, die es gestatten, auf andere Weise mit Menschen in Kontakt zu treten. Ich habe einfach ein anderes Kommunikationsmittel gewählt als das der Sprache.
Mit »Correspondence« wollte ich den Austausch sichtbar und fühlbar machen, den zwei Personen haben können, ohne Sprechgeräusche erzeugen zu müssen. Das Licht erlaubt, den Dialog in aller Stille zu führen.

»Lap Light«; Leuchtobjekt; Edelstahl, Aluminium, Polypropylen; H. 22cm, Ø 26cm

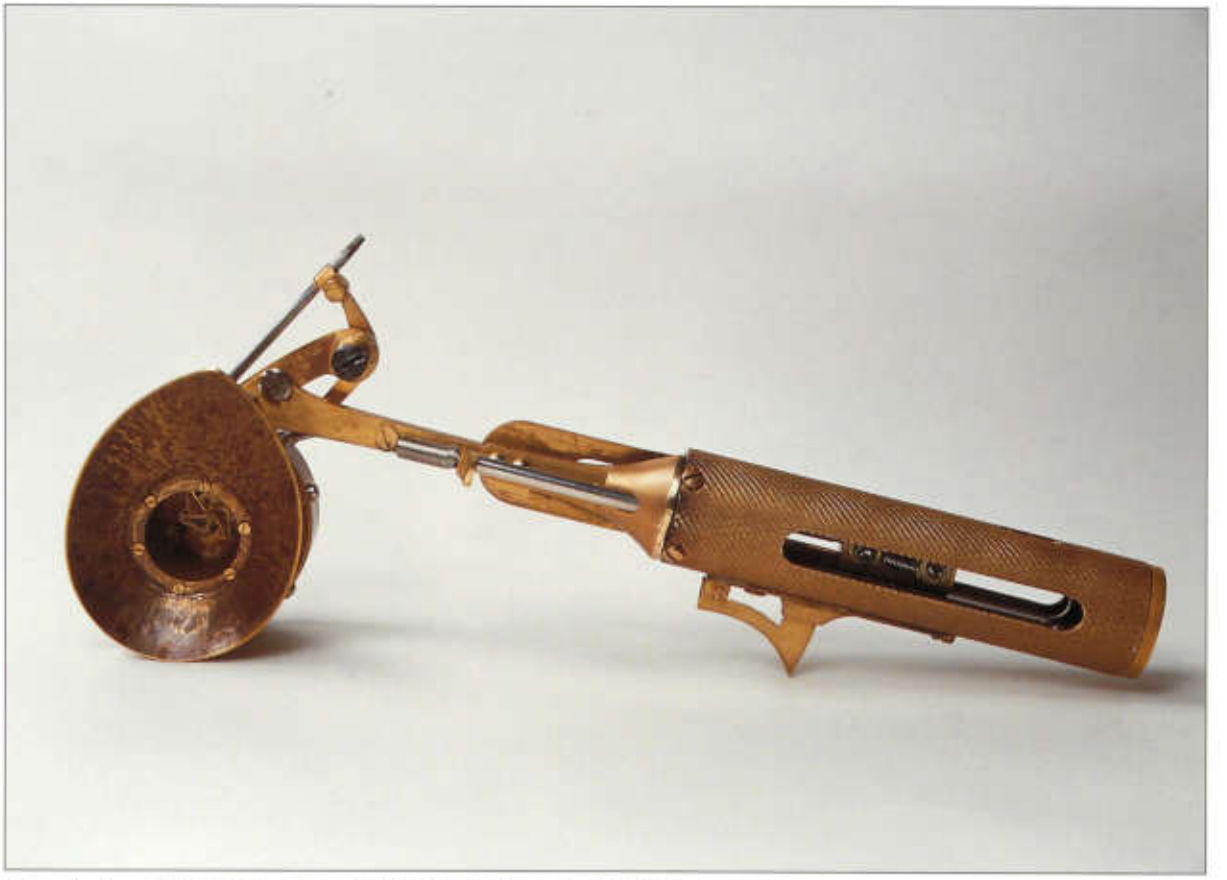
Cinnamon Lee
Australien
geb. 1977

1997–2001
Studium an der Canberra School of Art – Australian National University, Studiengang Schmuck und Gerät

seit 2002
Dozentin für Schmuck und Gerät am Enmore Design Centre, Sydney

Licht spielt die Hauptrolle bei meinen Arbeiten, nicht nur seine Fähigkeit, die Umgebung zu verwandeln, sondern auch die Wirkung, die es in den Leuchtobjekten selbst erzielt.
Oft wird der Einsatz von Licht nur formalästhetisch betrachtet, getrennt von der Art und Weise, wie es an- und ausgeschaltet wird. Bei meiner jüngsten Serie von Leuchtobjekten habe ich Wert darauf gelegt, Schaltungen zu entwickeln, deren Aktivierung ein wesentlicher Bestandteil des Objekts selbst ist. Dadurch wollte ich ein Zusammenspiel von Körper und Objekt erreichen.

»Lap Light« bietet Licht in Gestalt eines leichten Objekts an, welches der Körperwärme des Benutzers bedarf, um zu funktionieren. Vielleicht reicht die Wärme der Handflächen schon aus, aber wer sicher gehen will, muss das Leuchtobjekt auf den Schoß nehmen. Nur behütet und gut gewärmt bleibt es in Betrieb. Mit einem extralangen Kabel wird das Objekt davon befreit, in der Nähe von Wänden herumstehen zu müssen, wie es bei konventionellen Lampen noch gang und gäbe ist.



»Viewfinder«; Objekt; Messing, Edelstahl, Federstahl; 8x20x8cm

Trond Kasper Mikkelsen
Norwegen
geb. 1976

1995–96
Studium an der Universität Oslo, Studiengang Philosophie

1997–98
Studium an der Universität Oslo, Studiengang Kunstgeschichte

1998–99
Studium an der Oslo Drawing and Painting School

1999–2002
Studium am National College of Art and Design, Oslo, Fachklasse der Silberschmiede

Im Mittelpunkt meiner Arbeit steht die Frage nach Funktionalität. Ich erschaffe absurde mechanische Apparate mit komplexen, funktionstüchtigen Mechanismen. Hinzu gebe ich Gebrauchsanweisungen für die Apparate in italienischer Sprache – allerdings in einem gänzlich unverständlichen Zeichencode. Ich mache Fotoserien, Performances und Kurzfilme, in denen ich mögliche Schauplätze anbiete und Arten, meine Objekte einzusetzen. Manchmal widerspreche ich mir dabei.
Ich möchte den Betrachtern oder dem Publikum keine bestimmten Geschichten erzählen oder gar Ansichten aufdrängen. Ich mache Vorschläge und hoffe, dass die Fantasie des Betrachters ein Übriges tut.
Der »Viewfinder« stellt eine federgespannte Blende mit Handgriff dar. Wird der Abzug betätigt, öffnet sich der Verschlussmechanismus für den Bruchteil einer Sekunde, um sich dann wieder zu schließen.

»Lunette à bouche«; Messing, versilbert, gelötet, Lupe; 22x40x40cm

Ji sook Min
Frankreich
geb. 1973

bis 1996
Studium an der Universität Seoul, Korea, Studiengang Kunst

1997–98
Studium an der DNAP École des Beaux-Arts de Besançon, Studiengang Kunst

1998–99
Studium an der École Nationale des Beaux-Arts de Bourge, Studiengang Kunst

1999–2001
Studium an der École supérieure des Arts Décoratifs de Strasbourg, Fachklasse Glas

2001–2003
Meister-Studium an der Université Marc Bloch, Straßburg, Fachklasse Bildhauerei

»Lunette à bouche« bezieht sich auf meine Schwierigkeit, die fremde Sprache zu verstehen. Vor allem, wenn ich mit Unbekannten spreche, bleibt mir meist nichts anderes übrig, als gebannt auf den Mund des Sprechers zu starren, damit mir das Gesprochene nicht entgeht.
Mit diesem Objekt möchte ich das paradoxe Klischee vom »Bild der gesprochenen Sprache« erweitern. Die »Lunette à bouche« nämlich macht »gesprochene Sprache sichtbar«. So lässt sich Schwäche in Vorteil verwandeln.

»The Sky and the Forest«; Vasen; Kupfer, Silber, Zinn, Verdigris; 35,5x12x11cm; 30,5x10,5x9,5cm; 35x11,5x10,5cm; 30,5x11x10,5cm

Hiroyuki Shimoyama
Japan
geb. 1978

2002
Studienabschluss an der Tohoku University of Arts and Design, Yamagata, Fachklasse der Silberschmiede

seit 2002
weiterführendes Studium an der Tohoku University of Arts and Design, Yamagata, Fachklasse der Silberschmiede

Das Thema meiner Arbeit ist, wie sich die Charakteristika verschiedener Materialien ausdrücken lassen. Hierbei wollte ich auch der äußeren Form und der Haptik Rechnung tragen. Die verschiedenen Verarbeitungstechniken habe ich zu einer Art Lehrstück zusammengefasst.

»Tamo Teru«; Schalen; Porzellan, eloxiertes Aluminium, gefärbt, lackiert; H. 9,5cm, Ø 25cm und H. 8,5cm, Ø 25cm

SO Brothers
Takamasa Sakai
Japan
geb. 1977

1996–2002
Studium an der Tohoku University of Art Design, Yamagata, Studiengang Keramik

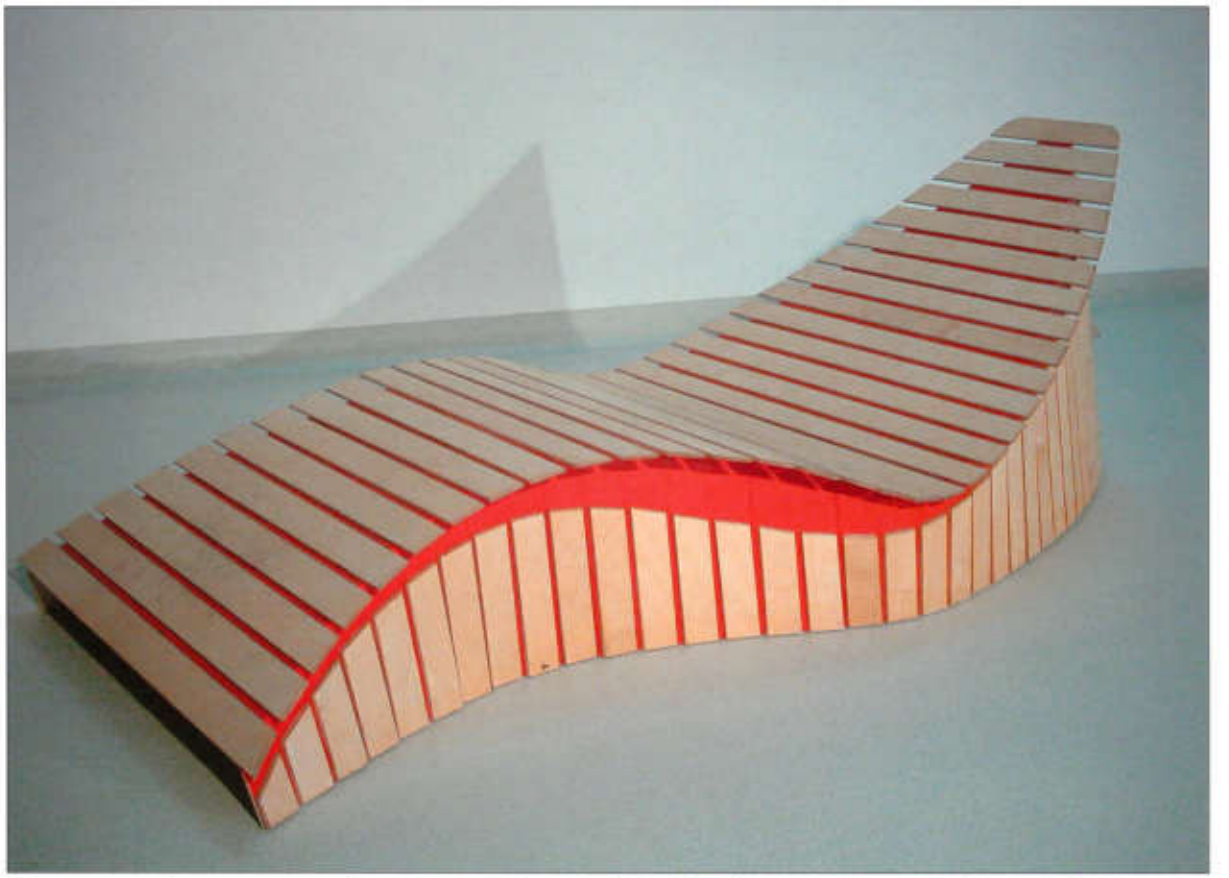
2000–2002
Weiterführendes Studium an der Tohoku University of Art Design, Yamagata, Studiengang Keramik

Yasuyuki Oyama
Schweden
geb. 1979

1998–2002
Tohoku University of Art Design, Yamagata, Japan, Fachklasse der Silberschmiede

seit 2002
weiterführendes Studium am Konstfack University College of Arts, Crafts and Design, Stockholm, Fachklasse der Silberschmiede

Die Arbeiten bestehen jeweils aus einer Oberschale und einer Unterschale, die mit Zwischenraum ineinandergestellt werden. Die jeweiligen Oberschalen sind aus eloxiertem Aluminium gearbeitet, das in Urushi-Technik lackiert wurde. Die Unterschalen bestehen aus unglasiertem, gedrehtem Porzellan.
Dank der unterschiedlichen Wärmeleitfähigkeit der Materialien lässt sich die Temperatur von Speisen auf ideale Weise speichern. Gibt man in die Unterschale Eis, bleiben die in die Oberschale gefüllten kalten Speisen lange kühl. Umgekehrt werden heiße Speisen wie im Wasserbad gewärmt.



»Poisson-Mobile«; zusammenrollbare Liege; Birkensperrholz, LKW-Plane, zusammengerollt: ca. L. 145cm, Ø 25cm; aufgebaut: 70x200x120cm

Sascha Akkermann
Deutschland
geb. 1974

1992–94
Lehre als Holzmechaniker

1998–2000
als Schreinergeselle tätig

seit 2002
selbständig als Schreiner tätig

Mit wenigen Handgriffen wird aus einer aufrollbaren Lamellenmatte ein geschwungener, stabiler Körper: Die Matte besteht aus zwei Lagen, deren Faltkurven, so gegeneinander verschoben sind, dass ein komfortables, ergonomisches Liegemöbel entsteht. Der Tragegurt dient beim aufgebauten Möbel als Fixierung. Zusammengerollt kann die Matte platzsparend verstaut werden.

Eine Serienproduktion ist leicht möglich. Die zwei Komponenten, Lamellen und LKW-Plane als Trägermaterial, können vorproduziert und auf Wunsch zusammengestellt werden.

Mit seinen Ausgangsstoffen – wiederverwertete LKW-Plane und nachwachsendes Holz – ist »Poisson-Mobile« ein umweltverträgliches Produkt. Verwendet man anstelle von Sperrholz Polyesterlamellen, die aus Altkunststoffen verschmolzen wurden, erhält man ein vollständiges Recyclingprodukt, das sehr leicht und gut transportabel ist.

Der Gestaltungsmöglichkeit sind keine Grenzen gesetzt. Die Werbeaufdrucke der LKW-Planen fungieren als poppige Gestaltungselemente mit Zufallscharakter.

»Die Informationspunkte«; Informationspodeste für den Eingangbereich eines Museums; Ahorn, weiß lasiert, Edelstahl, Linoleum; Buchständer: 120x90x90cm

Jan Hartmann
Deutschland
geb. 1974

1990–93
Tischlerlehre

1993–98
als Tischlergeselle tätig

1996
Praktika an der ISARD, Antwerpen, Belgien

1998–2002
Studium an der Westsächsischen Hochschule, Angewandte Kunst Schneeberg, Fachklasse für Holzgestaltung

Im Rahmen meiner Diplomarbeit habe ich mich mit der Innenarchitektur zentraler Erschließungszonen von Museen beschäftigt. Der Entwurf besteht aus drei Grundelementen: Einer quadratischen Bodenplatte, Rundstäben und verschiedenem Funktionsmobiliar. Die quadratische Grundfläche setzt sich aus sechzehn miteinander verbundenen Bodenplatten zusammen. Diese verleihen den Aufbauten Festigkeit und machen die Architektur begehbar.

Kassentisch, Sideboard und Hocker/Bank bilden das Mobiliar meiner »Informationspunkte«. Sie ruhen auf grazilen Rundstäben. So wird das Schwere zum Leichten, das Möbel zum schwebenden Objekt.

Das Ergebnis ist nutzungsspezifisch variierbar. Grundplatten und Möbelelemente lassen sich beliebig addieren, umgruppieren oder mit anderen Strukturen verknüpfen. Es können dadurch neue Bereiche erschlossen oder vorhandene erweitert werden. Ob Museum, exklusiver Ladenbau oder Messepräsentation – der modulare Aufbau gestattet vielfältigste Anwendung.

Weinregal; Ahorn, Flugzeugbausperrholz, laminiert; 128x22x11,6cm

Yohei Ito
England
geb. 1975

1999–2002
Studium an der University of Wolverhampton, Studiengang Möbeldesign

Mit der Arbeit wollte ich das Thema Massenproduktion handwerklich thematisieren. Ich stellte fest, dass es auch in der Natur das Phänomen der Wiederholung von bestimmten Mustern gibt. Ich suchte nach Analogien in der Natur, mir gefielen vor allem die Formen von Felsspitzen. Die Spuren der Erosion auf der Oberfläche der Felswände wiederholen sich ständig. Diese Felsen waren Ausgangspunkt meiner Entwurfsarbeit.

Da mein Weinregal, in das man sechs Flaschen stecken kann, ein »Massenprodukt« werden soll, wollte ich eine einfache Produktionsweise anwenden. Deshalb fertigte ich eine Schablone für jeden Prozess. Außerdem benutzte ich eine Oberfräse und eine Vakuumpresse.

Sitzmöbel für den Wartebereich eines Krankenhauses; Buchensperrholz, lackiert, Edelstahl, Aluminium; 80x60x60cm

Marcell Kabisch
Deutschland
geb. 1977

1993–96
Tischlerlehre

1996–97
als Geselle tätig

1998–2002
Studium an der Westsächsischen Hochschule, Angewandte Kunst Schneeberg, Studiengang Holzgestaltung

Meine Idee war, eine ergonomisch abgestimmte Sitzform zu entwickeln, die scheinbar im Raum schwebt.

Die Besonderheit bei der Entwicklung dieser Sitzform war die Aufteilung der Sitzschale, bestehend aus Sitzfläche und Lehne, in mehrere Segmente. Durch die Übersetzung der ergonomischen Idealinie in einzelne Segmente wurde es möglich, Sitzschalen aus normalen Plattenwerkstoffen herzustellen.
Für den Hocker wurden zwei verschiedene Gestaltungsvarianten entwickelt. Eine Variante wurde zum Stuhl und Sessel weiterentwickelt. Die in mehrere Flächen aufgegliederten Sitzflächen ermöglichen durch das Kippen der Flächen zueinander und entsprechende Sitzwinkel ein ergonomisches Sitzen. Da die Sitzmöbel auch ohne Kissen nutzbar sein sollen, wurde als Material für die Sitzschalen der wärmeisolierende und natürliche Werkstoff Holz gewählt. Das Gestell soll die Sitzschale sachlich präsentieren, sie in richtigem Sitzwinkel und richtiger Sitzhöhe stabil halten. Durch den Einsatz von Edelstahl wirken die Möbel leicht. Als Kontrast zum glänzenden Edelstahlgestell wurden die Holz-Sitzschalen anthrazit lackiert. Als Ergänzung wurde eine einfarbige Polsterung konzipiert.

»A-Round«; multifunktionales Sitzmöbel; Multiplexsperrholz, laminiert und lackiert; Hocker je: 44x32,5x25cm

Merle Kristin Karrasch
Deutschland
geb. 1976

1996–2000
Goldschmiedelehre

2001–2002
Ausbildung zum »Gestalter im Handwerk« an der Akademie für Gestaltung, Münster

seit 2002
Studium an der Fachhochschule für Design, Münster

A-Round ist ein multifunktionales Sitzmöbel. Sechs Hocker bilden einen Kreis. Sie bieten die Möglichkeit, mit maximal sechs Leuten in einer Runde zu sitzen. Nutzbar sind die Hocker für Gesprächsrunden in Schulen, Seminaren usw. oder in anderen Bereichen, in denen Gruppenarbeit gefordert wird. Durch die flexiblen Anordnungsmöglichkeiten kann die Runde erweitert bzw. begrenzt und die überzähligen Hocker als Ablage oder Beistelltisch genutzt werden. Auch als Wohnmöbel ist A-Round variabel einzusetzen, für die gemütlichen Runde mit Freunden, als Tisch und als Beistelltisch.

»Shijal und Shijar«; Esstischstühle; Edelstahlrohr, verschweißt, Nylongurt; 130x45x40cm

Thomas Klotsche
Deutschland
geb. 1976

1996–99
Lehre als Gürtler und Metalldrücker in Sachsen

2001–2002
Fortbildung als »Gestalter im Handwerk« an der Akademie Gestaltung im Handwerk, Münster

seit 2002
Studium an der Köln International School of Design, Studiengang Design

Ich wollte Stühle entwerfen, die mehr darstellen als bloße Gebrauchsgegenstände an einem Tisch. Der Stuhl selbst soll eine tragende Rolle bei der Gestaltung der Essecke in einem Wohnzimmer spielen. Ein Esstischstuhl mit hohem Gebrauchswert und der Ästhetik einer Skulptur. Inspirierend dafür waren Stühle von Charles Rennie Macintosh, Ludwig Mies van der Rohe und Ron Arad.

Bei den Namen der beiden Stühle handelt es sich um eine Wortmarke, die aus der Form und dem Ausdruck der beiden Stühle herrührt. Geschrieben ist sie als ein Zeichen zu betrachten. Shijal und Shijar bezeichnen zwei fast gleiche Stühle. Der einzige Unterschied besteht in der Richtung der Gurtwicklung auf der Rückseite. Die hohen Lehnen besitzen einen majestätischen, anmutigen und beschützenden Charakter. Durch die geschwungenen Formen wird der technische Eindruck zurückgenommen. So wirken die Stühle wie harmonisch gewachsene Objekte. Der Freiraum unter der Sitzfläche macht neugierig und fesselt den Betrachter. Das federnde Schwingen von Sitzfläche und Lehne erhöht den Sitzkomfort.

»Boîte Buatier«; Kasten mit Illusionsgraphik; Messing, Papier, Plexiglas; 130x33x33cm

Just van der Loos
Niederlande
geb. 1976

1997–2002
Studium an der Hogeschool voor de Kunsten, Utrecht, Studiengang Produktdesign

Mir geht es bei meinen Arbeiten um die Illusion und nicht um die Objekte selbst. Ich möchte Magie und gute Formgebung verbinden. Meine »Boîte Buatier« steht auf einem hölzernen Dreifuß. Es handelt sich um einen Kasten aus Messing, der innen mit Papier und Plexiglas verkleidet ist. Im Kasten schwebt, wie durch Zauberkraft, ein kleiner Messingwürfel.

Meine Arbeiten sind den großen Zauberern des 19. Jahrhunderts gewidmet. Deshalb habe ich für jedes meiner Stücke ein 100x100cm großes Baumwolltuch entworfen, auf das jeweils das Porträt eines dieser großen Magier gedruckt ist.

Sofa; Edelstahlrohr, Leder; 70x190x80cm

Etela Lučová
Slowakei
geb. 1975

1993–94
Studium an der Technischen Universität, Košice, Studiengang Design

1995–2002
Studium an der Akademie der bildenden Künste und Design, Bratislava

Ich wollte ein modernes Sitzmöbel entwerfen und dabei auf traditionelle Materialien, z.B. Korbgeflecht, wie auch moderne Materialien, z.B. Leder, zurückgreifen. Wichtig war mir die elegante, beschwingte Form meines Möbels, das von allen Seiten eine überzeugende Ansicht bieten sollte. Mein Sitzmöbel sollte bequem sein und zum Benutzen einladen.

»Longchair«; Liege; Birkenholz; 45x82x138cm

Stefan Meile
Schweiz
geb. 1976

1993–97
Lehre als Hochbauzeichner

1998–99
Grundjahr an der Fachhochschule Zürich, Studiengang Modedesign

1999–2002
Studium an der École Cantonale d'Art de Lausanne, Lausanne, Fachklasse für Industriedesign

Die hier gezeigten Arbeiten basieren auf der Technik des Flechtens und sind ein Teil meines Diploms an der École Cantonale d'Art de Lausanne. Zuerst wurden Grundplatten mit Einschnitten versehen und dann durch das Einflechten von Lamellen zu Objekten transferiert.

Die Technik setzt eine genaue Kenntnis des Materialverhaltens voraus. Gleich zu Beginn musste ich entsprechende Überlegungen anstellen, um zu funktional wie ästhetisch überzeugenden Lösungen zu gelangen.

Aus dieser Arbeitweise heraus entstanden neben weiteren kleinen Objekten eine Liege aus Flugzeugsperrholz, eine Früchteschale aus rostfreiem Federstahl sowie eine Matte und ein tragbares Kissen mit integriertem Liegetuch aus Filz.

Alle Objekte nutzen die Flechttechnik als konstruktives Element. Sie erinnern an natürlich Gewachsenes und wirken lebendig und leicht.

»null 8/16«; zusammenklappbares Messefaltmodul; Aluminium, Gummi; zusammengeklappt: 127x45x15cm

Melina Müller
Deutschland
geb. 1978

1995–96
Au-pair in Colchester, England

1997–2000
Lehre als Raumausstatterin

2000–2002
Fortbildung zum »Gestalter im Handwerk« an der Akademie für Gestaltung, Ebern

2002-03
Gründung einer der Design-Gestaltungs-Gruppe

Thema dieser Arbeit war »Verwandlungen – Produkte mit mehrfacher Nutzung durch Umformung«. Notwendigkeit oder Überfluss, Funktion oder Dekoration, hilfreich oder »dienstleistend« waren für mich wichtige Überlegungen zum Entwurf. Ich wollte ein wirklich nützliches Produkt schaffen, das Erleichterung, Flexibilität, Materialersparnis und Komfort sowie Recycelbarkeit vereint.
Das Messefaltmodul »null 8/16« ist ein raumbildendes Produkt mit höchster Wandlungsfähigkeit, es ist zeitlos in Form und Funktion. Es besticht durch eine zurückhaltende Ästhetik und hebt die Echtheit der verwendeten Materialien hervor.
Die Ausgangsform ist ein Paravent, der in diesem Fall aus je acht rechteckigen Aluminiumplatten besteht, die mit flexiblen Scharnieren aus Gummi miteinander verbunden sind. Die große Aufbauvielfalt zur Faltwand, Displaysäule, Tisch und Sitzelement durch ein unkompliziertes Faltsystem ist mit vielen weiteren Formen zu ergänzen. Für die mittleren zwei Platten sind jeweils eine weiche Filzauflage und auf der Rückseite eine emaillierte Stahlfüllung vorgesehen, die je nach Faltung als Tisch-, Sitz- oder Präsentationsfläche eingesetzt werden kann.
Die Aluminiumleichtbauplatten sind leicht zu transportieren und verringern das Volumen.

»Sunnuntai«; Schaukelstuhl; Edelstahl, mit Fiberglas verstärktes Flugzeugsperrholz, Wolle; 90x170x50cm

Saara Renvall
Finnland
geb. 1973

1994–98
Studium am Kouvola Design Institute KYAMK, Kouvola, Studiengang Holzgestaltung

1999–2002
Studium an der University of Art and Design, Helsinki, Studiengang Holzgestaltung

»Sunnuntai« (Sonntag) ist ein moderner Schaukelstuhl. Es ist mein Versuch, diesen großartigen Möbeltypus zu aktualisieren und ihm eine zeitgemäße Form zu verleihen.
Ich habe dem Stuhl die Schwere genommen, damit friedliches Schaukeln möglich ist. Die traditionelle Stuhlbeinkonstruktion wurde durch einen gekurvten Stahlrahmen ersetzt. Auch die dünne, mit Fiberglas verstärkte Sperrholzsitzfläche hat eine gekurvte Form. Dieser Birkensperrholzsitz ist gefüllt und mit Wolle gepolstert. Ein kleiner Filzteppich kann unter den Schaukelstuhl gelegt werden, damit die Schaukelbewegung sanfter wird.

Die horizontale Position und die hypnotische Schaukelbewegung des Stuhls erzeugen ein außergewöhnliches Erlebnis für Kopf und Körper. Ich wollte mit diesem Schaukelstuhl unser anstrengendes Leben erleichtern.

»Turnaround Norman«; Sitzobjekt; Glasfaser, Epoxidharz; 42,5x100x42cm

Andreas Robertz
Niederlande
geb. 1975

1997–98
Studium an der Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf, Studiengang Englisch

1998–2002
Studium an der Akademie der bildenden Künste, Maastricht, Studiengang Design

Design ist für mich das Resultat der Beobachtung und Analyse meiner Umgebung, der Art, wie wir leben und uns verhalten. In meinen Arbeiten möchte ich mit Hilfe von natürlichen Formen und Strukturen Alltagsgegenständen Lebendigkeit verleihen. Sie sollen unser emotionales Leben ergreifen, Fantasie und Erfahrungshorizonte erweitern. Die Verbindung von natürlicher Erscheinung und moderner Produktionstechnik macht für mich den Reiz meiner Arbeit aus. Durch Experimente mit neuen Materialien und Verfahrenstechniken habe ich Wege gefunden, natürliche Strukturen darzustellen und mit ihnen zu arbeiten.

»Triangle«; variable Möbelelemente, swap-Wabenplatte; je Element: 25x70x50cm

Randolf Schott
Deutschland
geb. 1974

1990–93
Tischlerlehre

1993–98
als Tischlergeselle tätig

1998–99
Fachabitur

seit 2000
Studium an der Westsächsischen Hochschule Zwickau, Fachbereich Angewandte Kunst Schneeberg

Meine Idee bei »Triangle« war, ein Möbelelement zu entwerfen, das ohne großen Arbeitsaufwand herstellbar ist und durch Schichtung und Reihung zu unterschiedlichen Sitz- und Behältnismöbeln ergänzt werden kann.
Die Wabenplatte kann, quer zum Schichtaufbau, in jedem Winkel gebogen werden, ohne das Material vorher zu bearbeiten. Dadurch entsteht ein natürlich gebildeter glatter Radius auf der Außenseite und ein grob strukturierter Radius auf der Innenseite. Um das Element formschlüssig verbinden zu können, kaschierte ich die Ober- und Unterseite der Deckfläche mit einem dünnen Sperrholz, das darunter den Stoß der Wabenplatten verbirgt. Damit ist es fest verschlossen und gleichzeitig stabil.
Die drei gerundeten Ecken sind mit einem Zellkautschuk bezogen, womit ein optimaler Kantenschutz gewährleistet ist. Der Zellkautschuk macht das Element auf jedem Untergrund rutschsicher und dient gleichzeitig als Verbindung einzelner Segmente. Je stärker der Druck von oben ist, um so fester steht es auf dem jeweiligen darunter.
»Triangle« kann als Sitzlandschaft aneinander gereiht oder als Behältnismöbel aufgeschichtet werden. Es ist schnell auf- und abbaubar, extrem leicht und platzsparend.

»Tür«; Objekt, Detail; Holz und Papier; 220x80x4cm

Eric Chevalier
Belgien
geb. 1974

bis 1992
Besuch des Lycée Livet, Nantes, Frankreich, Baccalaureat mit Schwerpunkt angewandte Kunst

1992–1994
Studium an der École Supérieure des Arts Appliqués Duperré, Paris, Frankreich, Studiengang Textilgestaltung und Druck

1994–96
weiterführendes Studium an der École Supérieure des Arts Appliqués et du Textile, Roubaix, Frankreich

seit 1998
tätig als Designer und Textildesigner in Paris und Roubaix, Frankreich

Die Arbeiten beruhen auf der Idee der Schichtenbildung. Ähnlich den Bäumen, die jedes Jahr einen neuen Jahresring hervorbringen, wachsen sie. Schicht für Schicht legt sich direkt auf den Stuhl, auf den Tisch, die Wand, was immer. Weil ich Papierabfall verwende, wird jedes Objekt einzigartig. Stets divergieren Qualität, Aufdruck und Farbe des Papiers, so dass es niemals zum gleichen Ergebnis kommt.
Meine Einrichtungsgegenstände bestehen zu hundert Prozent aus Papierverkleidung; das »Furnier« ist nicht aufgeklebt, es bildet die Substanz.

»Jungle«; Druckrelief, Detail; Computersiebdruck, Hoch- und Tiefdruckverfahren auf Karton, Holz, Glas und Metall; 366x122cm

Jon Martin
England
geb. 1974

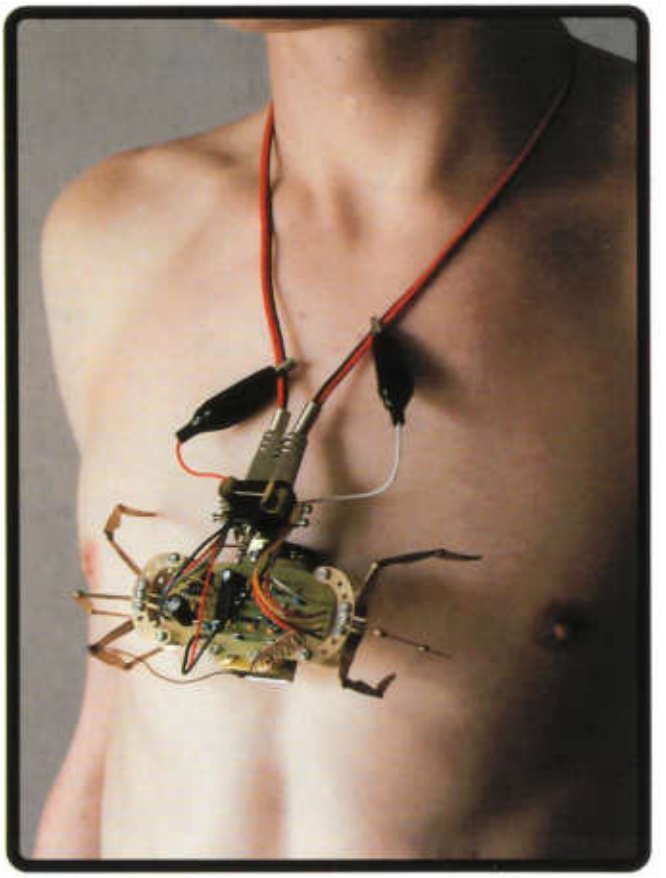
1997–2000
Studium an der Middlesex University, London, Studiengang Bildende Kunst

2000–2003
Dozent für Bildende Kunst an der Middlesex University, London, und am Chelsea College of Art and Design, London

Die Arbeit zeigt die Stadt in ihren vielfältigen Erscheinungsformen, als Ansammlung und Nebeneinander von Architekturen und Details. Gebäude sind Zeitzeugen, sie verweisen auf gesellschaftliche Funktionen, lassen uns in vergangene Denkweisen blicken und künden von gegenwärtigem und zukünftigem Gestaltungswillen. Damit eine Stadt lebendig bleibt, muss sie sich fortlaufend verändern. Fabriken und Kräne sind Signale der städtischen Erneuerung. Neue Gebäude entstehen und alte werden abgerissen. »Jungle« ist aus zweidimensionalen Collagen entstanden, die selbst ein Ergebnis der Beschäftigung mit dem Drucken waren.

Der schichtweise Aufbau, so typisch für das Drucken selbst, ist ein angebrachtes Verfahren für dieses Thema: Die Stadt an sich, die wir sehen, ist jeweils die letzte Stufe einer komplexen Über- und Nebeneinanderschichtung von Gebäuden.

Ausgehend von Zeichnungen, die ich vor Ort anfertigte, habe ich eine Reihe von Druckverfahren angewandt, von Hochdruck über Tiefdruck bis zum Computersiebdruckverfahren, um die einzelnen Komponenten zu gestalten. Außerdem habe ich auf unterschiedlichen Materialien gedruckt, auf Karton, Holz, MDF, Glas und recycelter Lithoplatte.



»Bug Detector«; Halsschmuck; Tombak, Stahl, Kunststoff, elektronische Elemente; 14x5cm

Matej Bezuch
Slowakei
geb. 1981

seit 2001
Studium an der Akademie der bildenden Künste und Design, Bratislava, Fachklasse der Goldschmiede

In meiner Arbeit stellen die elektronischen Elemente nicht nur ein farbenfrohes Ausgangsmaterial für Schmuckobjekte dar. Sie sind auch immer ein Verweis auf die technisierte Welt, der sie entstammen. Steht diese im Gegensatz zur Natur oder ist sie eine sinnvolle Ergänzung? Ich meine: Vielleicht beides.

Mit meinen Schmuckobjekten wollte ich ein bisschen zum Nachdenken über dieses dialektische Verhältnis anregen. Aus technizistischem Material habe ich Objekte geschaffen, die eindeutig aus dem Tierreich stammen, auch wenn es Spezies sind, zu denen nicht jedermann sogleich eine emotionale Beziehung eingehen kann. Crustazooen, Insekten, Spinnentiere sind wie geschaffen dazu, die komplizierte und problematische Ästhetik der göttlichen und menschlichen Schöpfung zu versinnbildlichen.

Halsschmuck; Feinsilber, Gummi; 35x35cm

Renata Dabal
Australien
geb. 1973

1992–95
Studium an der University of Melbourne, Fachklasse für Metallgestaltung

1998–2002
Studium am Royal Melbourne Institute of Technologie, Melbourne, Fachklasse der Gold- und Silberschmiede

Die Perle hat eine lange Tradition, die bis in Vorzeiten zurückreicht. Im Laufe der Jahrhunderte wurde daraus ein Gegenstand des Schmückens, des Schutzes, des Handels und des Gebets.
Auf der Suche nach einer wesentlichen Grundform im Schmuckgestalten wurde ich sehr schnell in eine endlose Suche nach immer mehr Perlen verwickelt. Während ich meine Perlen fertigte und dabei immer wieder die gleichen Arbeitsschritte wiederholte, wurde der Arbeitsprozess zu einem meditativen Erlebnis, die Arbeit wurde zur Obsession.

Wiederholung ist eine der Grundlagen meiner Arbeit. Bei der hier gezeigten Silberkette gibt es zum einen die Wiederholung der Perlen selbst, es gibt aber auch Wiederholungen bei den Oberflächenstrukturen der Perlen. Ich gestaltete zwei unterschiedliche Perlenoberflächen, eine glatte, die das Licht reflektiert, eine zweite, lineare, aus gedrehtem Draht.

»Echse«; Halsschmuck; Silber, Gold, Kupfer, Eisen, gefaltet, emailliert; L. 39cm

Kathleen Fink
Deutschland
geb. 1975

1994–95
Besuch der berufsbildenden Schule in Arnstadt

1995–2001
Studium an der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design, Halle/ Saale, Fachklasse der Goldschmiede

Während meines Diploms habe ich mich mit dem Thema Fabelwesen befasst. In unserer Kultur begegnet man diesen surrealen Geschöpfen meist in Kirchenräumen, wo sie dem Betrachter als heidnische Dämonen, als Gegenpole Gottes präsentiert werden. Ich habe mich auf eine Reise nach dem Ursprung dieser Mischwesen begeben. Zu meiner Überraschung fand ich in den unterschiedlichsten Kulturen Fabelwesen mit ähnlichen Merkmalen. Um das reichhaltige Bestiarium strukturieren zu können, habe ich eine Einteilung nach den vier Elementen, nach Erde, Wasser, Feuer und Luft vorgenommen.

Zum Element Erde ist ein von Weinlaub umschlossener Salamander entstanden. Mit dem Element Luft verband ich die Vorstellung von einem Engel, deshalb habe ich mich für die Silhouette eines Flügelpaares mit emaillierten Federn entschieden. Eine Undine steht für das Wasser. Hier habe ich aufgezogene Halbschalen aus Silber mit einem getriebenen Kupferrohr zu einer beweglichen Fischschwanzform verbunden. Mit Feuer habe ich einen Drachen assoziiert. Der dazu entstandene Schmuck besteht aus rotem Kunststoff, auf dessen Oberfläche sich reliefartig eine Hydra abzeichnet.

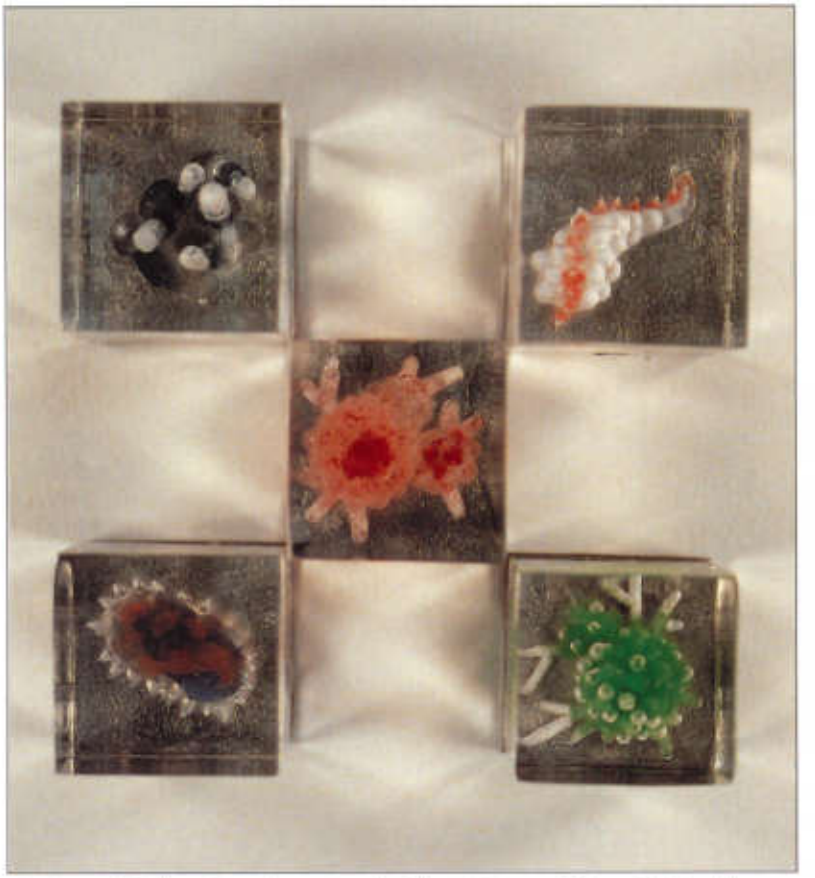
»Der Morgen«; Augenschmuck; Messing, versilbert; 8x17x17cm

Yula Golub
Israel
geb. 1981

1998–2002
Studium an der Bezalel Akademy of Art and Design, Jerusalem, Fachklasse der Goldschmiede

Diese dreiteilige Arbeit zeigt meinen persönlichen Blick auf die unterschiedlichen Tageszeiten. Die Tageszeiten werden von jedem in anderer Weise wahrgenommen. Was für den einen der Morgen ist, ist für jemand anderen die Nacht. Die einen sehen ihn als Wiedergeburt und Erneuerung, für andere wiederum steht er für Apathie und raues Erwachen.

7°° Uhr: Apathie ist die richtige Bezeichnung für mein Gefühl um 7°° Uhr morgens. Die warme Umarmung der Nacht zu verlassen und dem harschen Tageslicht ins Auge zu sehen kann schmerzvoll sein und ist selten einfach. Die Schlitze der verquollenen Augen schauen verdächtig aus. Wenn man auf die muschelförmigen Teile meiner »Brille« sieht, erblickt man die Metapher einer Mollusk. Die schwere dreidimensionale Struktur lässt die Augen der Welt entrückt erscheinen.
15°° Uhr: Die Welt ist strukturiert, quadratisch und hochtechnologisch. Die Gesellschaft fordert Arbeit, Studium, Produktion und Resultate. Persönlichkeit ist Nebensache, nur die Arbeit zählt. Die Welt sieht deine Augen nicht, und auch du siehst die Welt in sezierender Weise, analysierend.
23°° Uhr: Jetzt beginnt der aktivste und kommunikativste Teil des »Tages«. Sinnlich, einfühlsam und überraschend kommt die festliche Nacht zu ihrem Recht. Die goldenen Linien meiner »Brille« scheinen zu fliegen und bilden wie eine Karnevalsmaske ein extremes, extravagantes Make-up.



»Coloured Cells«; Broschen; Acryl, Glas, Wasser, Farbe, Edelstahl; Magnetschließe; je 2x2x2cm

Kyo Hashimoto
Australien
geb. 1980

1999–2002
Studium am University College of Fine Arts der University of New South Wales, Sydney, Fachklasse der Goldschmiede

Diese Serie entstand aus einem Forschungsprojekt heraus, das die physikalischen Merkmale von Mikroorganismen untersuchte. Das in den 1960er Jahren erfundene Raster-Elektronenmikroskop (REM) erlaubt uns, einen Blick in die Welt der Organismen zu werfen und sie zu erforschen. Ich setzte mich mit wissenschaftlichen Fotos von Zellen, Bakterien und Viren auseinander und war schnell fasziniert von der ästhetischen Ausstrahlung dieser Kreaturen.

Meine Serie »bunte Zellen« wurde von der verführerischen Form und Textur bösartiger Zellen, vor allem Krebszellen, beeinflusst. Meine Idee war, eine Serie von kleinen Krebszellenornamenten zu entwerfen, die als Talismane gegen Krankheit wirken sollten, indem man beim Tragen mit der Form und dem Aussehen vertraut würde. Der Angstfaktor und die psychosomatische Bedeutung könnten vielleicht auf diese Weise verkleinert werden.
Von diesem Konzept ausgehend fing ich mit Materialversuchen an. Ich begann, unterschiedliche Metalle zu manipulieren, indem ich sie trieb, modellierte, verschmolz, goss – immer in der Hoffnung einen organischen, visuellen Effekt zu erhalten, der den Karzinomen in REM-Vergrößerung entspräche. Die Acrylschnitztechnik schließlich war die Lösung für mein Problem.

»The Price of Winning«; Halsschmuck; Mixed Media, Kunststoff, Paper, Draht, Computerausdrucke auf Overhead-Papier; 102x19cm

Hanna Hedmann
Schweden
geb. 1980

1999–2001
Studium am Western State College of Colorado, Studiengang Kunst

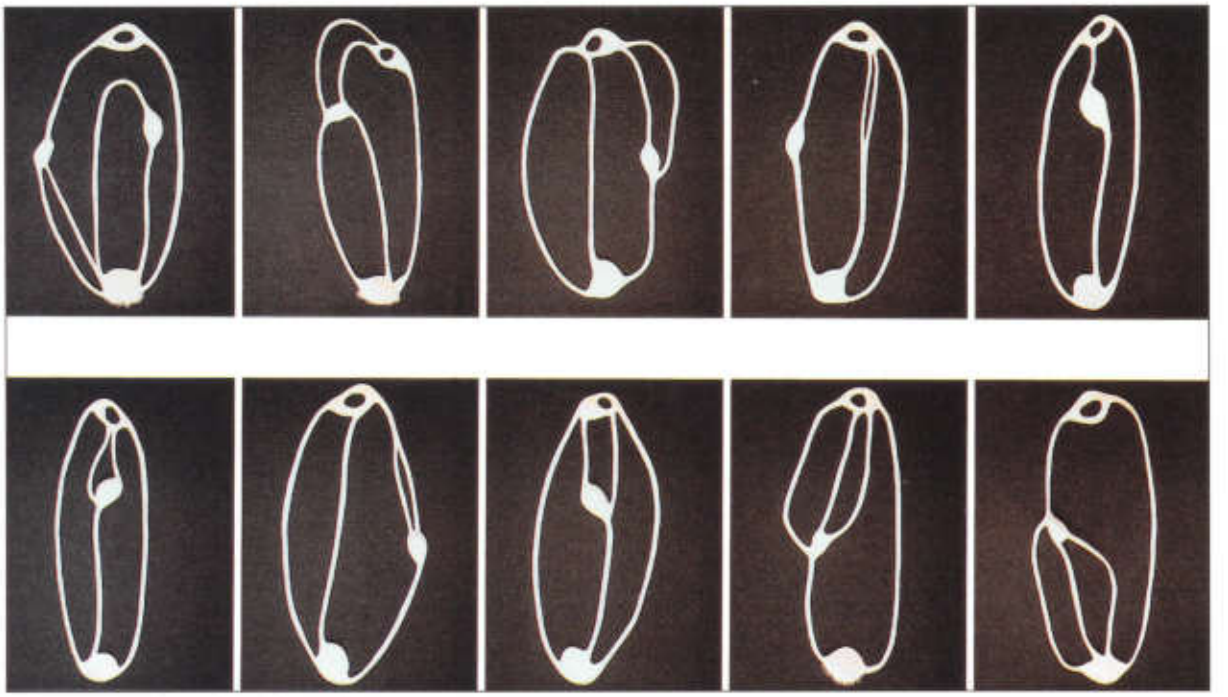
2001
Praktikum als Silberschmiedin in Neuseeland

seit 2002
Studium am Konstfack. University College of Arts, Crafts and Design, Stockholm, Fachklasse der Goldschmiede

Mein Schmuckstück »The Price of Winning« erzählt von mir selbst. Bevor ich mit der Arbeit begann, fragte ich mich selbst zwei Dinge: Wer bin ich? Was mag ich?

Ich beschloss, einen Gegenstand zu fertigen, der nur von mir erzählt und der nur für mich ist. Hierzu benutzte ich Materialien und Formen, die ich mag. Das Schmuckstück enthält Erinnerungen aus meiner Vergangenheit, Ereignisse, die mich geformt haben und mich zu dem gemacht haben, was ich bin. Diese Erinnerungen sind für mich wie ein Traum. Ich hatte in meiner Teenagerzeit harte Zeiten mit vielen Wechseln durchzustehen. Der zentrale Punkt meines Schmuckstückes ist die Trophäe, die Belohnung beim Kampf, das Ziel zu erreichen.

Ich fertigte dieses Stück, weil ich wollte, dass die Menschen um mich herum wissen, was mir passiert ist. Ich erlaube ihnen, in mich hineinzusehen. Die Interpretation überlasse ich aber dem Betrachter. Meine Vergangenheit ist noch immer zu schmerzhaft, um darüber zu sprechen, die Bilder, die davon erzählen, werden deshalb hinter Papier versteckt. Diese Blätter können entfernt werden, wenn es an der Zeit ist, wenn die Ereignisse vergessen sind oder wenn ich einmal stark genug dafür bin.



»Siluetas«; Schmuckobjekte; Filz; je ca. 60x30cm

Clara Moranta Martí
Niederlande
geb. 1976

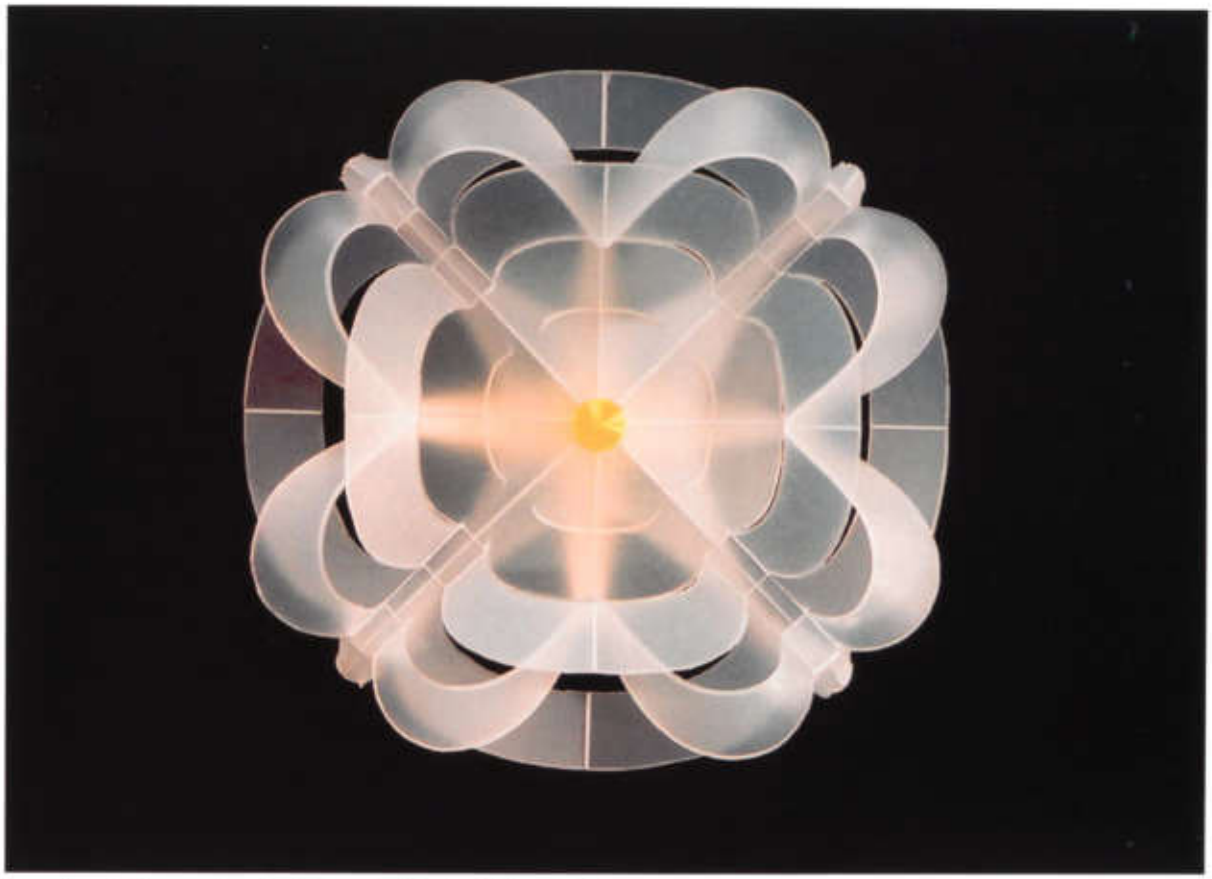
1994–99
Studium an der University of Fine Arts, Barcelona, Fachklasse für Bildhauerei

1999–2002
Studium an der Hogeschool voor de Kunsten, Utrecht, Studiengang Produktdesign

seit 2002
Studium am Sandberg Instituut, Amsterdam, Studiengang Freie Formgebung

Man könnte sagen, dass meine Stücke zugleich Skulpturen und Schmuckstücke sind. Von beidem haben sie etwas. Es sind Objekte mit Körperbezug in Form und Größe, doch können sie auch unabhängig existieren.

Dieses Projekt begann ich nach einem Praktikum bei der Goldschmiedin Iris Eichenberg, das mir für Schmuck und seine Möglichkeiten die Augen öffnete. Als Bildhauerin wollte ich ein Projekt beginnen, das beide Disziplinen anspricht.
Das Herz und gewisse weibliche Organe haben Pate gestanden. Es sind organische Formen in unterschiedlichen Materialien und Umrissen geworden. Die Geschichte, die hinter diesen Stücken steht, ist sehr persönlich und hat mit den Fakten und Gefühlen zu tun, die ich mit diesen Organen verbinde: Liebe, Sexualität, Beziehungen, Leiden, Freude, Freundschaft ... und eine lange Liste, die jeder für sich ergänzen kann.
Ich wollte, dass die Stücke mit natürlichen Materialien gefertigt werden, um ihnen einen engeren Bezug zum Körper zu geben. Für die eine Kollektion habe ich Leder benutzt, Perlen, Korallen, Email. Für die zweite Kollektion Filz, Pelz und Perlen. Qualität und Konstruktion dieser Stücke, ihre Farben und die Kombination der Materialien sollen zum Anfassen reizen.



Brosche; Polypropylen, lichtleitender Draht, Silber; 9x9cm

Tom Mehew
England
geb. 1979

1997–98
Grundstudium am Central St. Martins College of Art and Design, London

1998–2001
Studium am Central St. Martins College of Art and Design, London, Fachklasse der Goldschmiede

Ich bin fasziniert davon, aus flachem Material wie Papier und Polypropylen dreidimensionale Formen zu entwerfen und zu falten. Die Stücke habe ich aus einem einzigen Materialstück geformt. Der zündende Gedanke kam mir beim zerstreuten Falten von Zugfahrkarten während langer Busfahrten. Ich entdeckte, wie viele unterschiedliche Formen man aus einem Ticket bilden kann.

Licht und Farbe machen den Großteil meines Schmucks aus. Die zentralen Linien ziehen das Licht an und schaffen einen Fokus, um den sich die Form legt. Die Farben sind ungewöhnlich und ziehen die Blicke auf sich.

»Hofdame«; Brosche; Silber, Acryl; 5x5x2,5cm

Elke Peeters
Belgien
geb. 1973

1991–95
Studium an der Königlichen Akademie der Bildenden Kunst, Antwerpen, Fachklasse der Goldschmiede

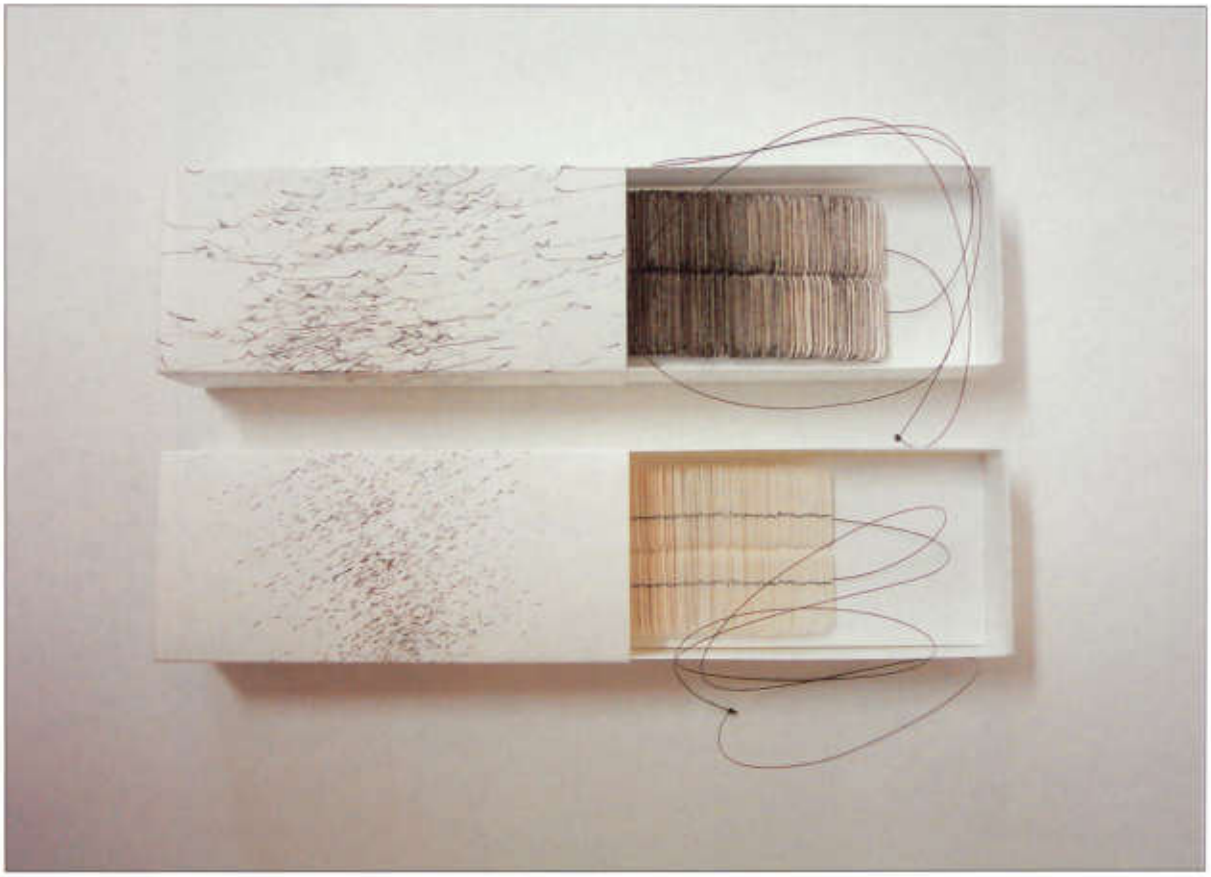
seit 1995-98
als Dozentin an der Städtischen Akademie in Herentals tätig

seit 1998
als Dozentin am Städtischen Institut in Antwerpen tätig

Mein Schmuck entsteht aus komischen Situationen des Alltags. Ich lache gerne und viel. Aus einem Lachen kann eine Schmuckserie entstehen, die vielleicht nicht für jeden Tag, aber zu bestimmten Anlässen passt.

Auch meine Arbeitsweise und Ideenfindung ist spielerisch: eine Form springt mir zufällig ins Auge, sie tanzt und dreht sich auf meinem Arbeitstisch, sie schmückt sich mit Blumen, eilt durch einen Haufen von Federn. Eitel schreitet sie weiter, bis sie schließlich still steht und zufrieden ihr neues Leben als Schmuckstück beginnt.

Mit anderen Worten: Ich kann die Entstehung meiner Schmuckstücke nicht erzwingen. Wichtig ist, dass man sich öffnet, dass man Geduld hat, dass man die Fantasie sorgfältig und gespannt untersucht und im richtigen Moment »zuschlägt«.



Anhänger; Papier, Farbe; je 11,5x5x3cm

Pedro Sequeira
Portugal
geb. 1976

1995–98
Ausbildung an der Goldschmiedeschule in Porto

1996
Gemmologische Studien in Porto

seit 2000
Auslandsstudium an der Akademie der bildenden Künste, München, Fachklasse der Goldschmiede

Papierschildchen werden eigentlich für fertige Schmuckstücke verwendet. Ich kaufte diese Papierschildchen, um daraus Schmuckstücke zu fertigen. Wegen ihrer Form, Textur und Feinheit sind sie ein sehr interessantes Material. Die Löcher auf beiden Seiten, die normalerweise dazu benutzt werden, das Schildchen am Schmuckstück festzumachen, eignen sich in idealer Weise dazu, in Anhänger umgeformt zu werden.

Ich wollte meinen Schmuck auf unterschiedliche Weise mit Farben gestalten. Während des Arbeitsprozesses benutzte ich einen weißen Papieruntergrund, auf dem ich arbeitete, um die Schildchen zu färben. Diesen nahm ich und baute daraus die Schachtel. Das Stück ist eine Synthese aus der Arbeit selbst und der in den Färbeprozess eingebundenen Schachtel.

»Color Circles«; Broschen; Sterlingsilber, Rhodium, Messing, Stoff; je ca. 6x5cm

Sakurako Shimizu
USA
geb. 1972

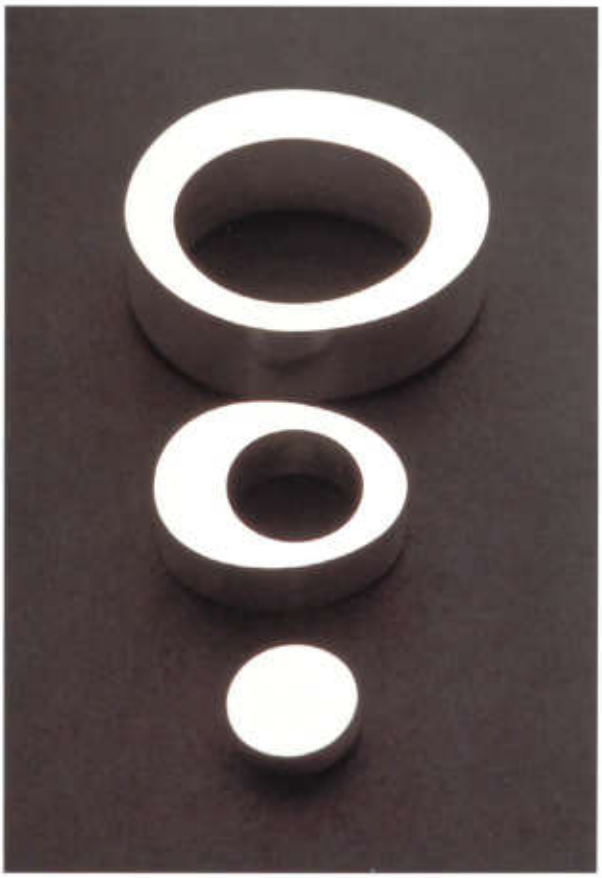
1991–1995
Studium an der Tokyo Zokei University, Japan, Studiengang Bildende Kunst und Design

1998–1999
Studium am Hiko-Mizuno College of Jewellery, Tokyo, Japan

2000–2002
Weiterführendes Studium an der State University of New York in New Paltz, USA, Fachklasse Metallgestaltung

Ich verwende vertraute Materialien in neuer Weise und verändere dabei ihre Bedeutung. In dieser Arbeit habe ich die Fahnen von 189 Ländern zu 42 Broschen umgearbeitet. Die Farbe der Flaggen haben symbolischen Charakter für die Einwohner dieser Staaten. Ich hingegen möchte gerne die Vielzahl der Farbtöne der jeweils gleichen Farbe zeigen. Außerdem fiel mir auf, dass verschiedene Länder oft ähnliche Farben gewählt haben.
Jede meiner Broschen besteht aus Fahnenstückchen verschiedener Staaten.

Es ist jedoch unmöglich zu sagen, um welche Länder es sich handelt. Die 42 Broschen wurden in vier verschiedenen Größen und in drei unterschiedlichen Formen gefertigt. Jede Brosche hat zwischen drei und sechs Scheiben. Jede Scheibe zeigt die Fahne eines Staates. Der Stoff wurde um einen flachen Metallknopf gezogen, die Scheiben wurden dann auf einer Metallstruktur mit einer Doppelnadel auf der Rückseite versehen.



»Complex Boundaries«; Broschen; Silber; 3,4x3x1cm, 2,2x1,8x0,7cm, ∅ 1,1x0,35cm

Luisa Vilde
Australien
geb. 1976

1997–98
Studium an der Université Paris III, Studiengang Politik und europäische Kulturintegration

1994–2000
Studium an der Monash University, Peninsula Campus, Studiengang Jura und Französisch

2001–02
Studium an der University of Melbourne, Studiengang Kunstgeschichte

2000–02
Studium am Royal Melbourne Institute of Technology, Melbourne, Fachklasse der Gold- und Silberschmiede

Mich inspirierte Newtons Theorie des absoluten Raumes, die im Bereich der Physik und Chaostheorie angewendet wird. Ich fand die visuelle Darstellung von Newtons komplexer Wissenschaftstheorie sehr schön. Diese naturwissenschaftlichen Bilder sollten, wie ich meinte, ein tragbares, schönes Objekt werden.
Ich beschloss, die Grenzen der unendlichen Vielfalt in Silber darzustellen. Es war mir wichtig, die Reinheit des wissenschaftlichen Gedankens zu zeigen. Die Form jeder einzelnen Brosche erscheint einfach. Komplexer werden die Broschen, wenn man sie ineinander steckt – die Formen bewegen sich jetzt zum Zentrum hin, schaffen Raum, scheinen fließend und in Bewegung.
Der Titel »Complex Boundaries« soll nicht nur eine physikalische Anspielung sein, sondern bezieht sich auch auf die Grenzen, die zwischen Naturwissenschaft und Kunst bestehen. Obwohl diese beiden Disziplinen voneinander entfernt scheinen, lassen sie sich durch visuelle Darstellung oft in aufregender Weise verbinden.

»Spannergeschichten«; Anhänger; Neusilber, Titan, Stahl; 8x5x1cm

Stefanie Wettig
Deutschland
geb. 1974

1995–98
Besuch des Berufskollegs für Schmuck und Gerät, Schwäbisch Gmünd

1998–2000
Goldschmiedelehre

Seit 2000
Studium an der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design, Halle/Saale, Fachklasse der Goldschmiede

Die Idee meiner Arbeit ist, dem Betrachter entgegenzukommen. Und zwar seinem Bedürfnis indiskret zu sein. So soll der Betrachter nicht bequem und unauffällig durch einen Seitenblick entdecken können, was es zu entdecken gibt, sondern dazu gezwungen sein, dem Träger unangenehm nahe zu kommen, um ihn herumzuschleichen, bis er schließlich selbstvergessen zum Spanner werden darf, der hemmungslos guckt, glotzt, schaut – spannt!
In diesem Zusammenhang sind die einzelnen Arbeiten entstanden. Alle Arbeiten sind aus Neusilber gearbeitet, das anschließend nicht versäubert wurde und so einen für Schmuck im herkömmlichen Sinn ungewöhnlichen Charakter erhält. Die Oberfläche verleiht den Objekten ein unbestimmbares Alter. Es könnte sich um Dinge handeln, die vor Zeiten zu etwas anderem bestimmt waren. Das beflügelt Phantasie und Neugierde.
Schaukasten und Leuna-Ring zwingen den Betrachter, einen bestimmten Blickwinkel einzunehmen, da die Kästen relativ tief sind. Bei den Spannergeschichten darf der Leidenschaft nachgegeben werden. Bei jeder Bewegung des Trägers bewegen sich auch die »Bewohner« des Amuletts.

»Hände, Hände, ohne Ende ...«; Halsschmuck; Fahrradschlauch, gefärbter Schweinedarm, Gold, Messing; 40x25cm

Trine Wilkens
Dänemark
geb. 1974

1998–2001
Goldschmiedelehre

Seit 2001
als Goldschmiedin
tätig

Ich wollte keinen Schmuck machen, sondern vielmehr eine Skulptur. Schmuck schränkt mich ein, ich fühle mich nicht frei, wenn ich Schmucktechniken anwende. Rationale, durch den Filter der Gesellschaft gesehene Gedanken, enge Normen, die Vorliebe für geometrische Formen hemmen mich. Im Verborgenen bleibt mein Wunsch nach Form und mein Gehirn will Ordnung schaffen. Es will sich nicht dem Unbewussten unterordnen. Es möchte einen Rahmen.

Meine Identifikation finde ich über die Hände, sie zwingen mir den Weg zu mir selbst auf. Wenn ich den Mut habe, zuzuhören, kann ich die Botschaft heraushören. Ich bin neugierig, ich spiele, untersuche das Material. Die Form entsteht, sie hat Ausdruck, ich bin wieder im Land des Schmucks.

»Subconsciousness 2«; Baumwolle, gefärbt, Siebdruck; 100x72cm

Eri Arikawa
Japan
geb. 1973

1995
Abschluss an der Hochschule für bildende Kunst in Ochanomizu, Studiengang Textilgestaltung

seit 1995
Dozentin für Textilfärben an der Hochschule für bildende Kunst in Ochanomizu

Obwohl wir uns dessen nicht bewusst sind, tragen wir Erinnerungen in unserem Herzen. Diese beeinflussen unsere Stimmungswechsel und unsere Fähigkeit, unterbewusst zu agieren, ohne zu denken. Dies versuche ich, mit meiner Druckarbeit zu zeigen. Was aussieht wie Zufall, ist der Versuch, die unterbewussten Strömungen in Farbe wiederzugeben.

In dieser Arbeit habe ich verschiedene Färbe- und Siebdrucktechniken kombiniert. Die Intensität der Procion-MX-Farben konnte ich durch 20fache Wiederholung des Tauchfärbevorgangs steigern. Das Motiv wurde mit Bindefarben in Siebdrucktechnik auf den Stoff aufgebracht und fixiert.
Auch wenn mehrere Farben dazukommen, behauptet sich das Motiv. Diese technischen Überlegungen fließen in das Konzept mit ein. Um die Reichhaltigkeit des Lebens in gefälliger Weise darzustellen, habe ich leuchtende Farben gewählt.

»Viltveld«; Bodengestaltung, Wolle, gefilzt; 200x300cm

Tim van der Bijl
Niederlande
geb. 1974

1999–2002
Studium an der Academie Beeldende Kunsten Maastricht, Studiengang Keramik und Textilgestaltung

Ich wollte eine Serie von Produkten entwickeln, die sowohl Kinder als auch kindgebliebene Erwachsene ansprechen würde. »Viltveld« (Filzfeld) kann man als eine Art freundliches Umfeld ansehen, auf dem man nach Herzenslust herumtoben oder sich einfach nur ausstrecken und träumen kann. Die Produkte sind alle in derselben Technik hergestellt. »Viltveld« besteht aus kieselartigen, synthetischen Füllungen, die dem Teppich die Elastizität verleihen. Die Füllungen habe ich mit einer Schicht reiner Wolle umschlossen und mit Textilformen in der Waschmaschine gefilzt.

Die einzelnen Kugeln habe ich mit Wolle vernäht bzw. mit Filzstreifen untereinander verwoben. Zu der Serie gehören Filzpuppen und Kinderschuhe aus Filz.

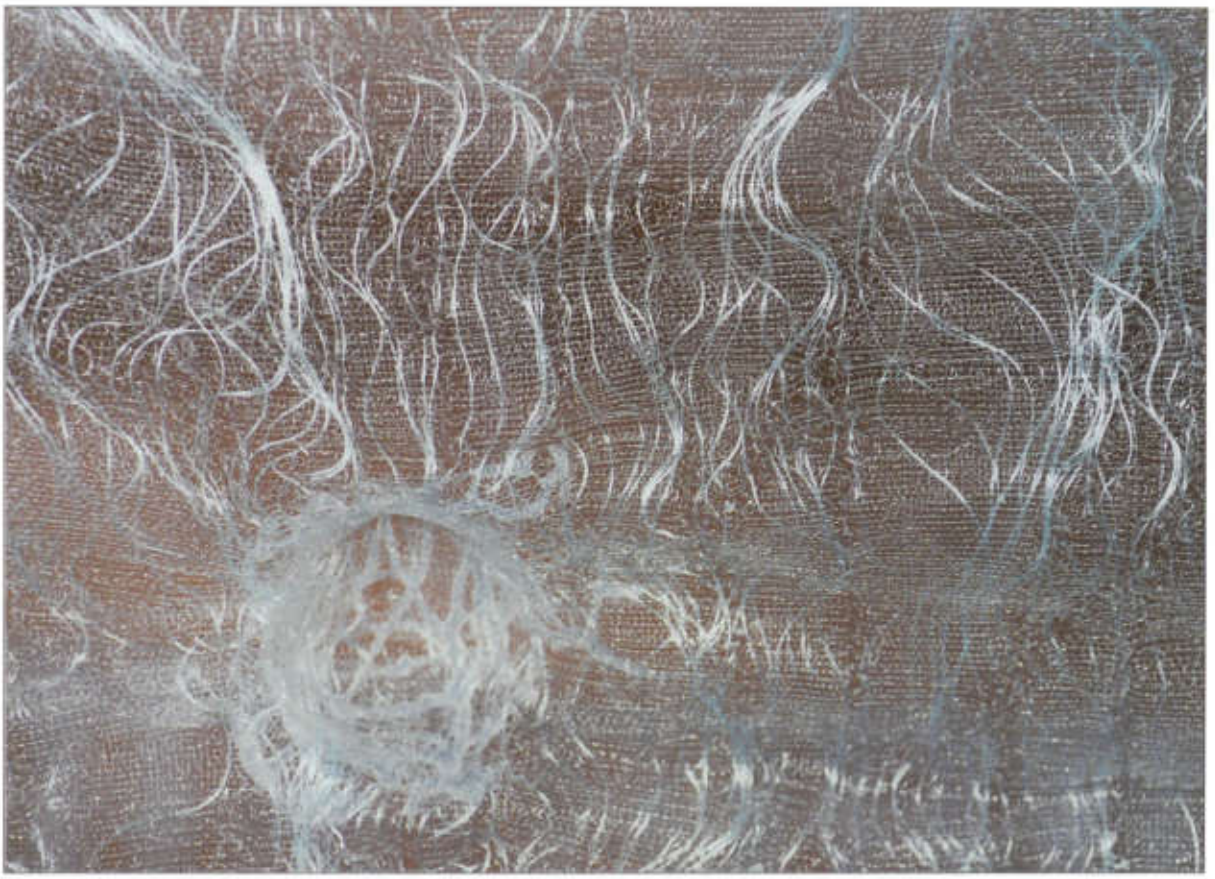
»Frayed Edges – Memories of Loss«; Quilt, Detail; Stoff, bedruckt, bestickt; 200x150cm

Emily Christian
Australien
geb. 1977

1998–2001
freischaffende Geschichtenerzählerin bei mehreren Wandertheatern in Australien und Neuseeland

seit 2001
Studium an der Canberra School of Arts, Studiengang Textilgestaltung

In der Arbeit nehme ich Bezug auf die Geschichten meiner Großmutter, einer zwanghaften Geschichtenerzählerin. Die Bildergeschichte stellt ein zentrales Ereignis aus ihrem Leben dar: den Tod ihrer drei Schwestern während der Wirtschaftskrise in Serbien. Diese Geschichte hat meine Großmutter in Jahrzehnten des Wiederkäuens ausgeschmückt und abgewetzt. Die immer präsente Geschichte hat in meiner Familie eine Angst vor dem Verlust der Lieben verankert, die episches Ausmaß erreicht. Sich ihr zu entziehen ist unmöglich. Ich habe die Geschichte in naiver Form dargestellt, um den übertriebenen Gefühlsgehalt wiederzugeben. Einer holzschnittartigen Deutung des Verhältnisses von Leben und Tod aber wollte ich mit Grautönen entgegenwirken. Die einzelnen Bilder sind mit zusätzlichen Stichen »überarbeitet«, was die erzählerische Überformung wiedergibt.



»The Third Dimension«; textile Installation, Detail; Nylon, Silikon, zweischichtig gestrickt, Gewebeeinlage, gemischte Technik; 159x80cm

Dana Cohen-Dinur
Israel
geb. 1976

1996–1998
Studium an der Tel-Aviv University, Studiengang Innenarchitektur

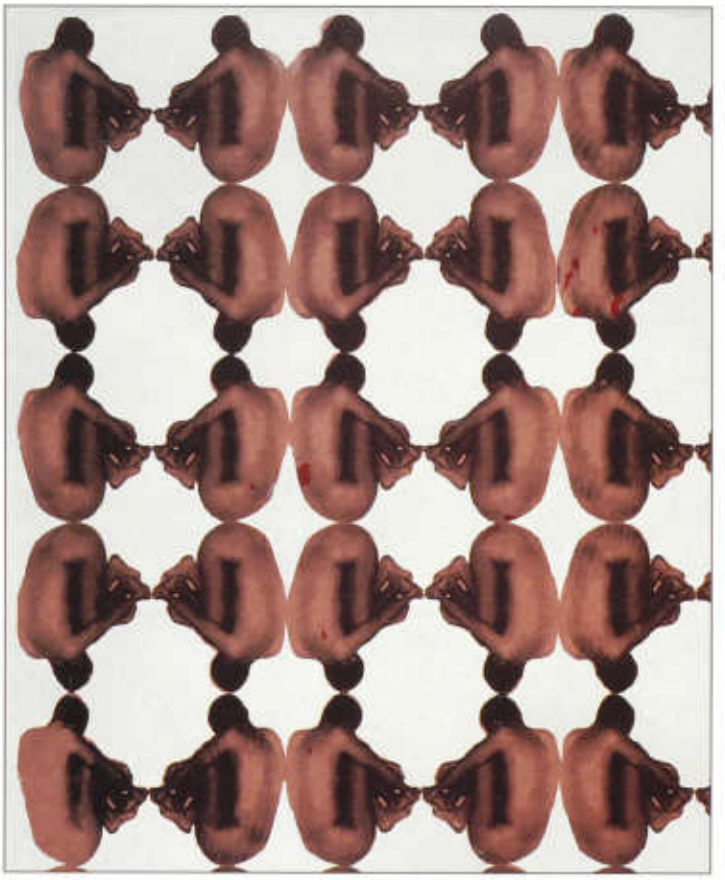
1998–2001
als freischaffende Innenarchitektin tätig

1998–2002
Studium am Shenkar College of Engineering and Design, Ramat-Gan, Studiengang Textilgestaltung

Aus zwei mach drei. Ich bin von der Idee ausgegangen, aus einem zweidimensionalen Raster eine dritte Dimension zu schaffen. Es entstanden faszinierende funktionale Räume in weißer Färbung mit zarten Grüntönen. Dies symbolisiert Vorbildhaftigkeit, Jungfräulichkeit, Reinheit, Frische und Natürlichkeit.

Die Gewebe sind auf einer Maschine namens »Stoll« hergestellt, die zwei getrennte Schichten mit stellenweisen Verbindungen strickt, wodurch ein Raster entsteht. Durch die Verbindungen kommen die »Taschen« zustande, einige weisen kleine Öffnungen auf. Ich habe untersucht, welche Arten von Taschen sich auf der Maschine stricken lassen und habe Experimente mit unterschiedlichen Fäden angestellt.

Die meisten Gewebeteile sind durch die Verwendung von Spezialfäden aus Lycra und Gummi sehr dehnfähig. Nylonfäden vermitteln Transparenz und setzen Glitzereffekte. Die Gewebe habe ich nach dem Strickvorgang manuell bearbeitet.



»Body pattern«; Wandgestaltung, Detail; Textilsiebdruck auf MDF-Platte; 64x120cm

Anna Eckert
Schweden
geb. 1976

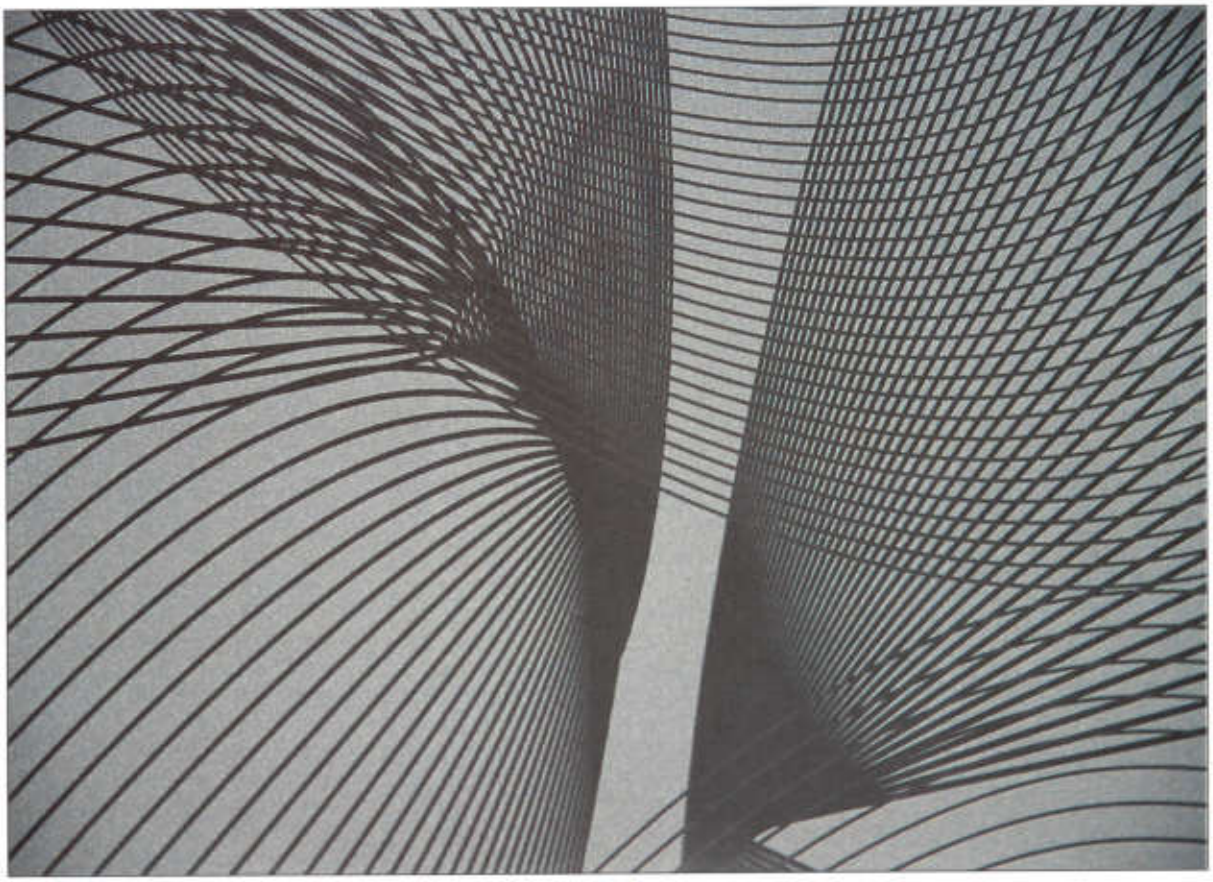
1996–97
Besuch der Viebäcks folkhögskola bei Nässjö, Art School Grundkurs

1997–99
Besuch der Capellagården Schule für Kunsthandwerk, Öland

1999–2002
Studium an der HDK, University College of Arts, Crafts and Design, Göteborg, Studiengang Textilgestaltung

seit 2002
weiterführendes Studium an der HDK Göteborg, Studiengang Textilgestaltung

Diese Arbeit entstand im Frühjahr 2002 als Teil eines größeren Projekts. Es sollte das Verhältnis von menschlichem Körper zu menschlicher Identität hinterfragt werden. Normalerweise beginne ich mit einem Foto. Durch Computerverfremdung erhalte ich das Muster, das meinen Vorstellungen entspricht. Diese werden dann in Siebdrucktechnik realisiert, normalerweise auf Textil. Bei diesem Projekt habe ich, um die Möglichkeit eines Puzzels zu geben, MDF als Träger gewählt. Ich habe mit optischen Täuschungen und im weiteren Sinne mit Illusionen gespielt, mit dem, was wir sehen, was wir nicht sehen und was wir aus dem Unsichtbaren deuten. So entstehen Körper.



»Flux«; Stoff- und Papierdrucke zur Raumdekoration, Detail; Papier und Baumwolle, Siebdruck und digitale Nachbearbeitung; 56x200cm

Ainslie Fletcher
Australien
geb. 1978

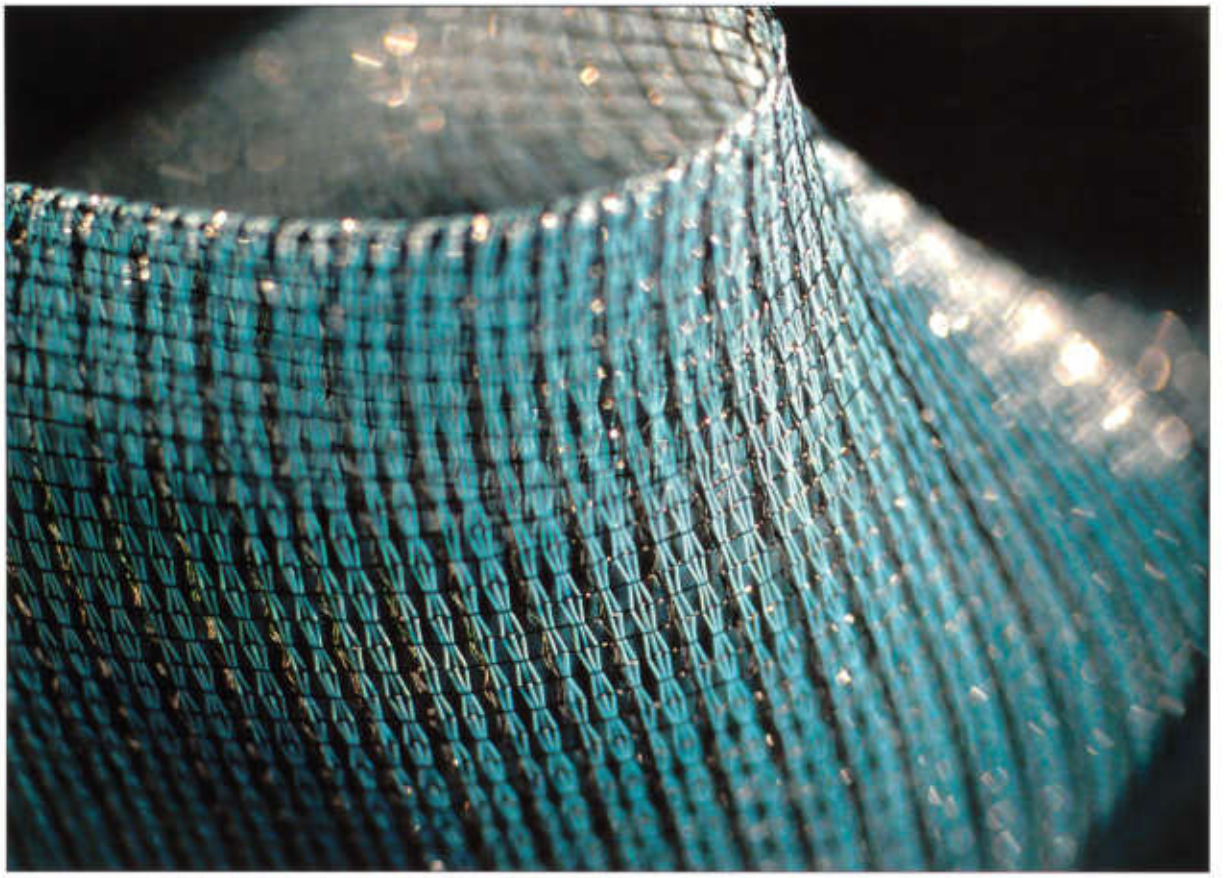
bis 1997
Studium an der University of Wollong, Studiengang Bildende Kunst

2001
College of Fine Arts, University of New South Wales, Sydney, Workshop für computergesteuertes Weben

2001–2003
Studium am College of Fine Arts der University of New South Wales, Sydney, Studiengang Design

Dem Projekt unterlag die Idee des Formenwandels. Ich habe die formalen Widersprüche und die Wahrheiten untersucht, die an australischen Inneneinrichtungen im Wandel der Zeit abzulesen sind. Den Schwerpunkt habe ich bei der Formensprache der Kolonialzeit und des Viktorianismus gesetzt. Ihre Überreste und ihr Verschwinden in australischen Wohnzimmern habe ich thematisiert.

Tapetenelemente dieser Zeit, etwa die Rose oder das Waratah, habe ich vertauscht, verfremdet oder transformiert. Verfremdungstechniken sind Fotokopieren, Zeichnen, Malen, Färben, Zerreißen, Siebdruck. Die Vorlagen habe ich digital auf Bitmap und Vector bearbeitet. Die Arbeiten sind digital von Vectordateien auf Großdruckern oder auf Laser Engravers auf Baumwolle, Leinen, Velours und Papier ausgedruckt.



»Abschuss 17823«; Dekostoff, Detail; Schaftdreher, Hohlgewebe in Kombination mit Einfachgewebe, Trevira CS; 150x300cm

Susanne Güldenpfennig
Deutschland
geb. 1976

1996–2002
Studium an der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design, Halle/Saale, Studiengang Textilgestaltung

2001–2002
Auslandsstudium an der Hochschule für Kunst und Gestaltung, Zürich, Studiengang Textilgestaltung

Obgleich die Gewebeart der Drehergewebe nie ganz in Vergessenheit geraten ist, gibt es heute nur noch wenige Webereien bzw. Fachleute, die sich mit dieser Technik auskennen. Bei dieser speziellen Technik sind die Kettfäden, anders als bei anderen Gewebearten, nicht parallel zueinander angeordnet. Stattdessen umschlingen sich zwei oder mehrere Kettfäden gegenseitig und werden von dem eingetragenen Schussfaden in dieser Lage festgehalten. Bei gleichzeitiger Schiebefestigkeit kann man eine sehr hohe Transparenz erreichen.
Mir lag daran, durch Verwendung von modernen Kett- und Schussfäden einer selten gewordenen Technik, dem Jacquarddreher, neues Leben einzuhauchen und eine zeitgemäße Form für sie zu finden. Ich entwickelte Drehergewebe sowohl im Schaft- als auch im Jacquarddreherbereich mit unterschiedlichen Transparenzgraden, unter anderem einen zweilagigen Jacquarddreher.
Es sind hauchzarte Gewebe entstanden, die nicht verhüllen, sondern in der ihnen eigenen, unverwechselbaren Ästhetik mit unseren Blicken spielen. Die Gewebe sollen als Raumtextilien Innenräume strukturieren und gestalten. Ihre Transparenz, das Spiel des Lichts in der Gewebeschichtung, wird zum wesentlichen funktionalen Element.

Kleidersack; Merinofilz, Seide, Siebdruck; 100x50x12cm

Katharina Klaczak
Österreich
geb. 1978

1993–1998
Besuch der Höheren Bundeslehranstalt für künstlerische Gestaltung in Linz

seit 1998
Studium an der Kunstuniversität Linz, Studiengang Textilgestaltung

Der Kleidersack ist ein Multifunktionssack geworden. Man kann ihn herkömmlich verwenden als Schutz für die Kleidung, aber auch als Tasche. Die Motive auf den Kleidersäcken nehmen Bezug auf die Kleidung. Die Abbildungen stellen Zerstörungen dar. Bei diesem ist es eine Laufmasche, bei einem anderen ein zerrissenes Gewebe.

»Sensual Surface«; Wandgestaltung, Detail; Seide, Baumwollfäden, Textildruck; 250x380cm

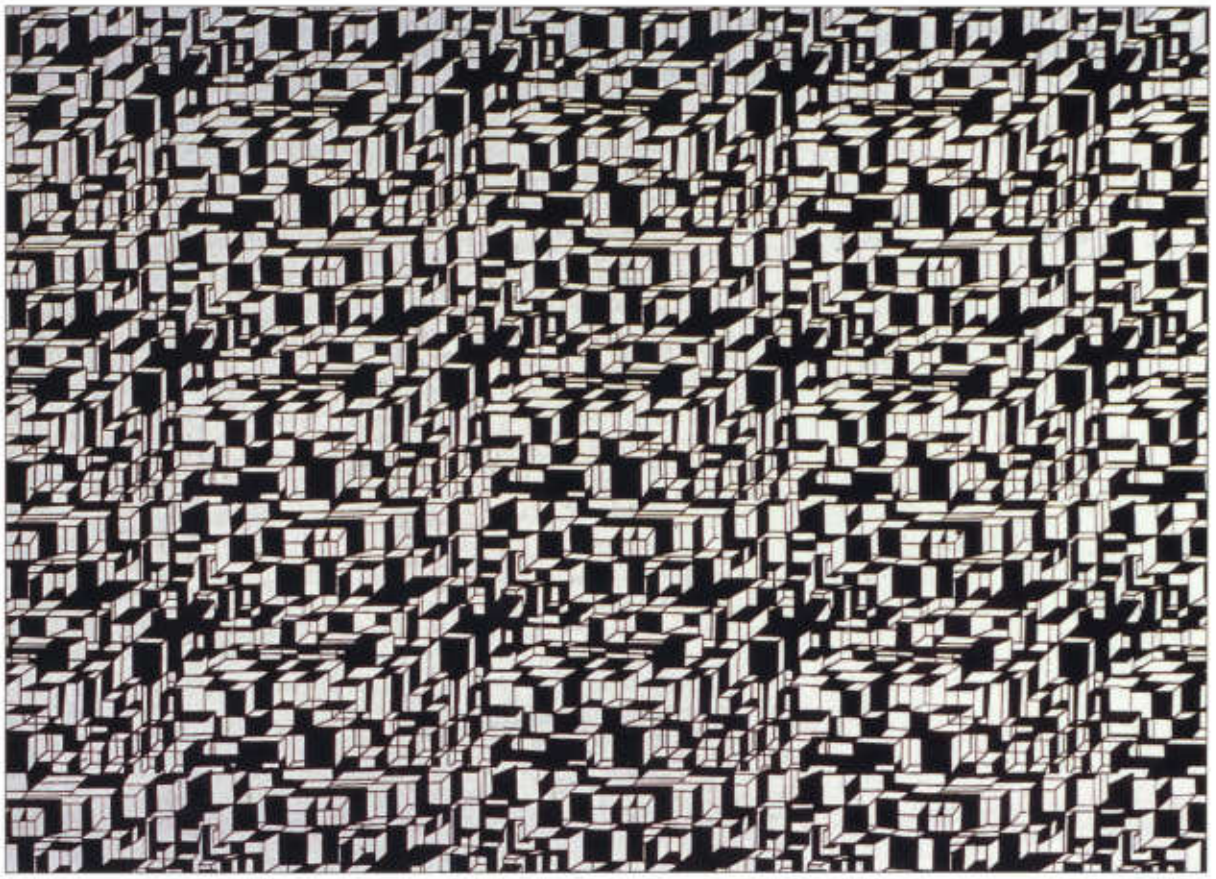
Zoe MacDonell
Australien
geb. 1980

1995–98
Studium am College of Fine Arts der University of New South Wales, Sydney, Studiengang Textilgestaltung

1998–2001
weiterführendes Studium am College of Fine Arts der University of New South Wales, Sydney, Studiengang angewandte Kunst

Die Texturen der mehrteiligen Serie ergaben sich nach eingehenden Studien der Ähnlichkeit zwischen der Erdoberfläche und der Oberfläche des menschlichen Körpers. Diese Texturen spiegeln Erfahrungsprozesse wie Alterung, Abnutzung, Erosion oder zugefügte Veränderungen wider, die sich in Wunden und Narben ausdrücken. Äußere Einwirkungen können sich in Besonderheiten auf der Oberfläche abzeichnen, und diese wiederum können anfangen, Geschichten zu erzählen. Obwohl so unterschiedlich im Maßstab, hinterlassen beide Oberflächen doch ähnliche Nachbilder.

Ich erreiche meine Ergebnisse, indem ich Fotokopien auf Seide übertrage und dann die Struktur durch Wärme behandle. Mittels einer Wärmetransferpresse schaffe ich Zonen der Transparenz. Da ich dabei das Gewebe über gefundene Objekte presse, erzeuge ich gleichzeitig bleibende Verzerrungen und Wellungen. Durch Ziehen und Reißen am Stoff nutze ich ihn ab und altere ihn; dabei geht er aus der Form. Dieser Effekt ruft Erinnerungen an vergleichbare Prozesse in der Natur wach, an Bodenerosion und Verwitterung. Zusätzlich bringe ich in gewissen Zonen Stiche an, um weitere Texturen zu erzeugen.



»Town Project«; Dekostoff; Textildruck auf Baumwolle; 86x140cm

Michiyo Miyashita
Schweden

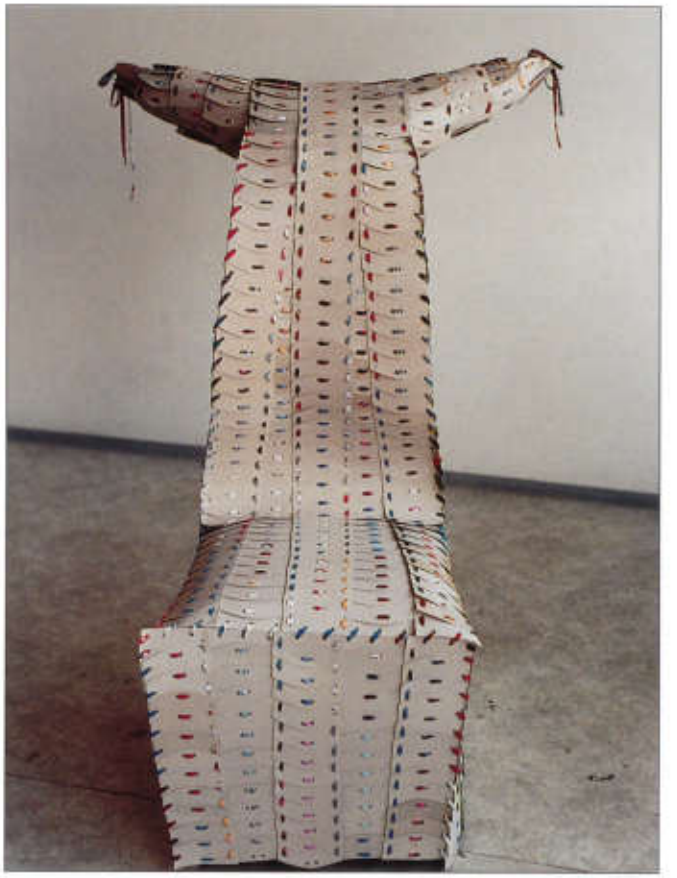
1999–2001
Studium an der Tohoku University of Art and Design, Yamagata, Studiengang japanische Malerei

2001–2002
Studium am Konstfack University College of Arts, Crafts and Design, Stockholm, Studiengang Malerei

seit 2002
Studium an der HDK University College of Arts, Crafts and Design, Göteborg, Studiengang Textilgestaltung

Eine Stadt ändert sich von Tag zu Tag. Hochhäuser wachsen in den Himmel. Jedes Haus zerstört Natur und verschlingt freien Raum. Eine Kleinstadt expandiert, ringt der See neues Land ab. Und wächst heran zur Metropole. Dieses Wachstum ist eine unsichtbare Macht. Ich leide unter dieser Macht, die keiner wirklich kontrolliert.

Jeder Würfel steht für ein Haus. Die Würfel sind angelegt als Linie und Seite. Manchmal scheinen sie nach den Seiten hin zu expandieren. Dadurch entsteht das Trugbild einer dicht bevölkerten Stadt, die von sich selbst aus betrachtet wird.
Ich habe diese Arbeit als Repetition von Mustern angelegt, die aus jeweils zwölf Arrangements von Gebäudewürfeln bestehen. Der Betrachter kann sich selbst ausmalen, wie die Stadt weiter und weiter wächst.



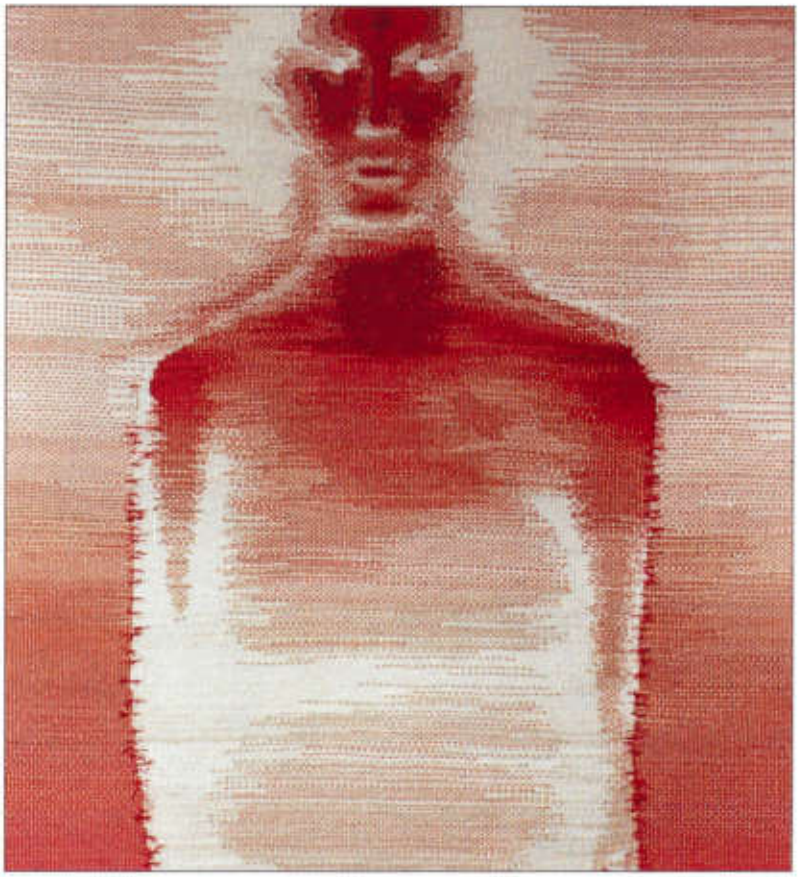
Bezug für einen Stuhl; Papier, Garn, Plattnertechnik; 130x55x45cm

Silvia Mráziková
Slowakei
geb. 1977

1998–2002
Studium an der Akademie der bildenden Künste und Design, Bratislava

Dieser Sesselbezug ist durch mittelalterliche Rüstungen und durch die damalige Plattnertechnik inspiriert. Als Material habe ich Papier und schmale Textilstreifen zum Binden gewählt. In Anwendung dieser aus der Plattnerei entlehnten Bindetechnik habe ich versucht, dem Sessel ein neues Aussehen zu geben, und dabei eine neue ästhetische Gestalt geschaffen.

Für das Ausgangsmaterial habe ich mich bemüht, Altpapier aus Verpackungen zu verwenden. Tatsächlich wurde auf diese Weise Verpackungsmaterial für die Herstellung einer neuen Verpackung, nämlich der des Sessels, herangezogen. So wie einst die Rüstung den menschlichen Körper schützte und zum martialischen Zeichen aufwertete, so schützt dieser Bezug das Bezogene und wertet es zeichenhaft auf.



»Mein eigener Schatten«; Diptychon, Detail; Wolle, Polypropylen, handgewirkt; 195x66cm

Pavlína Nedělová
Tschechien
geb. 1978

1993–1997
Besuch der Mittleren Textilgewerbeschule Brno

1997–2000
Besuch der Mittleren Kunsthandwerksschule Brno

seit 2000
Studium an der Academy of Arts, Architecture and Design, Prag, Studiengang Textilgestaltung

In meinen Arbeiten bemühe ich mich zu prüfen, welche Gültigkeit das Urthema der menschlichen Gestalt in der Tapisserie hat, ob es haltbar ist und wie weit es sich interpretieren lässt.

Das Diptychon »Mein eigener Schatten« und die Komposition »Abendessen« stellen zwei künstlerische Strategien zur Erörterung dieses Stoffes vor, die ich parallel verfolge. Einerseits wandele ich das Figürliche in eine äußerst abstrakte Form um und betone die symbolischen Werte von Farbe und Licht. Andererseits setze ich die Mittel der klassischen Tapisserie ein, um meine Aussage zu formulieren. Der Betrachter ist eingeladen, meiner Erörterung zu folgen.

»Blous«; Handtasche; Baumwolle, bedruckt; 45x30x1cm

Ulrike Rapp
Niederlande
geb. 1974

1995
Kunstschule Böblingen, Deutschland

1996–1998
Studium an der Fachhochschule Hildesheim, Studiengang Design

1998–2001
Studium an der Gerrit Rietveld Akademie, Amsterdam, Studiengang Produktdesign

2001 - 2003
Studium am Sandberg Instituut Amsterdam, Studiengang Freie Formgebung

Inspiration für meine Arbeit finde ich in bestehenden Produkten, insbesondere darin, wie mit Produkten umgegangen wird. Ein Produkt, so finde ich, hat auch ein Leben, in dem es Gebrauchsmuster, Lebensstadien und entsprechend auch Erfahrungen kennt. Mich interessiert vor allem die Transformation eines Produkts ohne Manipulation an der vorhandenen Form; es sind vielmehr visuelle Veränderungen, die sich ergeben, wenn ein Stoff zum Beispiel gefaltet, hingelegt oder aufgehängt wird. Hierbei erscheinen mir auch Dinge interessant, die darüber liegen oder die auf dem Stoff angebracht sind, weil sie Nähe suggerieren, als gehörten sie dazu.
Die Gebrauchsstadien im Leben einer Bluse habe ich veranschaulicht, indem ich ihre Funktion zur Handtasche abwandelte, ihre Identität als Bluse aber beibehielt. Die Bluse lebt sozusagen ihre Kleiderschrankexistenz mit abgewandelter Nutzung voll aus.

»I am today, yesterday and tomorrow«; Installation, Detail; Federn, gewebter Teppich, recycelter Draht; 400x160x50cm

Maria Ryan
Norwegen
geb. 1977

1996–1999
Studium an der Bergen School of Art, Fachbereich Textilgestaltung

1998
Auslandsstudium an der Glasgow School of Art, Schottland

2001–2003
Diplomstudium an der Bergen School of Art, Fachbereich Textilgestaltung

Spielen und spielerischer Umgang mit der Welt ist eine wesentliche Methode in meiner Arbeit. Mich in Welten hineinzuträumen, mich frei durch Erinnerung und Zeit zu bewegen war meine Vorgehensweise. Ich möchte darstellen und vermitteln, was wir uns zu sehen oder auszudrücken normalerweise nicht gestatten. So nimmt meine Arbeit ebenso Bezug auf Erinnerungen und Träume wie auf die verschiedenen Schichten des Alltags.

Welches sind diese? Versuche, Spiderman zu sein; gehe langsam; kaue Kaugummi; denke an einen geheimen Ort; bohre in der Nase; denke an eine alte Geschichte; spüre den Wind im Gesicht ...

»Hairy Fabric«; Dekostoff, Detail; Jacquardgewebe; 100x200cm

Margo Selby
England
geb. 1977

1996–1999
Studium am Chelsea College of Art and Design, London, Studiengang Textilgestaltung

1999–2001
weiterführendes Studium am Royal College of Art, London, Studiengang Textilgestaltung

Den handwerklichen Ansatz vereine ich mit der Arbeit auf industriellen Maschinen, wobei ich mir die neuesten Technologien der Industrie zunutze mache. Während ich in kommerziellen Tuchfabriken normalerweise Massenware produziere, bin ich in der privilegierten Position, auf den Industriemaschinen auch Einzelstücke herzustellen.

Handtaschen; Synthetik, handgewebt; 25x25x25cm

Zzuzsanna Szentirmai
Ungarn
geb. 1976

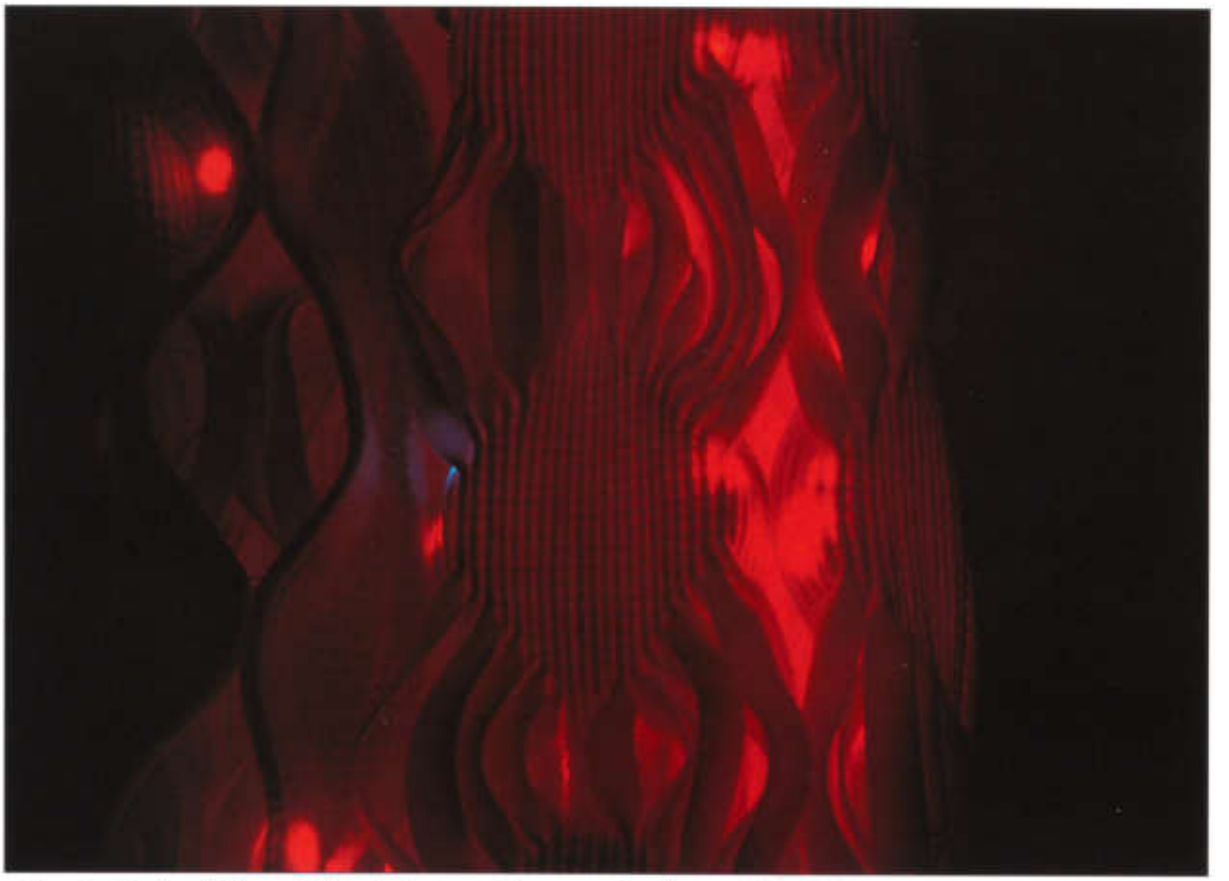
1992–1996
Besuch der Tömörkény István Fachoberschule für bildende und angewandte Kunst, Szeged

1997–2002
Studium an der Ungarischen Universität für Kunsthandwerk und Design, Budapest, Studiengang Textilgestaltung

2000
Auslandsstudium an der Hochschule der Künste Berlin, Deutschland

Meine Arbeit basiert auf früheren Experimenten, die ich mit Picot-Zickzackbordüren gemacht habe. Beim Webeprozess habe ich Zickzackbordüren als Schussfaden benutzt, wobei ein schlangenhautartiges Gewebe entsteht. Dieses lässt sich einfach zu dreidimensionalen Objekten verarbeiten. Ich habe besondere Synthetikmaterialien verwendet, deren prismatische Effekte die Dreidimensionalität der Gewebe verstärken. Die Taschen und Armbänder sind zugleich Schmuckobjekte. Sie erinnern an Reptilienhaut oder auch an wild glänzende Flammenzungen, die ich durch die Arbeit meiner Hände gezähmt habe.

Die Objekte sollen die Sinne anregen und so zur Bereicherung der Welt beitragen.



»Glowing Textile«; Dekostoff; Leuchtdioden, Schaumstreifen, Lycra; 120x200cm

Vicky Thompson
England
geb. 1979

1997–1998
BTEC-Vorkurs an der Kingston University, London

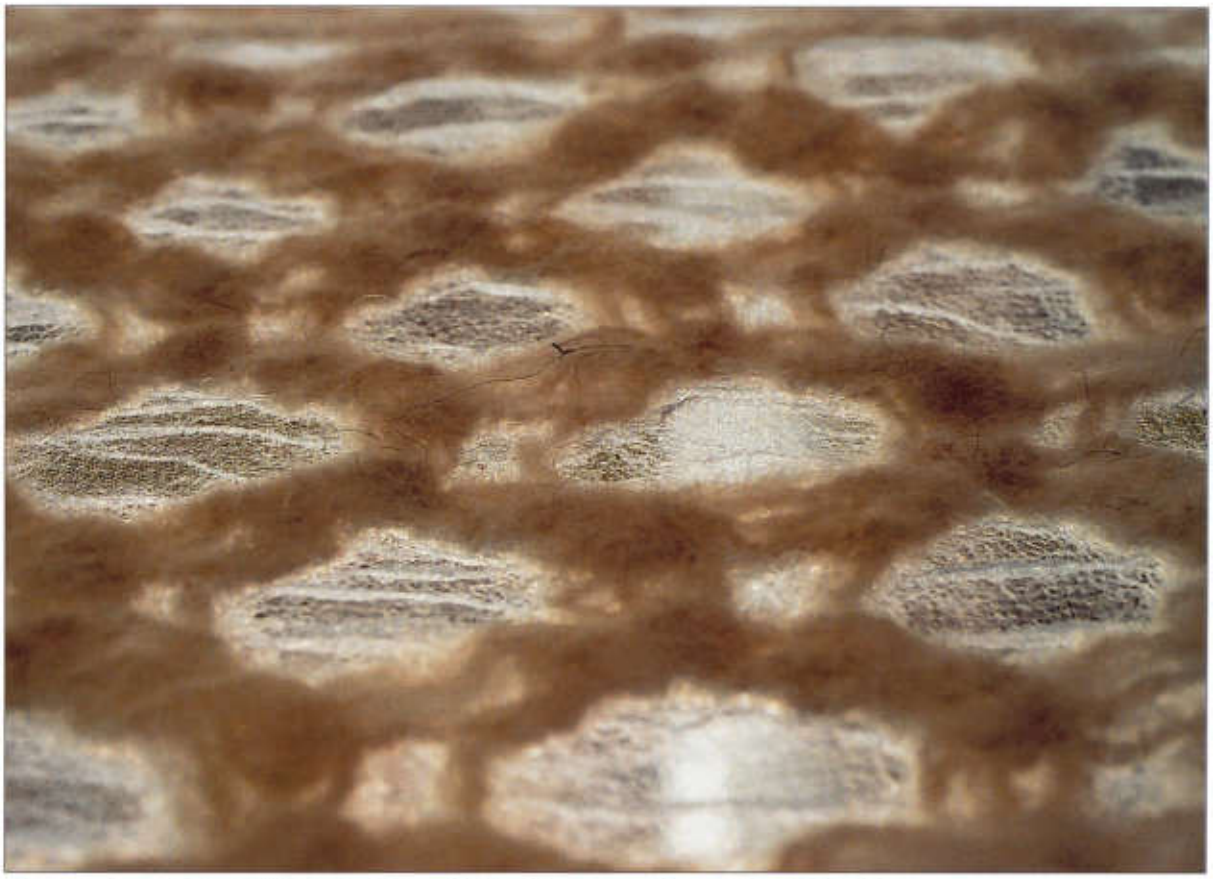
1999–2002
Studium an der Winchester School of Art, Winchester, Studiengang Textilgestaltung

seit 2002
Studium am Royal College of Art, London, Studiengang Produktdesign

Ich erforsche ungebräuchliche Materialkombinationen, um jenseits herkömmlicher Ansätze neue Oberflächen zu erschaffen. Hiermit möchte ich die Wahrnehmung gegenüber Strickarbeiten verändern.

Die besondere Qualität von Strickarbeiten liegt in ihrer Dehnbarkeit. In Verbindung mit anderen elastischen Materialien wie Weidenrohr oder Schaum entstehen hybride Textilien. Für meine Bachelor-Abschlussarbeit habe ich mich eingehend mit der Technik von Gewebeeinlagen beschäftigt.

Das Textil »Glowing Textile« ist Ergebnis einer Zusammenarbeit mit dem Engineering Department der Southhampton University. Das Konzept ermöglichte die Verbindung von technischem Wissen und ästhetischer Gestaltung. Leuchtdioden sind in der Strickarbeit versteckt, es entstand ein dehnbares Lichtobjekt.



»Great Lakes«; Dekostoff, Detail; Seide, Wolle, Garn, gestrickt, gefilzt; 370x60cm

Piret Valk
Estland
geb. 1973

1989–92
Besuch der Tallinn Art School

1992–1996
Studium an der Estnischen Akademie der Künste, Tallinn, Studiengang Textilgestaltung

seit 2000
Studium an der Estnischen Akademie der Künste, Tallinn, Textilgestaltung

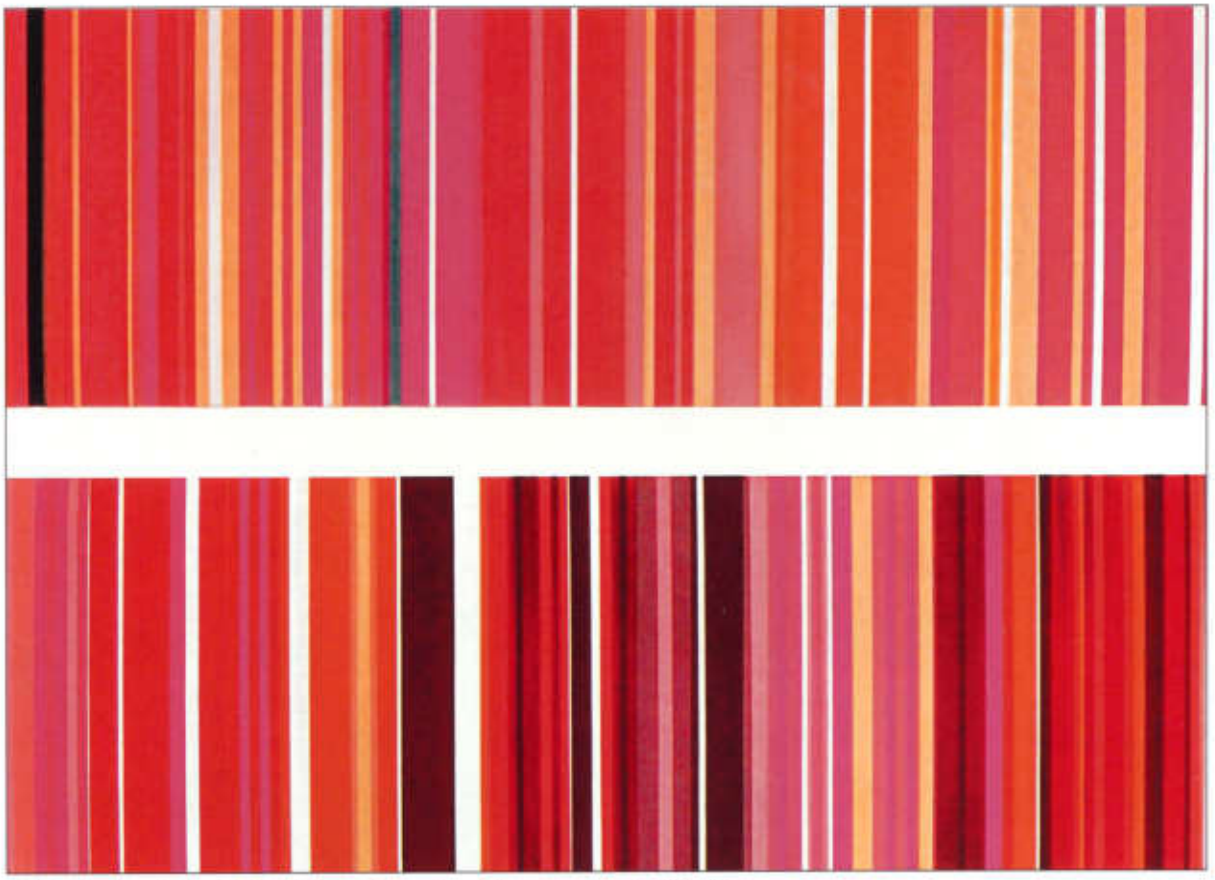
Der Gebrauchswert von Stoffen ist ebenso wichtig wie ihre formale Gestaltung. Wenn ich eine Serie oder Kollektion zusammenstelle, produziere ich zunächst Proben. Ich achte darauf, dass Technik und Anwendung harmonieren, gleichviel ob die Stoffe für Bekleidungs- oder Dekorationszwecke eingesetzt werden.
In einer logischen Kombination bilden Funktion, Gestalt, Material und Technik eine organische Einheit; Technik und Textur sollten dem Material keine Gewalt antun. Mir geht es darum, dreidimensionale Gewebe zu erzeugen. Für diesen Zweck ist die Kombinationstechnik adäquat. Ich verbinde Seidenfäden mit Wolle, Wollfasern oder Garn, wobei ich mir die verschiedenen Raumqualitäten der Materialien ebenso zunutze mache wie die Reduktionseigenschaften der Wolle beim Waschen.
Die reliefartige Oberfläche eines Textils zählt als eigenständiges Gestaltungselement, ohne dass ein zusätzliches Ornament oder Bildwerk mit Zeichencharakter vonnöten wäre.

»Portrait«; Wandgestaltung; Kiefernzapfen, Bindfaden; 370x170x10cm

Maria Voelkel
Polen
geb. 1979

seit 1999
Studium an der Akademie der Bildenden Künste, Poznań

Behalten – Vergessen. Wald. Baum. Behalten – Vergessen. Frucht. Blatt. Behalten – Vergessen. Nacht. Tag. Behalten – Vergessen. Dunkel. Hell. Behalten – Vergessen. Kühl. Warm. Behalten – Vergessen. Nass. Trocken. Behalten – Vergessen. Frühling. Sommer. Behalten – Vergessen. Herbst. Winter. Behalten – Vergessen. Sand. Stein. Behalten – Vergessen. Straßen. Häuser. Behalten – Vergessen. Haare. Gesichter. Augen. Münder. Behalten – Vergessen. Unähnlich. Ähnlich. Behalten – Vergessen. Eins. Viel. Behalten – Vergessen. Ausnahmezustand. Allgemeinheit. Getrennt. Zusammen. Behalten – Vergessen. Einheit. Menge. Behalten – Vergessen. Einsamkeit. Gemeinschaft. Behalten – Vergessen. Gleichgültigkeit. Liebe. Behalten – Vergessen. Freiheit. Zwang. Behalten – Vergessen. Unbestimmtheit. Konstruktion. Behalten – Vergessen. Mehrdeutigkeit. Eindeutigkeit. Behalten – Vergessen. Möglichkeit. Kreation. Behalten – Vergessen. Chaos. Ordnung. Behalten – Vergessen. Tod. Leben. (M. Kruk über das Werk von Maria Voelkel)



»Walking I und II«; Dekostoff; Textildruck auf Baumwolle; je 75x170cm

Stephanie Wieland
Deutschland
geb. 1977

1998–99
Studium an der Universität Augsburg, Studiengang Kunstgeschichte

seit 1999
Studium an der Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg, Studiengang Kunsterziehung

Meine Arbeit vollführt eine Gratwanderung zwischen dekorativer Gestaltung im Retrolook der 70er Jahre mit seiner Orange- und Braunlastigkeit und zeitgenössischem Design mit Streifen und fluoreszierenden Farben. So zweiseitig das Ergebnis, so zweiseitig war die Arbeit daran: der genauen Tonbestimmung von Orange und Braun geht klassischerweise das Anmischen einer neutralen Farbmasse voraus, während die leuchtenden Orange-, Rot- und Pinktöne in industriell produzierter, gebrauchsfertiger Form vorliegen. Um einen möglichst perfekten, sauberen, scheinbar maschinell erzeugten Druck zu erzielen, bedarf es handwerklichen Geschicks und langer Übung beim Gebrauch der Siebe; auch der Umgang mit der Farbe und dem textilen Farbträger will berechnet sein.
Durch den Überdruck der Farbmassen kommen faszinierende Streifenmischungen zustande. Die Streifenarbeiten nehmen das Auge gefangen, das Nebeneinander bestimmter Farbstufen lässt die Bahnen vor dem Auge flimmern, hervortreten, zurückweichen, fordern zum Spaziergang durch den zeitgenössischen Farbwald auf. Die intensive Farbigkeit nimmt Einfluss auf den umgebenden Raum, lassen ihn heller strahlen, offener wirken, pulsieren. Die umliegenden Wände leuchten mild im Widerschein der Streifen.

»Hazy«; Wandbehang; Blätter, eigene Technik; 340x200x450cm

Marzena Żurkowska
Polen
geb. 1977

seit 1999
Studium an der Wł. Strzemiński Akademie der Künste, Łódź, Studiengang Textilgestaltung

Die Arbeit »Hazy« beinhaltet fünfzehn Elemente aus hauchdünnem Gewebe. Dieses besteht aus natürlichen Blättern ohne verbindendes Textil. Die Elemente hängen im 45°-Winkel zum Betrachter hintereinander, jedes Folgeelement ist kürzer als das vorausgehende. Dadurch wird die Aufmerksamkeit auf die Feinheit des Materials gelenkt.

Das transparente Netz aus Blattgerippen ruft Bilder von nebligem Dunst wach, der vertikale Formen verklärt. Die Struktur der Blätter und Stängel schafft eine ganze Bandbreite von graphischen Zeichenwerten. Das ausgewählte Material steht in engem Bezug oder gar Diskurs mit der Luft, es ist dem leisesten Windhauch unterworfen.

Meine Arbeit thematisiert die Zerbrechlichkeit und Vergänglichkeit des organischen Materials.

Elin Aasheim
Korsgata 29
0551 Oslo
Norwegen
elinaas@yahoo.com
Keramik (Seite 44)

Sascha Akkermann
Innsbrucker Ring 161
81669 München
Deutschland
schreinermeister@hotmail.com
Möbel (Seite 78)

Eri Arikawa
2-5-4 Saginumadai
Narashino-Shi
Chiba-Ken 275-0015
Japan
Textil (Seite 108)

Anna Bärnskog
Eklandagatan 54a
412 61 Göteborg
Schweden
anna.barnskog@hdk.gu.se
Keramik (Seite 45)

Anna Baróthy
Rákos út 104
1155 Budapest
Ungarn
bann_@hotmail.com
Glas (Seite 26)

Matej Bezuch
Bernolákova 58
97401 Banská Bystrica
Slowakische Republik
potrat66@post.sk
Schmuck (Seite 94)

Tim van der Bijl
Roostenlaan 107
5644 GC Eindhoven
Niederlande
timvanderbijl@hotmail.com
Textil (Seite 109)

Laura Braspenning
Andersensingel 110
1102 VR Amsterdam
Niederlande
braspenning@yahoo.com
Keramik (Seite 46)

Simon Brendel
Birkenau 31
81543 München
Deutschland
simonbrendel@arcor.de
Technik (Seite 18)

Charles Butcher
P.O. Box 120
Central Tilba, NSW 2546
Australien
chicobi@bigpond.com
Glas (Seite 27)

Rommert Caljé
Weth. Schuurmanslaan 251
5231 MJ's Hertogenbosch
Niederlande
cjfcalje@hotmail.com
Keramik (Seite 60)

Eric Chevalier
220, rue de la Victoire
1060 Brüssel
Belgien
anne.masson@skynet.be
Papier (Seite 92)

Emily Christian
3 Munga Place
Giralang 2617, ACT
Australien
spemalina@yahoo.com
Textil (Seite 110)

Dana Cohen-Dinur
Hahashmonaym 28/3
Natanya
Israel
dana_dinur@hotmail.co.il
Textil (Seite 111)

Amy Azelda Cooper
Red Herring Studios
Unit 6, School Rd., Hove
East Sussex, BN3 5HX
Großbritannien
amyazelda@hotmail.com
Keramik (Seite 47)

Mats Cooper
Room 3-245
Massachusetts Ave.
77 Massachusetts
Institute of Technology
Cambridge, MA 02139
USA
mats@mtl.mit.edu
Technik (Seite 19)

Renata Dabal
87 Summerhill Road
Reservoir, Melb. VIC 3073
Australien
dabalrenata@hotmail.com
Schmuck (Seite 95)

Emma Davidson
78 Tyndale Street
West-End
Leicester LE3 0QP
Großbritannien
echocolate@aol.com
Keramik (Seite 48)

Lenka Doležalová
Supš sklářská,
Smetanovo zátiší 470
46822 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz
Glas (Seite 28)

Anna Eckert
Colliandersgatan 1 B
416 72 Göteborg
Schweden
anna.eckert@hdk.gu.se
Textil (Seite 112)

Einav Barness Eliasov
Ha'Dkalim Street 15
Kefar Sirkin
Israel
einavbe@hotmail.com
Keramik (Seite 49)

Kathleen Fink
Talstraße 9 a
06120 Halle/Saale
Deutschland
Kathleen_Fink@gmx.de
Schmuck (Seite 96)

Ainslie Fletcher
5 O'Hara Street
Marrickville
Sydney NSW 2204
Australien
ainsliefletcher@ozemail.com.au
Textil (Seite 113)

Pip Gittings
10 Crooked Bridge Road
Stafford
Staffordshire ST16 3NE
Großbritannien
pipg_clay@hotmail.com
Keramik (Seite 50)

Rajesh Gogna
46 Perry Park Crescent
Great Barr
Birmingham B42 2LS
Großbritannien
r_gog_na@hotmail.com
Metall (Seite 70)

Adem Gökçinar
Landbouwstraat 17
5022 HL Tilburg
Niederlande
gokcinar@home.nl
Keramik (Seite 51)

Yula Golub
Bar-Yohai Str. 48/19
93345 Jerusalem
Israel
Schmuck (Seite 97)

Susanne Güldenpfennig
Hennigestr. 4
30451 Hannover
Deutschland
sgwelden@hotmail.com
Textil (Seite 114)

Jan Haluszka
Baaderstr. 53
80469 München
Deutschland
j@state-of-mind.de
Technik (Seite 20)

Carla Harivel
497 Ocean Beach Rd.
Umina 2257, NSW
Australien
carlaharivel@hotmail.com
Keramik (Seite 52)

Jan Hartmann
Augsburger Straße 68
09126 Chemnitz
Deutschland
jan-hartmann@gmx.de
Möbel (Seite 79)

Kyo Hashimoto
32 Gripps St
Paddington, NSW 2021
Australien
Keeeyo@angelfire.com
Schmuck (Seite 98)

Hanna Hedman
Heleneborgsg. 20
117 34 Stockholm
Schweden
hannahedman@hotmail.com
Schmuck (Seite 99)

Keiko Ichikawa
Itsutsugaoka 6-12-14
Toyota Aichi-Ken, 471-00814
Japan
musamusa@mail.goo.ne.jp
Glas (Seite 29)

Yohei Ito
Rushway House
Willington, Stour
Warwickshire CV36 5AS
Großbritannien
ito74@ma.kew.net
Möbel (Seite 80)

Katherine Jacobs
21 Hartwood Street
East Kew
Victoria 3102
Australien
rpjacobs@ozemail.com.au
Keramik (Seite 53)

Kai Jentsch
Carl-Goerdeler-Str. 5
75180 Pforzheim
Deutschland
kai.jentsch@tricon-design.de
Technik (Seite 21)

Lukáš Jírovec
Zahrádecká 649
58291 Světlá nad Sázavou
Tschechische Republik
Glas (Seite 30)

Christin Johansson
Valdemarsgade 46 itv
1665 Kopenhagen V
Dänemark
tintin1974@hotmail.com
Keramik (Seite 54)

Rembrandt Jordan
Koningin Elisabethln. 12
2920 Kalmthout
Belgien
Metall (Seite 71)

Anke Just
c/o Schäffer
Unterzwieselau 8
94227 Lindberg
Deutschland
just.anke@web.de
Glas (Seite 31)

Marcel Kabisch
Hainichener Straße 14
09669 Frankenberg
Deutschland
marcel.kabisch@gmx.de
Möbel (Seite 81)

Merle Kristin Karrasch
Ottostr. 15
48155 Münster
Deutschland
k-merle@gmx.de
Möbel (Seite 82)

Tae gon Kim
10, rue Ernst Munch
67000 Straßburg
Frankreich
tegoni@yahoo.fr
Metall (Seite 72)

Katharina Klaczak
Lindach 5
4511 Allhaming
Österreich
klaczak@gmx.at
Textil (Seite 115)

Thomas Klotsche
Hahnenstr. 37, Et. Zi 01-22
50354 Hürth Efferen
Deutschland
thomas_klotsche@web.de
Möbel (Seite 83)

Radka Kopalová
Supš sklářská,
Smetanovo zátiší 470
46822 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz
Glas (Seite 32)

Rebeka Krsková
Supš sklářská,
Smetanovo zátiší 470
46822 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz
Glas (Seite 33)

Martin Langenwalter
Steinerweg 12
81241 München
Deutschland
m.langenwalter@web.de
Technik (Seite 22)

Emma Langley
105 Gaywood Road
King's Lynn
Norfolk PE30 2PN
Großbritannien
emma_langley@hotmail.com
Kunststoff (Seite 69)

Cinnamon Lee
200 Young street
Annandale, NSW 2038
Australien
cinnamonlee@hotmail.com
Metall (Seite 73)

Kirsti Leppänen
Urheilukatu 28 A 21
00250 Helsinki
Finnland
kirsti.leppanen@uiah.fi
Glas (Seite 34)

Mia Lerssi
Hørsholmsgade 18st Th
2200 Kopenhagen N.
Dänemark
mialerssi@hotmail.com
Glas (Seite 35)

Just van der Loos
Schoolstraat 15
3581 PN Utrecht
Niederlande
just-creation@wanadoo.nl
Möbel (Seite 84)

Etela Lučová
Na Pántoch 9
Bratislava 831 06
Slowakische Republik
letela@post.sk
Möbel (Seite 85)

Zoe MacDonell
3/18 Furber Road
Centennial Park
2021, NSW
Australien
zoemacdonell@optusnet.com.au
Textil (Seite 116)

Bethany March
25 Merlin Way
East Grinstead
West Sussex RH19 3XG
Großbritannien
bethanymarch@hotmail.com
Glas (Seite 36)

Jon Martin
34 Burlington Close
London W9 3LZ
Großbritannien
jonmartinart@hotmail.com
Papier (Seite 93)

Tom Mehew
Basement Flat
112 Axminster Road
London N7 6BT
England
mehewtom@hotmail.com
Schmuck (Seite 101)

Stefan Meile
Bergstr. 124
8032 Zürich
Schweiz
stefan_meile@hotmail.com
Möbel (Seite 86)

Trond Kasper Mikkelsen
Frederik Stangsgatan 6
0272 Oslo
Norwegen
tronmikk@khio.no
Metall (Seite 74)

Ji sook Min
10, rue Ernest Munch
67000 Straßburg
Frankreich
sonoritymun@wanadoo.fr
Metall (Seite 75)

Michiyo Miyashita
Fabnksgatan 54
41251 Göteborg
Schweden
michiyomiyashita@hotmail.com
Textil (Seite 117)

Zsuzsanna Molnár
Felsőbánya ut 21
1173 Budapest
Ungarn
normalzsuzsi@freemail.hu
Keramik (Seite 55)

Clara Moranta Martí
Kievitdwarsstraat 1 B
3514 VC Utrecht
Niederlande
claramoranta@hotmail.com
Schmuck (Seite 100)

Cecilie Mossige
Rosenborggt.13 B
0356 Oslo
Norwegen
cecimoss@yahoo.com
Keramik (Seite 56)

Silvia Mráziková
Kalinčiakovo 226
934 01 Levice
Slowakische Republik
silmra@post.sk
Möbel (Seite 118)

Melina Müller
Hauptstr. 2
96126 Maroldsweisach/
Pfaffendorf
Deutschland
mueller_melina@yahoo.de
Möbel (Seite 87)

Ulrike Müller
Franz-Seiff-Str. 26
84034 Landshut
Deutschland
Keramik (Seite 57)

Pavlína Nedělová
Kárníkova 20
621 00 Brno-Řečkovice
Tschechische Republik
Textil (Seite 119)

Kateřina Novotná
Supš sklářská,
Smetanovo zátiší 470
46822 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz
Glas (Seite 37)

Susan O'Byrne
16 Westhall Gardens
Edinburgh EH10 4JQ
Großbritannien
susie.ploughshare@
blueyonder.co.uk
Keramik (Seite 58)

Elke Peeters
Wolfstraat 32
2018 Antwerpen
Belgien
Schmuck (Seite 102)

Bradley M. Pitts
Room 37-219,
Massachusetts Institute
of Technology,
77 Massachusetts Ave.,
Cambridge, MA 02139
USA
bmpitts@mit.edu
Technik (Seite 23)

Ulrike Rapp
Mary Zeldenruststraat 40
1091 DN Amsterdam
Niederlande
ulrike.rapp@wanadoo.nl
Textil (Seite 120)

Nadja Recknagel
Stephanusstr. 10
06114 Halle
Deutschland
nadiaarena@yahoo.de
Keramik (Seite 59)

Saara Renvall
Etelä Hesperiankatu 12 a 11
00100 Helsinki
Finnland
saararenvall@hotmail.org
Möbel (Seite 88)

Andreas Robertz
Robensstr. 50
52070 Aachen
Deutschland
bionautic@web.de
Möbel (Seite 89)

Christian Rohé
Giessenbachstraße
85748 Garching
Deutschland
rohe@mpe.mpg.de
Technik (Seite 24)

Anders Ruhwald
Steenwinkelsvej 3 A, 4th
1966 Frederiksberg C
Dänemark
aruhwald@tiscali.dk
Keramik (Seite 61)

Eszter Rupp
Mühlkreisbahnstr. 3
4040 Linz
Österreich
eszter.rupp@ufg.ac.at
Keramik (Seite 62)

Maria Ryan
Lædesvingen 72 D
5096 Bergen
Norwegen
mariasondresen@hotmail.com
Textil (Seite 121)

SO Brothers
Yasuyuki Oyama
Enkärrsvägen 52
134 63 Ingarö
Schweden
oyama@sobrothers.com

SO Brothers
Takamasa Sakai
4-39 Shinsakae-machi
Kariya-shi
Aichi 448-0843
Japan
sakai-oyama@sobrothers.com
Metall (Seite 77)

Signe Schjøth
Thorsgade 29st
2200 Kopenhagen N
Dänemark
signeschjoeth@hotmail.com
Keramik (Seite 63)

Randolf Schott
Zum Rittergut 5
04889 Kobershain
Deutschland
randolfschott@gmx.net
Möbel (Seite 90)

Margo Selby
40 a Tarrant Street
Arundel,
West Sussex BN18 9DN
Großbritannien
margoselby@hotmail.com
Textil (Seite 122)

Pedro Sequeira
c/o A. Schmidt
Volkartstraße 66
80636 München
Portugal
nicepedrosequeira@hotmail.com
Schmuck (Seite 103)

Sakurako Shimizu
1 West Str., Apt. # 2328,
NY 10004, New York
USA
sakurakoshim@yahoo.com
Schmuck (Seite 104)

Hiroyuki Shimoyama
aota 2-3-29-108, yamagata-shi
yamagata-ken, 990-2435
Japan
2002hiroyuku8@in.tuad.ac.jp
Metall (Seite 76)

Alena Sirotná
Supš sklářská,
Smetanovo zátiší 470
46822 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz
Glas (Seite 38)

Zdeněk Sochor
Supš sklářská,
Smetanovo zátiší 470
46822 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz
Glas (Seite 39)

Milan Svoboda
Supš sklářská,
Smetanovo zátiší 470
46822 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz
Glas (Seite 40)

Zsuzsanna Szentirmai
Csokonai út. 22
2800 Tatabánya
Ungarn
sensy@freemail.hu
Textil (Seite 123)

Markus Thiel
Giessenbachstraße
85748 Garching
Deutschland
thiel@mpe.mpg.de
Technik (Seite 24)

Vicky Thompson
Willow House
Winterdown Road
West End, Eshar
Surrey KT10 8LT
Großbritannien
vickythompson@hotmail.com
Textil (Seite 124)

Kateřina Tlučhořová
Supš sklářská,
Smetanovo zátiší 470
46822 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz
Glas (Seite 41)

Ica van Tongeren
Sænredamstraat 42 zw
2021 ZT Haarlem
Niederlande
ica.vantongeren@planet.nl
Keramik (Seite 64)

Piret Valk
Randla 10-10
10315 Tallinn
Estland
piretv@artun.ee
Textil (Seite 125)

Erwin Vanhaecke
De Biest 29/ B4
1861 Wolvertem
Belgien
erwin.vanhaecke.@belgacom.net
Keramik (Seite 65)

Barbara Veall
16 Iona Avenue
Toorak, Melbourne, 3142 Vic.
Australien
bgvea1@student.monash.edu
Glas (Seite 42)

Luisa Vilde
448 Barkers Road
East Hawthorn, Victoria 3123
Australien
lvilde@ozemail.com.au
Schmuck (Seite 105)

Maria Voelkel
ul. Śpiewaków 14
60-638 Poznań
Polen
maryska5@tenbit.pl
Textil (Seite 126)

Jan Vojtíšek
Fügnerova 27
53351 Pardubice-Rosice n.L.
Tschechische Republik
Glas (Seite 43)

Stefanie Wettig
Wielandstr. 1
06114 Halle/Saale
Deutschland
stefaniewettig@aol.com
Schmuck (Seite 106)

Stephanie Wieland
Geistbeckstr. 10
86316 Friedberg
Deutschland
stephanie-wieland@gmx.de
Textil (Seite 127)

Trine Wilkens
Nørre Boulevard 73,2
8900 Randers
Dänemark
wil@12mail.dk
Schmuck (Seite 107)

Daniel Yianni
574 Hanworth Road
Hounslow
Middlesex TW4 5LH
Großbritannien
malibu2810@aol.com
Keramik (Seite 66)

Marzena Żurkowska
Al. Wyszyńskiego 97/40
94-050 Łódź
Polen
Textil (Seite 128)

EDITION
HANDWERK

ISBN-9333363-15-2